



universität  
wien

# MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

## Abschlussprüfungen aus Konferenzdolmetschen

Beurteilungskriterien von Simultandolmetschleistungen am ZTW

Verfasserin

Melanie Jäger, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im Oktober 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 065 342 345

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Dolmetschen

Betreuerin / Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Pöchhacker



## **Danksagung**

Zuallererst möchte ich meinem Betreuer Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Pöchhacker danken, dass er meiner Kollegin Andrea Bednarik und mir ermöglichte, dieses Projekt durchzuführen und uns von Anfang an mit Rat und Tat zur Seite stand.

Besonderer Dank gilt den KandidatInnen und PrüferInnen, die sich einverstanden erklärten, die Prüfungen und Beratungen aufnehmen zu lassen. Ohne sie wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen.

Für das Durchlesen meiner Arbeit und die hilfreichen Anmerkungen möchte ich mich bei meiner lieben Tante Doris und lieben Freundin Julia bedanken.

Mit ihrer Unterstützung, Motivation und Ablenkung standen mir meine Freunde während der Erstehung dieser Arbeit stets zur Seite. Dafür möchte ich mich herzlich bei ihnen bedanken.

Mein größter Dank gilt meinen Eltern, die mir durch ihre moralische und finanzielle Unterstützung mein Studium in Wien und Paris ermöglichten.



## **Inhalt**

<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	9
<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	10
<b>Einleitung</b> .....	11
<b>Theoretische Grundlagen</b> .....	14
<b>1. Beurteilung</b> .....	14
1.1 Ziele der Beurteilung.....	14
1.2 Arten von Beurteilung.....	14
1.2.1 <i>Summative Beurteilung</i> .....	15
1.2.2 <i>Bewertungsmodi in der Ausbildung</i> .....	16
<b>2. Tests</b> .....	17
2.1 Testgütekriterien.....	17
2.1.1 <i>Validität</i> .....	17
2.1.2 <i>Reliabilität</i> .....	21
2.1.3 <i>Objektivität</i> .....	23
2.2 Testspezifikationen.....	25
2.3. Standardisierung von Testverfahren.....	26
2.4. Authentizität.....	26
<b>3. Dolmetschen</b> .....	27
3.1 Dolmetscharten und –modi.....	27
3.2 Ziele des Dolmetschens.....	29
3.3 Dolmetschkompetenz.....	31
3.4 Dolmetschsituation.....	32
3.5 Dolmetschauftrag.....	33
3.6 Dolmetschstrategien und –techniken.....	33

<b>4. Qualität</b>	35
4.1 Qualität aus der Diensleistungsperspektive	35
4.2 Qualität von Dolmetschleistungen	36
4.2.1 <i>Definition von Qualität von Dolmetschleistungen</i>	36
4.3 Wer soll Qualität beurteilen?	41
4.3.1 <i>Wer soll bei Abschlussprüfungen beurteilen?</i>	42
4.3.2 <i>Training for Trainers</i>	44
4.4 Beurteilungskriterien zur Ermittlung der Qualität	45
4.4.1 Studien zur Gewichtung der Qualitätskriterien aus der Perspektive von BerufsdolmetscherInnen	46
4.4.2 Studien zur Gewichtung der Qualitätskriterien aus der Perspektive von EndnutzerInnen	49
4.5 Qualität beim Mediendolmetschen	52
4.6 Beurteilungskriterien für Abschlussprüfungen	53
4.6.1 <i>Fehleranalyse beim Simultandolmetschen</i>	55
<b>5. Bewertungsmodelle</b>	57
5.1 Zwecke von Bewertungsmodellen	57
5.2 Bewertung nach Kutz	58
5.3 Bewertung nach Harris	59
5.4 Bewertung nach Schjoldager	60
<b>Fallstudie</b>	62
<b>6. Masterstudium Dolmetschen mit dem Schwerpunkt Konferenzdolmetschen</b>	62
6.1 Studienziele und Qualifikationsprofil	62
6.2 Sprachen	63
6.3 Aufbau des Studiums	63
6.4 Prüfung Konferenzdolmetschen	64

<b>7. Methodik</b>	66
7.1 Der Korpus – die Aufnahmen	66
7.1.1 <i>Teilprüfungen</i>	67
7.1.2 <i>Interne Besprechungen und Feedback</i>	69
7.2 Transkriptionen	69
7.3 Identifizierung der Indikatoren	70
7.4 Reduzierung der Originalindikatoren	72
<b>8. Analyse der Daten</b>	75
8.1 Analyse zur Häufigkeit der Indikatoren	75
8.1.1 <i>Vergleich mit Studien zur Dolmetschqualität</i>	78
8.2 Analyse nach positiv, negativ oder neutral verwendeten Indikatoren	80
8.2.1 <i>Ausschließlich positiv oder negativ genannte Indikatoren</i>	82
8.2.2 <i>Positive, negative oder neutrale Kommentare innerhalb der zehn meist genannten Indikatoren</i>	83
8.3 Zusammenhang zwischen positiven bzw. negativen Äußerungen und der Benotung	84
8.3.1 <i>Verhältnis der positiven und negativen Kommentare</i>	84
8.3.2 <i>Anzahl der positiven und negativen Kommentare in Zusammenhang mit der Note</i>	86
8.3.3 Zusammenhang des Prozentanteils der positiven bzw. negativen Kommentare mit der Note	88
8.4 Berücksichtigung des Schwierigkeitsgrades des Originals	90
8.5 Unterschiedliche Beurteilung der PrüferInnen	92
8.5.1 <i>Verwendung unterschiedlicher Indikatoren nach PrüferInnen</i>	93
8.5.2 <i>Anzahl der Bewertungen nach PrüferInnen</i>	95
8.5.3 <i>Positive und negative Bewertungen nach PrüferInnen</i>	97
8.5.4 <i>Analyse der einzelnen Kommentare seitens der PrüferInnen</i>	98
8.6 Einbezug der Semesterleistungen	101
8.7 Rahmenbedingungen der Abschlussprüfungen	102
<b>9. Schlussfolgerungen</b>	103

<b>Zusammenfassung und Schlusswort</b> .....	108
<b>Bibliographie</b> .....	113
<b>Anhang I: Referenzrahmen nach Schjoldager</b> .....	121
<b>Anhang II: Transkriptionen</b> .....	123
<b>Anhang III: Basistabelle der analysierten Daten</b> .....	148
<b>Anhang IV: Abstract (Deutsch)</b> .....	156
<b>Anhang V: Abstract (Englisch)</b> .....	157
<b>Anhang VI: Curriculum Vitae</b> .....	158

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Die Ausgangstexte.....	68
Tabelle 2: Übersicht der Prüfungsteile .....	69
Tabelle 3: Beispiel der Identifizierung der Indikatoren.....	71
Tabelle 4: Beispiel der Reduzierung der Indikatoren.....	72
Tabelle 5: Originalindikatoren und zusammengefasste Indikatoren.....	73
Tabelle 6: Indikatoren nach ihrer Häufigkeit .....	75
Tabelle 7: Durchschnitt der Nennungen.....	78
Tabelle 8: Ausschließlich negativ, positiv oder neutral genannte Indikatoren.....	82
Tabelle 9: Positive und negative Kommentare zu den meist genannten Indikatoren.....	83
Tabelle 10: Verhältnis der positiven und negativen Kommentare und Note .....	85
Tabelle 11: Positive und negative Kommentare nach Teilprüfung .....	86
Tabelle 12 Prozentanteil der Teilprüfungen bezüglich der Gesamtanzahl an Aussagen.....	88
Tabelle 13: Kommentare bezüglich den Indikator Schwierigkeitsgrad des AT.....	91
Tabelle 14: Nennungen nach PrüferInnen.....	93
Tabelle 15: Zusammenfassung der Prüfungen, Kommentaren und Indikatoren pro PrüferIn .....	96
Tabelle 16: Neg. und pos. Kommentare pro PrüferIn .....	99
Tabelle 17: Die Kommentare bezüglich des Indikators „Einbezug der Semesterleistung“ .....	101
Tabelle 18: Vergleich Bühler'sche Kriterien und Indikatoren aus der Studie vom ZTW .....	105

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Prozentsätze der positiv, negativ oder neutral genannten Indikatoren .	81
Abbildung 2:	Positive, negative oder neutrale Kommentare innerhalb der zehn meist genannten Indikatoren .....	84
Abbildung 3:	Positive und negative Kommentare.....	87
Abbildung 4:	Prozentanteil der Teilprüfungen bezüglich der Gesamtanzahl an Aussagen.....	89
Abbildung 5:	Prozente der Teilprüfungen, Kommentare sowie Indikatoren pro PrüferIn.....	96
Abbildung 6:	Negative bzw. positive Kommentare der PrüferIn bezüglich aller Aussagen.....	97

# Einleitung

An vielen Universitäten dieser Welt werden laufend Abschlussprüfungen aus Konferenzdolmetschen abgelegt. Doch bis dato gibt es weder für die Gestaltung von Dolmetschtests noch für die Beurteilungskriterien allgemein festgelegte Standards. Das Fehlen solcher Standards minimiert im höchsten Maße die Objektivität sowie die Transparenz von Tests und Bewertungsparametern. Auch für die Vergleichbarkeit der Dolmetschleistungen von AbsolventInnen unterschiedlicher Dolmetschschulen ist die Einheitlichkeit der Tests und Kriterien unabdingbar.

Um der Anforderung der Objektivität zu genügen, sollen Testspezifikationen erstellt werden, in welchen festgehalten wird, nach welchen Richtlinien der Test gestaltet werden soll. Solche Testspezifikationen bestimmen, was von den KandidatInnen bei den Abschlussprüfungen erwartet wird. Weiters sollen die Prüfungen standardisiert, das heißt, vereinheitlicht werden.

Intuitive und subjektive Bewertungen von Abschlussprüfungen sollten weitgehend vermieden werden, da diese oft willkürlich und somit unfair erscheinen. Dolmetschtests sind von Natur aus subjektive Tests, da das Urteil von BerufsdolmetscherInnen notwendig ist. Diese Subjektivität kann allerdings durch explizit festgesetzte und klar definierte Beurteilungskriterien eingegrenzt werden. Zudem wollen die Studierenden wissen, was in der Abschlussprüfung von ihnen erwartet wird. Die Erstellung von Kriterienkatalogen mit der Gewichtung der einzelnen Parameter soll auf empirischen Daten basieren, wofür die Ergebnisse aus der Qualitätsforschung dienen können.

Die vorliegende Arbeit soll dazu dienen, diesen Problemen auf den Grund zu gehen und aufzuzeigen, welche Möglichkeiten es gibt, um die Abschlussprüfungen und vor allem die Beurteilungskriterien objektiver und transparenter zu gestalten.

Im ersten Teil wird erläutert, was *Beurteilung* bedeutet und welche verschiedenen Beurteilungsarten und didaktische Bewertungsmodi es gibt. Ein besonderer Fokus wird hier auf die *summative Beurteilung* am Ende des Studiums gelegt.

Weiters wird das Thema *Tests* an sich beleuchtet. Es soll geklärt werden, wozu sie dienen und worauf bei der Gestaltung und Durchführung geachtet werden muss, um

gültige und zuverlässige Testergebnisse zu erlangen (*Testgütekriterien*). Von hoher Wichtigkeit sind adäquate Interpretationen und Schlussfolgerungen aus den Testergebnissen.

Besonders zu beachten ist wie schon erwähnt die Tatsache, dass Dolmetschprüfungen naturgemäß keine objektiven Tests darstellen, denn es gibt niemals nur eine einzige richtige Dolmetschung. Es werden in der Arbeit Möglichkeiten genannt, welche die Subjektivität bei den Beurteilungen so weit als möglich minimieren können.

Anschließend soll Dolmetschen in Bezug auf jene Aspekte, die für die Ausbildung wichtig sind, beleuchtet werden. Es wird knapp erörtert, welche Fähigkeiten für eine professionelle Dolmetschdarbietung benötigt werden. Ob die Studierenden sich diese im Laufe ihres Studiums angeeignet haben, soll schließlich in den Abschlussprüfungen geprüft werden.

Danach sollen die Kriterien, die für die Beurteilung herangezogen werden sollten, mit Hilfe der Ergebnisse der Qualitätsforschung aus der Dolmetschwissenschaft aufgezeigt werden. In der DolmetscherInnengemeinschaft herrscht Konsens darüber, dass bei den Abschlussprüfungen überprüft werden soll, ob die KandidatInnen professionelle Dolmetschleistungen erbringen. Daher ist es naheliegend, dass dieselben Qualitätskriterien für BerufsdolmetscherInnen und AbschlussprüfungskandidatInnen gelten. Folglich wird untersucht, was Qualität im Zusammenhang mit Dolmetschleistungen auszeichnet, wer diese einerseits im professionellen und andererseits im akademischen Umfeld beurteilen soll und nach welchen Kriterien und auch nach welcher Gewichtung bei Abschlussprüfungen bewertet werden soll.

Weiters werden verschiedene von DolmetscherInnen entwickelte Bewertungsmodelle vorgeschlagen.

Um die theoretischen Annahmen über Tests und Beurteilungskriterien zu prüfen, wurden die Abschlussprüfungen aus Konferenzdolmetschen am Zentrum für Translationswissenschaft (ZTW) einer Analyse unterzogen. Zuerst werden das Curriculum und die Abschlussprüfungsbestimmungen für das Studium Dolmetschen mit dem Schwerpunkt Konferenzdolmetschen beschrieben. Um nun feststellen zu können, welche Qualitätskriterien bei den Prüfungen am Ende des DolmetscherInnenstudiums für die Beurteilung herangezogen werden, wurden von Dezember 2011 bis März 2012 Abschlussprüfungen am ZTW mit den Sprachkombinationen Deutsch-Englisch,

Englisch-Deutsch, Deutsch-Französisch oder Französisch-Deutsch mittels eines Videorecorders aufgenommen. Da nicht alle KandidatInnen die drei entsprechenden Sprachen in ihrer Kombination haben, wurden vor allem Teilprüfungen aufgezeichnet. Relevant für diese Studie sind vor allem die internen Beratungen der PrüferInnen sowie das anschließende Feedback an die KandidatInnen. Diese werden anhand der Videos transkribiert und schließlich nach folgenden Aspekten analysiert:

- Welche Beurteilungskriterien oder Indikatoren nennen die PrüferInnen in ihren Bewertungen? Wie viele sind dies und wie häufig werden sie genannt?
- Werden Indikatoren ausschließlich negativ oder positiv genannt? Wie oft werden sie negativ oder positiv angeführt?
- Besteht ein Zusammenhang zwischen den positiven bzw. negativen geäußerten Indikatoren und der Benotung?
- Wird der Schwierigkeitsgrad des Ausgangstextes in der Beurteilung berücksichtigt?
- Beurteilen die verschiedenen PrüferInnen unterschiedlich? Nennen sie dieselben Indikatoren oder setzen sie andere Prioritäten?
- Wird die Semesterleistung in der Benotung einbezogen?
- Was sind die Rahmenbedingungen für die Abschlussprüfungen?

Nach der eingehenden Analyse dieser Fragen werden deren Ergebnisse mit den theoretischen Konzepten betreffend Test und Beurteilung aus Dolmetschen verglichen und Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede werden aufgezeigt.

Diese Arbeit soll den Studierenden des ZTW zur Abschlussprüfungsvorbereitung dienen und einen Anhaltspunkt geben, welche Kriterien die PrüferInnen für die Beurteilung der Abschlussprüfungen heranziehen.

# Theoretische Grundlagen

## 1. Beurteilung

Beurteilung ist immer ein Prozess des Vergleichens. „Il s’agit d’interpréter les concordances ou les divergences entre une situation observée et une situation attendue.“ (Pippa 2009: 100) Es geht also darum, festzustellen, inwieweit die Beobachtungen von den Erwartungen einer Prüfung divergieren. Daher müssen diese Erwartungen der Prüfenden von Anfang an expliziert werden, damit die Studierenden wissen, was in der Prüfungssituation von ihnen verlangt wird.

### 1.1 Ziele der Beurteilung

Laut Pippa müssen die Ziele der Beurteilung klar und identifizierbar sein. Das übergeordnete Ziel ist Folgendes: „(...) d’identifier (...) le niveau de compétence attendu et, pratiquement, de vérifier si ce niveau correspond au niveau observé.“ (2009: 100) In anderen Worten ist das Ziel der Beurteilung, herauszufinden, inwieweit die StudentIn die erwarteten Kompetenzen erreicht hat.

Auch Martin & Martí sprechen sich dafür aus, dass Lernziele systematisch erstellt und die zu entwickelnden Kompetenzen expliziert werden. Bei Abschlussprüfungen wird schließlich bewertet, inwieweit die KandidatInnen die festgelegten Lernziele erreicht und die verlangten Kompetenzen erlangt haben. Bei der Beurteilung von Abschlussprüfungen soll eine Gesamtbeurteilung aller im Studium erworbenen Fähigkeiten erfolgen (vgl. 2003: 200).

### 1.2 Arten von Beurteilung

Es gibt verschiedene Arten von Beurteilung, wobei diese verschiedenen Beurteilungszwecken dienen (vgl. Sawyer 2004: 93). Die erste Frage, die gestellt werden sollte, ist: Wozu dient die Beurteilung? Im Anschluss können dann entsprechende Beurteilungsmodelle entwickelt werden (vgl. Gipps 1994: 3).

Hatim & Mason unterscheiden zwischen Fähigkeitsbeurteilung (*proficiency testing*) und Leistungsbeurteilung (*achievement testing*). Bei Fähigkeitsbeurteilung wird die Dolmetschung als Produkt angesehen, wobei darauf geachtet wird, ob die Dolmetschung vollständig, richtig etc. ist, also ob eine KandidatIn die Fähigkeit besitzt, eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen, wie zum Beispiel die Absolvierung einer professionellen Dolmetschleistung. Bei der Leistungsbeurteilung wird überprüft, was während des Studiums gelernt wurde und welcher Lernfortschritt erzielt wurde (vgl. Hatim & Mason 1997: 200).

Auch Gile macht einen ähnlichen Unterschied zwischen prozessorientierter und produktorientierter Beurteilung, wobei erstere eher während des Studiums und zweite am Ende des Studiums angewendet werden sollte (vgl. 2001: 283-286).

Ob nun leistungs-, prozess-, qualitäts- oder produktorientiert, ist wohl die folgende Unterscheidung am wichtigsten, nämlich jene der formativen, summativen und ipsativen Beurteilung:

*Formative Beurteilung* wird vorrangig als Lehrmethode eingesetzt und findet während des Studiums statt. Sie dient dazu, den Studierenden sowie den Lehrenden ein laufendes Feedback über den Lernfortschritt zu geben. So ist es den Studierenden möglich, aus ihren Fehlern und Erfolgen zu lernen (vgl. Sawyer 2004: 106, Hatim & Mason 1997: 217-218).

Die *summative Beurteilung* erfolgt bei Bewertung von Abschlussprüfungen (Abschluss des Studiums oder auch Abschluss einzelner Kurse). Hier wird darüber geurteilt, wie viel die StudentIn insgesamt gelernt hat (vgl. Sawyer 2004: 106, Hatim & Mason 1997: 217).

Die *ipsative Beurteilung* wird von den Studierenden selbst vorgenommen und dient dazu, ihre früheren Leistungen mit den neueren zu vergleichen, um so über ihren Lernfortschritt reflektieren und ihre Leistungen selbst einschätzen zu können (vgl. Sawyer 2004: 106).

### 1.2.1 *Summative Beurteilung*

Da sich diese Arbeit vorrangig mit Abschlussprüfungen beschäftigt, wird an dieser Stelle ein besonderer Fokus auf die summative Beurteilung gelegt.

Hatim und Mason definieren summative Beurteilung als „(...) an activity in which the test or other forms of assessment are used solely to measure a student's abilities or potential capabilities.“ (1997: 218). Es geht sozusagen darum, über die Summe der Fähigkeiten Bilanz zu ziehen, die ein Prüfling im Laufe seines Studiums erlernt hat (vgl. Lee-Jahnke 2001: 265). Diese Beurteilungsform soll bei Abschlussprüfungen verwendet werden und dient zur Überprüfung, ob eine KandidatIn das notwendige Niveau erreicht hat, um als professionelle DolmetscherIn zu arbeiten. Die Leistungen, die während der Kurse erbracht wurden, sollten auf die Endbewertung keinen Einfluss nehmen (vgl. Sawyer 2004: 113). Es soll vielmehr eine Gesamtbeurteilung aller im Studium erworbenen Fähigkeiten erfolgen (vgl. Martí & Martin 2003: 200). Es wird produktorientiert beurteilt.

Durch summative Beurteilung wird außerdem noch ein weiterer Zweck verfolgt: Die Effizienz des Studienplans und Erreichung der darin für das Studium festgelegten Ziele können so überprüft werden (vgl. Sawyer 2004: 113).<sup>1</sup>

### 1.2.2 *Bewertungsmodi in der Ausbildung*

Es gibt mehrere Bewertungsmodi, welche nach den verschiedenen Phasen der Ausbildung bzw. nach dem Lernfortschritt der Studierenden variieren.

Am Anfang der Ausbildung sollte etwa eine „positiv stimulierende Didaktik“ angewandt werden, wobei das Positive der Dolmetschleistung der Studierenden hervorgehoben und das Negative entdramatisiert wird. Die „realistisch oder ernüchternd stimulierende Didaktik“ ist dann zu gebrauchen, wenn die Studierenden ihre eigenen Leistungen überschätzen. Zuletzt gibt es die „praxisnahe, didaktikfreie Bewertung“, die die tatsächliche Qualität der Dolmetschleistung misst (vgl. Kutz 2005: 16). Letztere wird bei Abschlussprüfungen zur Anwendung kommen, da hier das professionelle Niveau der KandidatInnen gemessen werden soll.

---

<sup>1</sup> Für mehr Information siehe Sawyer (2004: 113).

## 2. Tests

Ein weiterer wichtiger Aspekt bei der Beurteilung von Prüfungen ist der Test selbst. Es wird zwischen normorientierten und kriterienorientierten Tests unterschieden. Bei *normorientierten Tests* werden die Leistungen mehrerer Studierender miteinander verglichen, währenddessen der *kriterienorientierte Test* danach ausgerichtet ist, ob der Prüfling gewisse Kriterien erfüllt hat oder nicht (vgl. Angelelli 2009: 15-16). Diese Kriterien müssen definiert werden, und zwar objektiv, damit sie von verschiedenen PrüferInnen in verschiedenen Prüfungssituationen angewandt werden können. In diesem Zusammenhang wird auch von Replizierbarkeit („*replicability*“) gesprochen (vgl. Hatim & Mason 1997: 200).

### 2.1 Testgütekriterien

Um gültige und zuverlässige Testergebnisse zu erlangen, muss ein Test gewisse Gütekriterien erfüllen. Die drei klassischen Hauptgütekriterien lauten Validität (Gültigkeit), Reliabilität (Zuverlässigkeit) und Objektivität. Diese sollen im Folgenden erläutert werden.

#### 2.1.1 *Validität (Validity)*

Validität ist ein sehr wichtiges Testgütekriterium und wird daher in der Literatur auch oftmals beschrieben und definiert.

In den *Standards for Educational and Psychological Testing* (1999)<sup>2</sup> der American Psychological Association (APA) wird Validität beschrieben als “the degree to which evidence and theory support the interpretations of test scores entailed by proposed uses of tests. Validity is, therefore, the most important consideration when developing and evaluating tests.” (zit. n. Sawyer 2004: 95)

Gipps definiert Validität als „the extent to which an assessment measures what it purports to measure. [If an assessment does not measure what it is designed [to]

---

<sup>2</sup> Die *Standards for Educational and Psychological Testing* sind käuflich zu erwerben. Nähere Informationen zur Bestellung finden sich auf der Internetseite <http://www.apa.org/science/programs/testing/standards.aspx>.

measure then its use is misleading].” (1994: vii) Es geht bei dem Gütekriterium Validität also darum, inwieweit ein Test das misst, was er messen soll. Misst ein Test dies nicht, verfehlt er seinen Zweck.

Um feststellen zu können, ob Beurteilungspraktiken und Rückschlüsse aus diesen gültig sind, dient empirisch gesammeltes Material, welches danach analysiert wird, ob sich der Test entsprechend eignet oder verändert werden muss. Wichtig sind also vorrangig die Testergebnisse und nicht der Test selbst (vgl. Sawyer 2004: 95f).

#### 2.1.1.1 Kategorien von Validität

Es wird zwischen verschiedenen Kategorien von Validität unterschieden, wobei alle unter dem Konzept der Validität vereint werden (vgl. Sawyer 2004: 96).

##### 2.1.1.1.1 Konstruktvalidität (*Construct-related Validity*)

Konstruktvalidität vereint alle drei Kategorien der Validität. Ein Konstrukt ist „the underlying (explanatory) skill being assessed“ (Gipps 1994: 58). Laut den *APA Standards* (1999) beginnt die Prüfung der Gültigkeit von Testergebnissen

with an explicit statement of the proposed interpretation of test scores, along with a rationale for the relevance of the interpretation to the proposed use. The proposed interpretation refers to the construct or concepts the test is intended to measure. (zit. n. Sawyer 2004: 98)

Im Zusammenhang mit Konstruktvalidität wird geprüft, inwiefern Aussagen und Rückschlüsse auf die Fähigkeiten der KandidatIn aufgrund ihrer Testergebnisse getroffen werden können. Wichtig dabei sind die Deutlichkeit und die Eignung des Testkonstrukts sowie die Vermeidung möglicher Verzerrungen, welche die Ausführung des Tests in irgendeiner Art und Weise beeinflussen könnten (vgl. Angelelli 2009: 16ff.). Weiters stellt sich die Frage, welche Fähigkeiten und Kenntnisse getestet werden sollen.

Für Prüfungen in der DolmetscherInnenausbildung wurden bis dato noch keine Konstrukte klar definiert, es wurden aber schon verschiedene Ansätze getätigt. Ein Ansatz findet sich bei Kutz, der in diesem Zusammenhang als „Grundaspekte der Bewertung von Dolmetschleistungen“ (1997: 243) Gesamteindruck und Verhalten der

DolmetscherIn (Präsentation), Inhaltswiedergabe sowie Sprachgebrauch nennt (vgl. 1997: 245). Er betont, dass für diese Bewertungskonzeption das Prinzip der Ganzheitlichkeit gilt. Weiters sieht er ein abschließendes Statement vor, in dem die Bewertung zusammengefasst wird. Was die Gewichtung der einzelnen Aspekte betrifft, stellt er fest, dass diese stets vom Einzelfall abhängt und dementsprechend zu beurteilen ist (vgl. 1997: 250). Explizite Kriterien für die Beurteilung von Dolmetschleistungen nennt er allerdings nicht.

Riccardi geht einen Schritt weiter und definiert basierend auf Viezzi vier Makrokriterien, welche die Qualitätshauptmerkmale einer Dolmetschung sind: Äquivalenz, Präzision, Angemessenheit und Funktionalität (vgl. 2001: 271).<sup>3</sup> Sie selbst identifizierte 14 Mikrokriterien, die während der Ausbildung bei formativen sowie auch summativen Tests überprüft werden sollen. Zu diesen Mikrokriterien zählen unter anderen: Auslassungen, Sprachregister, Inhaltsabweichungen, Reformulierung, aber auch erfolgreiche Lösungen (vgl. 2001: 273ff.).

Schjoldager (1995) hat ein Feedback Sheet für Simultandolmetschleistungen entwickelt, mit welchem sie die folgenden Kriterien prüft: Verständlichkeit und Präsentation, Sprache, Kohärenz und Glaubwürdigkeit sowie Loyalität zum Ausgangstext.

All diese Ansätze haben gemeinsam, dass die Kriterien auf die Qualität der Verdolmetschung abzielen. Daher spielt die Qualitätsforschung im Bereich des Konferenzdolmetschens eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, Beurteilungskriterien zu erfassen.<sup>4</sup>

#### 2.1.1.1.2 Inhaltsvalidität (*Content-related Validity*)

Der Testinhalt, der gemessen werden soll, soll repräsentativ und authentisch sein.<sup>5</sup> Laut den *APA Standards* (1999) „[t]est content refers to the themes, wording, and format of the items, tasks, or questions on a test, as well as guidelines for procedures regarding administration and scoring.“ (zit. n. Sawyer 2004: 99). Der Testinhalt ist dann repräsentativ und authentisch, wenn er den realen Anforderungen von BerufsdolmetscherInnen entspricht. Hierzu zählt einerseits, ob die Prüfungsinhalte

---

<sup>3</sup> Für mehr Information siehe: Viezzi (1996).

<sup>4</sup> Siehe Kapitel 4.4 Beurteilungskriterien zur Ermittlung der Qualität.

<sup>5</sup> Siehe Kapitel 2.4 Authentizität.

relevant sind, das heißt, ähnliche Inhalte samt dazugehöriger Terminologie auch „in der realen Welt“ gedolmetscht werden, und andererseits, ob sie den Bereich gut abdecken. Ist dies der Fall, wird dies als *angemessener Inhalt* bezeichnet. In den *APA Standards* wird angemessener Inhalt folgendermaßen definiert:

Evidence based on test content can include logical or empirical analyses of the adequacy with which the test content represents the content domain and of the relevance of the content domain to the proposed interpretation of test scores. (zit. n. Sawyer 2004: 100)

Wird ein bestimmter Testinhalt festgelegt, ist die Inhaltsvalidität des Tests umso höher, je öfter professionelle DolmetscherInnen in ihrem Berufsalltag mit dem Thema und der entsprechenden Terminologie zu tun haben.

Weitere Faktoren der Inhaltsvalidität sind der Schwierigkeitsgrad des Prüfungsmaterials sowie die geprüften Modi (Konsektivdolmetschen, Simultandolmetschen mit oder ohne Text) (vgl. Sawyer 2004: 99-100).

#### 2.1.1.1.3 Kriteriumsvalidität (*Criterion-related Validity*)

Hier werden Kriterien, die nicht direkt im Test selbst überprüft werden – so genannte Außenkriterien - berücksichtigt. Kriteriumsvalidität liegt vor, wenn aus den Testergebnissen Rückschlüsse gezogen werden können, das heißt, wenn das Außenkriterium mit den Testergebnissen korreliert (vgl. Sawyer 2004: 100). Bachman beschreibt Kriteriumsvalidität wie folgt:

[The] kind of information we may gather in the validation process (...) which demonstrates a relationship between test scores and some criterion which we believe is also an indicator of the ability tested. This ‚criterion‘ may be level of ability as defined by group membership, individuals’ performance on another test of the ability in question, or their relative success in performing some task that involves this ability. (2010: 248)

So kann gemessen werden, ob Prüflinge, die die Abschlussprüfung bestanden haben, sich zukünftig als professionelle DolmetscherInnen auf dem Markt etablieren können.

Oder auch der umgekehrte Fall: Ob professionelle DolmetscherInnen die Abschlussprüfung positiv absolvieren würden.

Bei Kriteriumsvalidität wird zwischen Vorhersage- und Übereinstimmungsvalidität unterschieden:

Vorhersagevalidität (*Predictive Validity*) ist gegeben, wenn aufgrund der Testergebnisse Schlüsse auf zukünftige Leistungen gezogen werden können. Es werden die Testergebnisse mit den zukünftigen Leistungen in Beziehung gesetzt (vgl. Sawyer 2004: 101). Im Falle von DolmetscherInnenabschlussprüfungen könnte dies zum Beispiel bedeuten: Aufgrund der Testergebnisse einer Abschlussprüfung kann prognostiziert werden, dass jene KandidatIn im Berufsleben erfolgreich sein wird.

Übereinstimmungsvalidität (*Concurrent Validity*) dient demselben Zweck wie Vorhersagevalidität, allerdings werden hierbei die Daten zur gleichen Zeit erhoben. Weiters kann durch Übereinstimmungsvalidität geprüft werden, ob zwei verschiedene Tests, durch die dieselben Fähigkeiten gemessen werden sollen, zu ähnlichen oder gar identischen Testergebnissen führen. Dadurch kann festgestellt werden, ob Abschlussprüfungen verschiedener Dolmetschschulen miteinander vergleichbar sind (vgl. Sawyer 2004: 101).

### 2.1.2 Reliabilität (*Reliability*)

Mit Reliabilität wird im Allgemeinen das Ausmaß beschrieben, in wie weit ein Test beständig ist. Es geht um die Messgenauigkeit eines Tests.

Laut den *APA Standards* (1999) bezieht sich Reliabilität auf „the consistency of ... measurements when testing is repeated on a population of individuals or groups” (zit. n. Sawyer 2004: 101). Gipps definiert Reliabilität als “the extent to which an assessment would produce the same, or similar, score on two occasions or if given by two assessors” und führt weiter aus: „This is the ‘accuracy’ with which an assessment measures the skill or attainment it is designed to measure.” (1994: vii)

Um Reliabilität zu prüfen, können unter anderem folgende Fragen gestellt werden: Wenn eine KandidatIn denselben Test zu einem anderen Zeitpunkt macht, wird sie dann dieselben oder sehr ähnliche Testergebnisse erzielen? Oder: Wenn verschiedene PrüferInnen denselben Test beurteilen, kommen sie zu denselben oder

sehr ähnlichen Testergebnissen? (vgl. Angelelli 2009: 17) Dies sind auch Fragen, die die Objektivität betreffen.<sup>6</sup>

Um Reliabilität zu gewährleisten, muss darauf geachtet werden, dass Faktoren, die außerhalb dessen liegen, was tatsächlich geprüft wird, so weit wie möglich vermieden werden. Zu diesen Faktoren zählen unter anderem Veränderungen physischer Gegebenheiten bei der Testdurchführung (wie zum Beispiel Licht, Geräuschpegel etc.), Anzahl an Informationen, die die KandidatIn vor der Prüfung erhält, oder auch das Testmaterial selbst, also die zu dolmetschenden Ausgangstexte (vgl. Angelelli 2009: 18-19).

#### 2.1.2.1 Arten von Reliabilität

Im Allgemeinen wird zwischen verschiedenen Arten von Reliabilität unterschieden, die im Folgenden dargestellt werden (vgl. Sawyer 2004: 101ff).

##### 2.1.2.1.1 Test-Retest-Reliabilität

Hier wird derselbe Test mehrmals durchgeführt, um Reliabilität zu gewährleisten. Bachman spricht in diesem Zusammenhang von „Stabilität“ (2010: 181). Wenn also ähnliche oder die identen Dolmetschtests mit verschiedenen KandidatInnen durchgeführt werden, können die Leistungen dieser miteinander verglichen werden. Weiters kann so sichergestellt werden, dass die zu dolmetschenden Texte keinen unterschiedlichen Schwierigkeitsgrad aufweisen.

##### 2.1.2.1.2 Parallel-Test-Reliabilität

Es werden Varianten des Tests durchgeführt, um die Leistungen von KandidatInnen miteinander zu vergleichen, wobei allerdings der Ausgangstext ein anderer ist, aber mit äquivalentem Inhalt. Der Schwierigkeitsgrad der verschiedenen Ausgangstexte darf allerdings nicht variieren.

##### 2.1.2.1.3 Inter-Rater-Reliabilität

Inter-Rater Reliabilität gehört in der DolmetscherInnenausbildung zu den wichtigsten Arten der Reliabilität. Sie wird wie folgt definiert: „[A]greement between raters on the

---

<sup>6</sup> Siehe Kapitel 2.1.3 *Objektivität*.

same assessment“ (Gipps 1994: 67). Angelelli spricht in diesem Zusammenhang von „grading by consensus“ (2009: 19). Inter-Rater Reliabilität ist gegeben, wenn derselbe Test von verschiedenen PrüferInnen gleich oder ähnlich beurteilt wird. Dies setzt voraus, dass die PrüferInnen konsistent nach denselben Kriterien beurteilen. Um eine einheitliche Beurteilungsbasis zu schaffen, sind Schulungen für PrüferInnen unerlässlich (vgl. Sawyer 2004: 102).

Wichtig bei der Inter-Rater Reliabilität ist auch, dass die PrüferInnen unabhängig voneinander zu ihren Beurteilungsergebnissen gelangen (vgl. Angelelli 2009. 19).

#### 2.1.2.1.4 Intra-Rater-Reliabilität

Intra-Rater Reliabilität wird wie folgt definiert: „agreement of the same rater’s judgments on different occasions“ (Gipps 1994: 67). Dies bedeutet, dass eine PrüferIn gleiche oder ähnliche Leistungen, die zu verschiedenen Zeitpunkten erfolgen, gleich oder ähnlich beurteilt. Intra-Rater Reliabilität kann daher nur dann gewährleistet werden, wenn die PrüferIn stets nach denselben festgelegten Kriterien bewertet.

#### 2.1.3 *Objektivität*

Objektivität bei der Beurteilung stellt ein weiteres Testgütekriterium dar. Objektive Tests haben folgendes Merkmal: „the correctness of the test taker’s response is determined entirely by predetermined criteria so that no judgment is required on the part of scorers“ (Bachman 2010: 76). Bei subjektiven Tests ist es anders: „the scorer must make a judgment about the correctness of the response based on her subjective interpretation of the scoring criteria.“ (Bachman 2010: 76)

Da für Dolmetschleistungsbeurteilungen von KandidatInnen die Bewertung professioneller DolmetscherInnen erforderlich ist, sind Dolmetschprüfungen von Natur aus subjektive Tests. Aus diesem Grund nimmt dieses Testgütekriterium bei Dolmetschtests eine Sonderstellung ein.

Doch Sawyer zählt Möglichkeiten auf, mittels derer die Subjektivität bei Prüfungen eingedämmt werden kann, wie zum Beispiel die Erstellung von Testspezifikationen, Einsatz von empirischen Daten im Zuge der Testentwicklung, Standardisierung von Tests sowie Schulungen für PrüferInnen (vgl. 2004: 103).

In diesem Zusammenhang verlangt Pippa zur Beurteilung einen genauen Referenzrahmen mit expliziten und einheitlichen Kriterien, denn ansonsten das Risiko besteht, dass die Bewertung intuitiv erfolgt (vgl. 2009: 106).

Obwohl unter DolmetscherInnen die allgemeine Auffassung herrscht, dass Dolmetschprüfungen von professionellen DolmetscherInnen beurteilt werden sollten, ist diese Anforderung allein unzulänglich, um Gleichheit und Fairness zu gewährleisten (vgl. Sawyer 2004: 103). Auch in den *APA Standards* (1999) wird dies betont: „Although the evaluation of the appropriateness of a test or application should depend heavily on professional judgment, the Standards can provide a frame of reference to assure that relevant issues are addressed.“ (zit. n. Sawyer 2004: 104) Die Beurteilungen sollen auf Basis eines festgesetzten und für alle KandidatInnen geltenden Kriterienkatalogs erfolgen (vgl. Harris 2003: 4).

Um die Subjektivität minimieren zu können, sollen empirische Daten bei der Auswahl der Prüfungstexte herangezogen und Beurteilungskriterien festgesetzt werden. Dies würde die Transparenz erhöhen und das Vertrauen in die Testergebnisse für alle Beteiligten stärken (vgl. Sawyer 2004: 104). Weiters können anhand von Kriterien die Beurteilungsergebnisse genauer und somit auch besser erklärt und gerechtfertigt werden (vgl. Harris 2003: 4).

Auch Martin & Martí lehnen intuitive Beurteilung von Dolmetschleistungen ab. Sie räumen der Subjektivität allerdings eine gewisse Wichtigkeit ein, indem sie versuchen, vor allem die subjektive Sicht der EndnutzerInnen in der Beurteilung zu berücksichtigen. An der Universität von Granada wird wie folgt beurteilt: Bei einem ersten Hören der Verdolmetschung soll die PrüferIn aus der subjektiven Perspektive der EndnutzerInnen bewerten, bei einem zweiten Durchgang dann nach den folgenden Parametern: *Intertextuelle Kohärenz* (60%), *Sprachgebrauch und Ausdruck* (20%) sowie *akustische Darbietung* (20%). Durch diese zweistufige Bewertung müssen die Lehrenden ihre intuitive Beurteilung rechtfertigen (vgl. Martin & Martí 2003: 203).

Weitere Wege, um mehr Objektivität und Transparenz zu schaffen, sind, wie schon erwähnt, die Erstellung von Testspezifikationen sowie die Standardisierung von Tests. Diese zwei Aspekte werden in den folgenden Kapiteln erörtert.

## 2.2 Testspezifikationen

In Testspezifikationen wird schriftlich festgelegt, welche Richtlinien bei der Erstellung von Tests zu beachten sind. Es soll genau bestimmt werden, „what the test is designed to measure and what language content or skills will be covered in the test“ (Brown & Hudson 2002: 87). Mit anderen Worten: Die Erwartungen an die KandidatInnen in der Abschlussprüfungssituation sollen in Testspezifikationen beschrieben werden. Dadurch können die Validität und Reliabilität eines Tests gewährleistet werden. Weiters werden durch genaue Dokumentation der Testspezifikationen die Aussagekraft, Verwendbarkeit, Einheitlichkeit und Testdurchführung erläutert (vgl. Sawyer 2004: 107).

Es gibt zwar keine Testspezifikation par excellence, aber einige Komponenten sind meist enthalten: Eine allgemeine Beschreibung des Tests, eine Beschreibung des Ausgangsmaterials, eine Beschreibung des gewünschten Outputs, Beispielmateriale oder -reden, eine Beschreibung der Fähigkeiten und Eigenschaften, die geprüft werden sollen (Konstrukte), sowie eine Beschreibung der Kriterien und Methoden bezüglich der Beurteilung des Tests (vgl. Sawyer 2004: 107ff.).

Es soll also festgehalten werden, welchem Zweck der Test dient, welche Rolle er in der Ausbildung spielt, für welche Zielgruppe der Test entwickelt wurde, wie viele Teile er enthält, wie die Testsituation aussieht, welche Texttypen oder Reden verwendet werden, welche Sprach- und Dolmetschfähigkeiten in welchen Dolmetschmodi geprüft werden und wie der Test durchgeführt und beurteilt wird. Es handelt sich hierbei um keinen vollständigen Katalog an Komponenten, sondern es muss darauf geachtet werden, dass die Spezifikationen auf Basis des Testzwecks und der -situation stets entsprechend angepasst werden (vgl. Sawyer 2004: 108).

Die Entwicklung von Testspezifikationen erfolgt schrittweise und unter Einbeziehung aller Beteiligten. Weiters müssen Testspezifikationen nicht nur in der Entwicklungsphase immer wieder überprüft werden, um mögliche Fehler auszumerzen, sondern auch dann, wenn sie bereits in Anwendung sind, um zu sehen, ob sie den aktuellen Testanforderungen noch entsprechen (vgl. Sawyer 2004: 108).

### 2.3 Standardisierung von Tests

Durch Standardisierung sollen Testverfahren so weit als möglich vereinheitlicht werden. Als erster Schritt werden hierfür Parameter beschrieben, um mögliche Fehlerquellen, die sich nachteilig auf die Leistungsbeurteilung auswirken könnten, zu identifizieren (vgl. Sawyer 2004: 119). Bachman spricht in diesem Zusammenhang von *test method facets*, in denen festgelegt werden soll, wie Tests gestaltet, entwickelt und verwendet werden. Dies ist wichtig, da diese in einem gewissen Maße kontrolliert werden können (vgl. Bachman 2010: 111).

### 2.4 Authentizität

Eine weitere Anforderung bei Abschlussprüfungen ist jene, dass die Prüfungsaufgaben solche der „realen Welt“ widerspiegeln sollen. Damit sind Aufgaben gemeint, die auch professionelle DolmetscherInnen in ihrem Berufsalltag meistern müssen. Ist dies der Fall, dann ist eine Prüfung „authentisch“.

Im Kontext von Prüfungsbewertungen wird Authentizität wie folgt beschrieben:

[T]he contextualized performance of engaging and worthy, real-life, representative tasks (...) is widely, albeit implicitly, recognized by practitioners as fundamental in ensuring that interpreter testing is valid and reliable and meets the needs of the marketplace. (Sawyer 2004: 121)

Denn nur wenn Authentizität gegeben ist, kann überprüft werden, ob eine KandidatIn über die notwendigen Fähigkeiten verfügt, um als professionelle DolmetscherIn erfolgreich arbeiten zu können.

Standardisierung von Tests, wie sie im vorangegangenen Kapitel beschrieben wurde, könnte als Untergrabung von Authentizität angesehen werden. Vermieden werden kann dies durch eine gründliche Analyse von *test method facets*, die PrüferInnen als beschreibendes Instrument dienen, um zwischen authentischen und nicht-authentischen Prüfungsaufgaben zu unterscheiden (vgl. Sawyer 2004: 125). Besonders wichtig erscheint in diesem Zusammenhang, dass die Zielsituation, in welcher die

KandidatIn dolmetschen soll, klar definiert ist und die Prüfungsaufgaben diese Zielsituation so weit als möglich widerspiegeln (vgl. Angelelli 2009: 21).

Es ist weitgehend bekannt, dass die Arbeitsbedingungen für DolmetscherInnen oft nicht ideal sind, wie zum Beispiel schlechte Tonqualität, schnelle oder konfuse Ausgangsrede, Nebengeräusche, zu lange Arbeitszeiten etc. (vgl. Harris 2003: 5). Um Authentizität zu gewährleisten, verlangt Kutz daher, dass die Lehrenden in der DolmetscherInnenausbildung nicht nur ideale Arbeitsbedingungen annehmen, sondern vielmehr auch schwierigere Arbeitsumstände simulieren und diese entsprechend in der Beurteilung berücksichtigen (vgl. 2005: 28).

### **3. Dolmetschen**

Es wurde in den vorangegangenen Kapiteln erörtert, was Beurteilung, Reliabilität und Validität bei Dolmetschprüfungen bedeuten und wodurch diese Konzepte sichergestellt werden können (Testspezifikationen, Standardisierung von Tests). Es wurde festgestellt, dass ein Test unter anderem dann gültig ist, wenn er misst, was er messen soll. Es soll nun näher darauf eingegangen werden, was dieses „was“ (Dolmetschen) für Abschlussprüfungen bedeutet.

#### **3.1 Dolmetscharten und –modi**

Es gibt verschiedene Arten von Dolmetschen: Dolmetschen im internationalen Kontext wird weitgehend als *Konferenzdolmetschen* bezeichnet. *Community Interpreting* wird Dolmetschen innerhalb einer bestimmten sozio-kulturellen Gemeinschaft, eines Systems oder einer Institution genannt. Die Grenzen sind allerdings verschwommen, sodass viele Grauzonen bestehen (vgl. Pöchhacker 2002: 96). Eine weitere Art ist *Mediendolmetschen*. Diese ist dem Konferenzdolmetschen ähnlich, die Arbeit wird allerdings durch zusätzliche Faktoren erschwert. Zu diesen Faktoren zählen: Keine direkte Sicht auf die SprecherIn, kein Feedback der ZuhörerInnen, keine schalldichten Kabinen und daher mögliche akustische und visuelle Störungen, keine Aufwärmphase im Falle von ungewohnten Akzenten oder Sprechstilen, späte Arbeitszeiten und

kurzfristige Auftragserteilung mit geringen Vorbereitungsmöglichkeiten sowie sehr viele und anspruchsvolle ZuhörerInnen (vgl. Kurz 1996: 957-958).

Bei diesen verschiedenen Dolmetscharten kommen auch unterschiedliche Dolmetschmodi zum Einsatz. Zu letzteren zählen Simultandolmetschen, Konsektivdolmetschen oder Flüsterdolmetschen (vgl. AIIC 2012):

- Simultandolmetschen:

Hier arbeitet die Dolmetscherin in einer Kabine, hört der SprecherIn in einer Sprache mittels Kopfhörer zu und überträgt deren Text über ein Mikrofon sogleich in eine andere Sprache. Die ZuhörerInnen tragen Kopfhörer, durch die sie die Dolmetschung hören. Wegen der hohen Konzentration, die das gleichzeitige Zuhören, Analysieren, Sprechen und Kontrollieren des eigenen Outputs erfordern, wechseln sich die DolmetscherInnen ca. alle 30 Minuten ab.

- Konsektivdolmetschen:

Die DolmetscherIn befindet sich im selben Raum wie die SprecherIn und macht Notizen, während die SprecherIn in einer Sprache spricht. Anschließend wird mit Hilfe der Notizen in eine andere Sprache gedolmetscht.

- Flüsterdolmetschen

Die DolmetscherIn sitzt ihren ZuhörerInnen sehr nahe und dolmetscht simultan mit leiser Stimme.

In dieser Arbeit geht es um die Abschlussprüfung aus dem Masterstudium Dolmetschen mit dem Schwerpunkt Konferenzdolmetschen, wozu auch Mediendolmetschen zählt. Daher wird im Folgenden Community Interpreting weitgehend unerwähnt bleiben.<sup>7</sup>

Was die Dolmetschmodi betrifft, wird der Fokus aufs Simultandolmetschen gelegt, weswegen die anderen beiden Dolmetschmodi kaum erwähnt werden.

---

<sup>7</sup> Für weitere Informationen siehe <http://aiic.net/page/234>.

### 3.2 Ziele des Dolmetschens

In der Literatur wird Dolmetschen als die Aufgabe gesehen, zwischen Angehörigen verschiedener Sprach- und Kulturbereiche zu vermitteln. Dolmetschen kann also als sozio-kommunikative Aktivität bezeichnet werden (vgl. Pöchhacker 2002: 96).

Dolmetschen ist eine Dienstleistung zum Zwecke der Erfüllung eines Bedarfs. Dabei liefert die DolmetscherIn ein Textprodukt, welches die Ausgangstextbotschaft bedeutungsvoll und effektiv innerhalb des soziokulturellen Bereichs der RezipientIn wiedergibt. Es soll also ein so genau wie möglicher, kommunikativ angepasster Zugang zu der von der SprecherIn intendierten Aussage hergestellt werden (Pöchhacker 2001: 421). Die KommunikationspartnerInnen sind einerseits jene, die Texte basierend auf ihrem eigenen Wissen, mit deren eigenen Intentionen und Annahmen über jene, an die der Text gerichtet ist, produzieren (SprecherInnen). Die ZuhörerInnen haben andererseits zum Ziel, den Text basierend auf ihrem Wissen, ihren Interessen und ihren Annahmen über die TextproduzentIn (SprecherIn) zu verstehen. All dies müssen DolmetscherInnen berücksichtigen, um die Erwartungen aller Beteiligten zu erfüllen (vgl. Kalina 2001: 5). Jedoch muss auch noch bedacht werden, dass der Bedarf und die Erwartungen der einzelnen ZuhörerInnen beachtlich variieren und sich während der gesamten Dolmetschsituation verändern können. (vgl. Vuorikoski 1998: 189). Weiters ist noch zu berücksichtigen, dass das Sachwissen der ZuhörerInnen unterschiedlich umfangreich sein kann und auch ihre Erfahrung mit DolmetscherInnen eine gewisse Rolle spielt (vgl. Kutz 2005: 14).

Dejean le Féal fasst die Ziele einer erfolgreichen Dolmetschung wie folgt zusammen:

What our listeners receive through their earphones should produce the same effect on them as the original speech does on the speaker's audience. It should have the same cognitive content and be presented with equal clarity and precision in the same type of language. (1990: 155)

Eine Dolmetschung sollte also möglichst die gleiche Wirkung auf die anderssprachigen ZuhörerInnen haben, wie sie der Ausgangstext auf die Personen hat, die die Sprache der SprecherIn verstehen. Die Verdolmetschung soll in diesem Sinne auf das Zielpublikum

ausgerichtet sein. Bei dieser zieltextorientierten Perspektive hat der Bedarf der ZuhörerInnen höhere Priorität als Vollständigkeit der Dolmetschung, da oft nur durch Auslassungen bestmögliche Qualität garantiert werden kann<sup>8</sup> (vgl. Garzone 2002: 114f.).

Bei der Ausrichtung auf die ZuhörerInnen soll allerdings nicht vergessen werden, dass die SprecherIn nichtsdestotrotz höchste Priorität hat. Der internationale KonferenzdolmetscherInnenberufsverband „Association internationale des interprètes de conférence“ (AIIC) formuliert dies wie folgt:

**[P]rimary loyalty is always owed to the speaker** and to the communicative intent that the speaker wishes to realize, whatever the speaker's position or point of view. (...) The interpreter must never change or add to the speaker's message. Furthermore, the interpreter must never betray any personal reaction to the speech, be it skepticism, disagreement, or just boredom. (AIIC 2000b)

Die DolmetscherIn hat also stets danach zu streben, die SprecherIn und ihre Interessen so gut und vollständig wie möglich zu repräsentieren (vgl. Gile 1991: 198). DolmetscherInnen können als Sprachrohr für die SprecherInnen angesehen werden, die dafür verantwortlich sind, dass die ZuhörerInnen die Botschaft der SprecherIn so verstehen, wie es die SprecherIn intendierte.

Um all dies zu gewährleisten, müssen sich DolmetscherInnen viele Fähigkeiten aneignen, um eine erfolgreiche Kommunikation zwischen zwei KommunikationspartnerInnen, die die jeweilige Sprache des anderen nicht beherrschen, herzustellen. Wenn DolmetscherInnen ihre Arbeit nicht ordnungsgemäß ausführen, können Missverständnisse zwischen den KommunikationspartnerInnen aufkommen, die Atmosphäre zwischen KommunikationspartnerInnen kann beeinflusst werden oder im schlimmsten Falle kann sogar die Kommunikation als Ganzes scheitern (vgl. Kalina 2001: 3).

Welche Fähigkeiten für eine professionelle Dolmetschleistung benötigt werden und wie diese entsprechende Dolmetschkompetenz definiert werden kann, soll im Folgenden skizziert werden.

---

<sup>8</sup> Siehe Kapitel: 4.6.1 *Fehleranalyse beim Simultandolmetschen*.

### 3.3 Dolmetschkompetenz

DolmetscherInnen benötigen sprachliche Kenntnisse, was die Beherrschung von Allgemeinsprache bis hin zu Fachsprachen (zum Beispiel Medizin, Wirtschaft, Technik usw.) in verschiedensten Stilen und Registern der jeweiligen Sprache bedeutet. Zudem ist ein umfassendes Wissen der Kulturen der Länder bzw. Regionen der Arbeitssprachen unabdingbar. Dazu zählen politische, wirtschaftliche, soziale und ethnische Normen und Unterschiede, Aufbau des jeweiligen Staates, Gemeinschaftsleben ebenso wie Literatur und Geisteswissenschaften. Was die Fachsprachen betrifft, so reicht nicht nur die Terminologie, sondern umfassendes Fachwissen ist ebenso von Bedeutung (vgl. Kalina 2001: 3f). Wenn DolmetscherInnen nicht über genügend Hintergrundwissen verfügen, können sie höchstwahrscheinlich auch keinen professionellen Standard bieten (vgl. Dejean le Féal 1990: 158). Auch Vuorikoski betont, dass die DolmetscherIn bezüglich der Thematik gut informiert sein muss und dies wichtiger als die korrekte Terminologie sei (vgl. 1993: 323). Doch nicht alleine das Bewusstsein darüber, dass all dies benötigt wird, reicht aus, sondern es ist vor allem von Bedeutung, mit diesem Wissen umgehen und es anwenden zu können (vgl. Kalina 2001: 3).

Wichtig sind auch die geistigen Fähigkeiten der DolmetscherIn, das heißt, sie muss über exzellente Gedächtnis- und Konzentrationskapazitäten verfügen. Zudem brauchen DolmetscherInnen das Knowhow, wie sie linguistische, kulturelle, situationsbedingte und/oder andere Probleme während des Dolmetschprozesses professionell und adäquat lösen. Diese Fähigkeiten sind für Simultan- sowie Konsekutivdolmetschaufgaben unabdingbar (vgl. Kalina 2001: 3f).

Überdies müssen DolmetscherInnen über eine außerordentlich breitgefächerte Allgemeinbildung verfügen, um bei ihren unterschiedlichen Dolmetscheinsätzen mit den verschiedensten Themen zu Recht zu kommen. Unabdingbar sind auch Interesse an aktuellen Ereignissen und am Zeitgeschehen sowie ein unstillbarer Wissensdurst (vgl. AIIC 2001)

Ausgehend von diesen Fähigkeiten, definiert Kalina Dolmetschkompetenz wie folgt:

[T]he competence to process texts within the scope of a bi- or multilingual communication situation with the aim of interlingual mediation. It is also the

capability of acting and performing in a situation characterized by externally determined constraints, such as the pressure of time, lack of semantic autonomy and the potential interference between closely connected processes of production and comprehension. (2001: 5)

Für Kutz zählen auch die Fähigkeiten, „Informationswichtungen und Kompressionen professionell vorzunehmen sowie den Vorteil in Zeit und etwaigen Informationsverlust gegeneinander abzuwägen“ (2005: 24), zur Dolmetschkompetenz. Überdies müssen DolmetscherInnen in der Lage sein, ihr Gedächtnis so effizient wie möglich zu nutzen. Sie müssen kontext- und situationsbedingtes Wissen sowie Weltwissen mit neuen Informationen verlinken können. Zudem müssen sie über rhetorische Fähigkeiten und Sprechfertigkeiten verfügen (vgl. Kalina 2001: 6).

### 3.4 Dolmetschsituation

In der Literatur herrscht Einigkeit, dass es verschiedenste Dolmetschsituationen gibt und dies natürlich unterschiedliche Konsequenzen für den Dolmetschprozess nach sich zieht.

Folgende Dolmetschsituationen können unterschieden werden: (1) Form- und inhaltsorientierte (zum Beispiel Begrüßungsreden, Schriftstellerlesungen, Kundgebungen), (2) inhaltsorientierte (zum Beispiel Konferenzen, Fachtagungen) und (3) gänzlich pragmatische (wie Polizeidolmetschen, kommerzielles und politisches Verhandlungsdolmetschen) (vgl. Kutz 2005: 16f.). Je nach Situation sind unterschiedliche Kriterien für Verdolmetschungen prioritär. So wird bei (1) die Form wichtiger sein als bei (2), wo es vorrangig um die Übermittlung des Inhaltes geht. Bei (3) sollten die Absichten und das Ziel der KommunikationspartnerInnen richtig, schnell und verständlich (an die AdressatInnen angepasster Stil) gedolmetscht werden.

Weiters sollen auch im Laufe der Ausbildung folgende prototypischen AdressatInnen vorgestellt werden: (1) Die sachkundige EmpfängerIn, die interessiert und kooperativ ist, (2) eine bekrittelnde, nichtkooperative RezipientIn, (3) eine ZuhörerIn, die zwar interessiert, aber nicht sachkundig ist, den Umgang mit DolmetscherInnen gewöhnt und daher entsprechend verständnisvoll ist, (4) eine ebenso interessierte, aber unsachkundige, nörgelnde EmpfängerIn (vgl. Kutz 2005: 14).

Sowohl auf unterschiedliche Dolmetschsituationen mit variierenden ZuhörerInnen als auch auf dadurch bedingte Kommunikationsfaktoren muss in der Ausbildung eingegangen werden, damit Studierende diese bei ihrer Abschlussprüfung beherrschen und so auf das Berufsleben bestmöglich vorbereitet sind. Zu den Kommunikationsfaktoren zählen unter anderem Motive, Absichten, Argumentationen und Reaktionen der KommunikationspartnerInnen, die je nach Dolmetschsituation variieren (vgl. Kutz 2005: 16).

### 3.5 Dolmetschauftrag

Ausgehend von der Dolmetschsituation kann die Aufgabe der DolmetscherIn abgeleitet werden. Zur Bestimmung der kommunikativen Aufgabe ist vor allem der Dolmetschauftrag relevant. Hierzu zählen Informationen wie etwa die Interessen, Ziele und Motive der SprecherIn sowie der ZuhörerInnen. Dank dieser Informationen kann eine situationsadäquate, kohärente und verständliche Dolmetschleistung erbracht werden. Obwohl ein kommunikativer Dolmetschauftrag in der Praxis nicht immer gegeben wird, wäre es in der Ausbildung und bei Dolmetschprüfungen durchaus möglich. So könnten die Lehrenden einen solchen Auftrag explizieren. Wenn sie dies allerdings aus pädagogischen/didaktischen Gründen absichtlich nicht tun (z.B. damit die Studierenden lernen, den Dolmetschauftrag selbst zu formulieren), muss dies in der Beurteilung berücksichtigt werden. Den Auftrag selbst zu formulieren sowie in diesem Zusammenhang prototypische Problemlösungen zu finden, muss in der Ausbildung auf jedenfalls thematisiert werden (vgl. Kutz 2005: 17f.).

### 3.6 Dolmetschstrategien und Dolmetschtechniken

Der Dolmetschauftrag bestimmt die Dolmetschstrategie, also wie gedolmetscht werden soll. Es kann zwischen zwei grundlegenden Arten unterschieden werden: Die semantische oder kommunikative Dolmetschstrategie. Bei ersterer wird dem Wortlaut des Originals soweit wie möglich treu gefolgt. Bei zweiterer steht der Inhalt des Ausgangstextes im Vordergrund, wobei die kulturellen und gesellschaftlichen Unterschiede, die Situation sowie das Verständnis der RezipientInnen im Zieltext

beachtet werden. Oft werden beide Dolmetschstrategien in der Praxis nicht voneinander getrennt und die semantische Strategie vorrangig nur dann eingesetzt, wenn besonders heikle Informationen oder Zitate zu dolmetschen sind (vgl. Kutz 2005: 19).

Um die richtige Strategie wählen zu können, muss die DolmetscherIn in der Lage sein, das Ziel des Ausgangstextes sowie jenes des Zieltextes zu analysieren und zu bestimmen und im Laufe des Dolmetschprozesses auch immer wieder anzupassen. Dadurch ist es ihr möglich, so zu dolmetschen, dass die RezipientInnen verstehen, was die AusgangstextproduzentIn beabsichtigte, ihnen mitzuteilen. (vgl. Kalina 2001: 5)

Ferner benötigen DolmetscherInnen Strategien, die das Textverständnis sowie die Textproduktion betreffen. Jene, die sehr häufig verwendet werden, sollten soweit wie möglich automatisiert werden. Verständnisstrategien beinhalten das Segmentieren von Input, Antizipieren, Schlussfolgern / Inferenzieren sowie Aktivieren von bereits gespeichertem Wissen und das Vernetzen mit neuen Informationen. Zu den Textproduktionsstrategien zählen Strukturieren, Paraphrasieren, etwaiges Erweitern der Informationen und der Gebrauch von prosodischen und nonverbalen Fähigkeiten (vgl. Kalina 2001: 6f.).

Was globale Strategien anbelangt, so muss sich die DolmetscherIn den Ausgangstext merken, die Verständnisstrategien einsetzen, die eigene Zieltextproduktion auf etwaige Fehler kontrollieren und gegebenenfalls korrigieren (vgl. Kalina 2001: 7).

Von der Dolmetschstrategie leiten sich die jeweiligen Dolmetschtechniken ab. Dies sind Lösungsstrategien für Probleme, die sich während des Dolmetschens ergeben können, wie zum Beispiel Zusammenfassen bei zu hohem Redetempo der SprecherIn oder Umgang mit schwer verständlichen Passagen im Ausgangstext (vgl. Kutz 2005: 19).

Diese oben genannten Aspekte (von Kapitel 3.4, 3.5 und 3.6) können nur indirekt geprüft werden, haben aber einen großen Einfluss auf eine adäquate Dolmetschleistung. Daher sollten diese Aspekte insofern bei den Abschlussprüfungen berücksichtigt werden, indem die Dolmetschsituationen sowie die AdressatInnen variieren. Anschließend sollte geprüft werden, ob die KandidatInnen den Auftrag richtig ausgeführt und die entsprechenden Dolmetschstrategien verwendet haben.

## 4. Qualität

Es wurde im vorherigen Kapitel zusammengefasst, über welche Fähigkeiten, Strategien und Techniken eine DolmetscherIn im Hinblick auf variierende Dolmetschsituationen verfügen muss, um die Kommunikation zwischen den KommunikationspartnerInnen zu ermöglichen. Hat diese Kommunikation erfolgreich stattgefunden, so wurde das übergeordnete Ziel der Dolmetschung erreicht und somit kann angenommen werden, dass Qualität erbracht wurde (vgl. Pöchhacker 2002: 97).

Es soll nun erörtert werden, wie gemessen werden kann, ob eine Dolmetschleistung erfolgreich war oder nicht. Es stellt sich also die Frage nach der Qualität von Dolmetschleistungen und was diese im Allgemeinen auszeichnet. Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, werden im Folgenden einige Aspekte diskutiert.

### 4.1 Qualität aus der Dienstleistungsperspektive

In der Literatur herrscht vorwiegend die Auffassung, dass DolmetscherInnen DienstleisterInnen sind. Daher ist die Sicht auf Qualität von dieser Perspektive aus nicht ganz uninteressant und soll in dieser Arbeit daher nicht unerwähnt bleiben. Vor allem Kurz spricht sich für diese Ansicht aus. So sollen DolmetscherInnen versuchen, die Erwartungen ihrer KlientInnen nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen (vgl. 2001: 404).

The European Organization for Quality Control definiert Qualität wie folgt: “[T]he totality of features and characteristics of a product or service that bear on its ability to satisfy a given need” (Wenger 1981, zit. n. Kurz 2001: 404). Es kann also angenommen werden, dass immer dann Qualität geliefert wird, wenn die Dienstleistung bzw. das Produkt den Anforderungen der KundInnen entspricht oder diese übertrifft. Jene DienstleisterIn, welche den Großteil des KundInnenbedarfs meistens befriedigt, liefert Qualität.

Diese kundInnen- und produktorientierte Definition von Qualität ist sehr allgemein gehalten. Im Folgenden soll nun konkret auf die Qualitätsbewertung von Dolmetschleistungen eingegangen werden.

## 4.2 Qualität von professionellen Dolmetschleistungen

Bei der Qualitätsbeurteilung einer Dolmetschung wird grundsätzlich zwischen inhaltlichen (Vollständigkeit, korrekte Terminologie, korrekte Grammatik, sinngemäße Wiedergabe, Übereinstimmung zwischen Original und Zieltext, Sprachregister) und formalen Kriterien der Präsentation (Synchronität, Rhetorik, Stimmqualität, lebhafte Intonation) unterschieden (vgl. Pöchhacker 2004: 141-155, 188ff.; Gile 2009: 38-44). Zudem sollte der Gesamteindruck der Dolmetschleistung, welcher die zuvor genannten Qualitätsparameter beinhaltet, gemessen werden. Die Wichtigkeit der jeweiligen Aspekte variiert und ist von der Dolmetschsituation abhängig. So ist zum Beispiel bei Dankesreden die Form, bei wissenschaftlichen Diskursen wiederum der Informationsgehalt von größerer Bedeutung (vgl. Gile 1983: 241, 237; Kutz 2005: 21, 16f.).

Weiters spielt auch professionelles Verhalten bei der Qualitätsbewertung eine Rolle. Hierzu zählen unter anderem eine grundlegende Arbeitsethik, verantwortungsvolles Verhalten, keine Arroganz, angemessene Kleidung, Pünktlichkeit, angemessenes Verhalten in der Kabine sowie Teamfähigkeit und aktive Kooperation mit den KollegInnen und TechnikerInnen (vgl. Gile 2009: 44).<sup>9</sup>

Prinzipiell ist Qualität etwas Relatives und ihre Bewertung stets von der BeurteilerIn und ihrem Kontext abhängig (vgl. Grbic 2008: 232).

### 4.2.1 *Definition von Qualität von Dolmetschleistungen*

Qualität ist ein äußerst komplexes und umfangreiches Thema, worunter sämtliche Aspekte des von der DolmetscherIn gelieferten Produkts und der gelieferten Leistung, wie Textualität, Übereinstimmung zwischen Ausgangs- und Zieltext, kommunikative Wirkung und Art zu dolmetschen, subsumiert werden (vgl. Pöchhacker 2004: 153). Das Problem kann wie folgt zusammengefasst werden:

[Q]uality is the sum of several different, heterogeneous aspects, some of which involve different subjects – interpreters, clients, users, speakers – each with a

---

<sup>9</sup> Für weitere Informationen siehe „Code of Professional Ethics“ der AIIC <http://aiic.net/ViewPage.cfm/article24.htm>.

different view and perception of quality (...). There are variations even within the same group: among users, quality expectations tend to vary, reflecting not only the kind of events where simultaneous interpretation (...) is provided, but also individual tastes and criteria, often related to socio-linguistic factors. (Garzone 2002: 107)

Für ein solches allumfassendes Konzept wie Qualität eine allgemeingültige Definition für Dolmetschleistungen zu finden, scheint daher schier unmöglich.

#### 4.2.1.1 Qualität nach Gile

Gile definiert Qualität wie folgt:

[L]a qualité de l'interprétation est une somme pondérée de la fidélité informationnelle et de la qualité de la présentation du discours de l'interprète, dont les coefficients sont fonction de la nature du message et de la situation. (1983: 239)

Es geht bei Qualität also um die Treue des Informationsgehalts zum Ausgangstext sowie um die entsprechende Präsentation. Die Verdolmetschung richtet sich nach der Botschaft und der Situation.

Diese Definition rückt das Resultat einer Dolmetschung in den Vordergrund. Dabei wird die Arbeit an sich nicht beurteilt. Das heißt, dass die Bemühungen einer DolmetscherIn zwar exzellent sein können, die Übermittlung der Botschaft oder eine adäquate Präsentation des Texts aber wegen schlechter Arbeitsbedingungen nicht möglich sind. Doch für die ZuhörerIn, für welche die Dolmetschung produziert wird, zählt ausschließlich das Endresultat der Dolmetschung.

#### 4.2.1.2 Qualität nach Kopczynski

Kopczynski gibt keine allgemeine Definition, sondern bespricht Faktoren, welche die Qualität beeinflussen.

Er sieht zwei Ebenen der Qualitätsbeurteilung: Die sprachliche und die pragmatische Ebene. Die erstere bedeutet formale und inhaltliche Übereinstimmung zwischen Original und Zieltext. Dabei werden Äquivalenz (Gleichheit oder Ähnlichkeit

des Sinns), Kongruenz (Gleichheit oder Ähnlichkeit des Sinns und der Form) und Übereinstimmung (Überbrückung von Unterschieden von zwei Sprachen) überprüft. Es geht um die Treue der Dolmetschung. Auf pragmatischer Ebene ist Qualität kein absoluter Wert und ist von der Situation bestimmt. Dolmetschen ist also immer in einen bestimmten Kontext eingebettet und daher kontextuell bedingt. Deshalb erfordern verschiedene Dolmetschsituationen auch eine verschiedene Prioritätensetzung (vgl. Kopczynski 1994: 189f.).

Auf Basis dessen verweist Kopczynski auf die folgenden Elemente, die bei jeder Definition von Qualität im Zusammenhang mit Dolmetschen berücksichtigt werden müssen:

- the speaker, his status and the status of his receptors,
- the speaker's intention in issuing the message,
- the speaker's attitude toward the message and the receptors,
- the receptors' attitude toward the message and the speaker,
- the interpreter, his/her competence, judgments, attitudes and strategies,
- the form of the message,
- the illocutionary force of the message,
- the existing norms of interaction and interpretation of a speech community,
- the setting. (1994: 190)

#### 4.2.1.3 Qualität nach Riccardi

Riccardi betont ebenfalls, dass die Qualität immer nur unter den gegebenen Umständen beurteilt werden soll. Sie nennt folgende Aspekte, die bei der Qualitätsbeurteilung von Dolmetschleistungen berücksichtigt werden müssen: Die Besonderheiten eines bestimmten kommunikativen Ereignisses und des Konferenzumfelds, das Publikum, der Ausgangstext, die Intention des Sprechers sowie Redegeschwindigkeit, Intonation und Prosodie der DolmetscherIn. Weiters muss bedacht werden, dass Dolmetschen eine Dienstleistung ist, die zum Zweck hat, die kommunikativen Ziele aller TeilnehmerInnen einer Konferenz zu erfüllen (vgl. Riccardi 2002: 117).

#### 4.2.1.4 Qualität nach Kahane

Ebenso von dem Gedanken ausgehend, dass kaum eine für alle Dolmetschsituationen allgemeingültige Definition von Qualität gefunden werden kann, schlägt Kahane vor, eher eine Klassifizierung verschiedener Dolmetschsituationen vorzunehmen, welche dann als Modelle fungieren können (vgl. Kahane 2000). So könnten dann für die verschiedenen Situationen die vorrangigen Qualitätsaspekte bestimmt werden.

#### 4.2.1.5 Qualität nach Grbic

Grbic meint, dass das Konzept Qualität gesellschaftlich konstruiert und dadurch nicht neutral sondern von subjektiver Natur ist und stets zeit-, kultur- und kontextgebunden ist. Weiters betont sie, dass es verschiedene Ansätze und Sichtweisen, was Qualität bei Dolmetschleistungen ausmacht, gibt (vgl. 2008: 234f.). Sie identifiziert drei Dimensionen von Qualität:

Die erste ist *Qualität als Ausnahme*, wobei Qualität als etwas Einzigartiges, Exklusives gesehen wird und nur die Allerbesten (ergo nur eine kleine Gruppe) Qualität erzeugen können. Zu dieser Kategorie zählt auch Qualität durch Erfüllung höchster Standards, wie dies zum Beispiel für die Mitgliedschaft bei AIIC notwendig ist.

Die zweite Dimension ist Qualität als Perfektion, wobei nach einer fehlerlosen Dolmetschung gestrebt wird. Riccardis und Kutz' Beurteilungsvorschläge sind Beispiele für dieses Modell.<sup>10</sup>

Qualität als Zweckerfüllung stellt die dritte von Grbic beschriebene Dimension dar. Eine Dolmetschung ist dann qualitativ, wenn sie ihrem Zweck entspricht bzw. die Erwartungen und Bedürfnisse der KundInnen befriedigt. Zudem zählt zu dieser Kategorie die Erfüllung von DolmetscherInnennormen (D 1202 und 1203 für Österreich) (vgl. Grbic 2008: 241).

#### 4.2.1.6 Qualität nach Garzone

Garzone ist der Meinung, dass es keine einzige, eindeutige Definition von Qualität geben soll. Vielmehr soll danach gestrebt werden, eine Formulierung zu finden, die sehr allgemein gehalten ist, um die Grundprinzipien des Dolmetschens zu erklären (vgl. Garzone 2002: 108f.). Sie spricht sich für die Festlegung von Normen aus, die für

---

<sup>10</sup> Für Riccardi siehe Kapitel 2.1.1.1.1 Konstruktvalidität (*Construct-related Validity*); betreffend Kutz siehe Kapitel 5.2. Bewertung nach Kutz.

professionelle Dolmetschleistungen unabdingbar sind. Basierend auf diesem normorientierten Ansatz definiert sie Qualität wie folgt:

[A] construct embodying the norms which are deemed appropriate to guarantee the intrinsic and extrinsic properties considered ideal for an interpretation performance in a given social, cultural and historical situation. (Garzone 2002: 110).

Bei der Klassifizierung der Normen stützt sie sich auf jene von Toury. Diese werden wie folgt bezeichnet: „preliminary norms“ und „operational norms“ (Garzone 2002: 112). Bei ersteren handelt es sich um allgemeine Normen (z.B. die DolmetscherIn spricht in erster Person, als wäre sie die SprecherIn oder DolmetscherInnen wechseln sich nach etwa 30 Minuten ab). Bei zweiteren geht es um Normen, die während des Dolmetschens notwendig sind. Hierzu zählen textuell-linguistische Normen, anhand welcher textuelle oder translatorische Probleme gelöst werden, sowie jene Normen, bei denen es um die Zielsprache als Ersatz der Ausgangssprache geht („matricial norms“) (Garzone 2002: 114).

#### 4.2.1.7 Qualität nach Moser-Mercer

Moser-Mercer betont, dass Qualität stets im Auge des Betrachters liegt und es dadurch schwierig ist, eine allgemeingültige Definition zu finden. Weiters unterstreicht sie, dass in der Evaluierung von Qualität immer die vorherrschenden Arbeitsbedingungen berücksichtigt werden müssen. Zu diesen externen Faktoren zählen unter anderen Schnelligkeit oder Akzent der SprecherIn, Komplexität oder plötzlicher Wechsel des Themas, Lautstärke, Dolmetscheinsatzdauer usw. Darauf basierend schlägt Moser-Mercer den Begriff der *optimalen Qualität* („optimum quality“ (Moser-Mercer 1996: 44)) vor und definiert diese wie folgt:

Optimum quality in professional interpreting implies that an interpreter provides a complete and accurate rendition of the original that does not distort the original message and tries to capture any and all extralinguistic information that the speaker might have provided subject to the constraints imposed by certain external conditions. (Moser-Mercer 1996: 44)

Doch nur wenn die dolmetschexternen Bedingungen ordnungsgemäß sind, kann die DolmetscherIn eine optimale Qualität liefern.

Diese verschiedenen vorgestellten Ansätze zeigen, dass die Qualität von Dolmetschleistungen nicht allgemein definiert werden kann. Es gibt also keine korrekte oder „einzig wahre“ Definition bzw. ist keine vollkommen richtig oder vollkommen falsch. Es spielen sehr viele externe Faktoren in den Prozess Dolmetschen hinein, die von der DolmetscherIn nicht beeinflusst werden können. Sie kann einfach nur versuchen, diese Erschwernisse so gut wie möglich zu meistern. Dazu sind die oben genannten Dolmetschstrategien und -techniken und Automatismen notwendig, die sich die KandidatInnen während der Ausbildung angeeignet haben sollten. Bei der Abschlussprüfung gilt es sodann zu beweisen, dass diese auch beherrscht werden.

#### 4.3 Wer soll Qualität beurteilen?

Dolmetschen ist sehr komplex und involviert viele verschiedene PartnerInnen. Diese haben wohl verschiedene Ansichten, was Qualität ausmacht.

Vorrangig, was das Verständnis einer Dolmetschung betrifft, sind die ZientextrezipientInnen, also die ZuhörerInnen. Doch diese als BeurteilerInnen allein wären ungenügend: Da sie den Ausgangstext nicht verstehen, können sie schwer feststellen, ob bei der Dolmetschung ein Fehler passiert ist oder etwas ausgelassen wurde. So könnte bei einer angenehmen, flüssigen Dolmetschung schnell angenommen werden, es handle sich um eine ausgezeichnete (vgl. Shlesinger et al. 1997: 127). RezipientInnen sind allerdings sehr wohl in der Lage, die Präsentation der Dolmetschung zu evaluieren (vgl. Gile 1983: 240) und können somit von ihrem Gesamteindruck ausgehend die Form der Dolmetschung beurteilen: „The delegate listening to simultenaous interpreting can therefore assess the packaging, but is not in a good position to assess content fidelity.” (Gile 2009: 43)<sup>11</sup>

Doch auch BerufsdolmetscherInnen allein stellen keine ausreichenden BeurteilerInnen dar, da diese andere Prioritäten bezüglich der Qualitätskriterien als

---

<sup>11</sup> In manchen Fällen ist es aber möglich, dass die ZuhörerIn den Ausgangstext ebenso versteht und der Dolmetschung lediglich zur Unterstützung zuhört. Dies zeigte Vuorikoski in einer Studie (vgl. 1993: 321 f.).

EndnutzerInnen setzen (vgl. Kurz 1993: 315). Sie können die Dolmetschung allerdings auf drei Ebenen bewerten. (1) Auf der Ebene *Intertextualität* soll der Ausgangs- und Zieltext anhand von Ähnlichkeiten und Unterschieden miteinander verglichen werden. (2) Die Ebene der *Intratextualität* dient dazu, die Dolmetschung als eigenständiges Produkt zu bewerten. (3) Auf der Ebene *Instrumentalität* wird eine Dolmetschleistung als Dienstleistung angesehen und es wird hier die Nützlichkeit und Verständlichkeit des Zieltextes bewertet (vgl. Shlesinger et al. 1997: 127f).

Auch die AuftraggeberInnen sollten in die Qualitätsbeurteilung mit eingebunden werden. Diese haben wohl kein direktes Interesse am Zieltext selbst, aber an einem reibungslosen Ablauf ihrer Veranstaltung, was durchaus auch ein Qualitätskriterium darstellt (vgl. Pöchhacker 1994a: 124). Zu dem Managementfaktor kommt auch der Kostenfaktor, welcher für die AuftraggeberInnen von großer Bedeutung ist (vgl. Kahane 2000). Sie haben also ein generelles, funktionales Interesse an der Dolmetschqualität.

Es scheint logisch, die verschiedenen Sichtweisen und Standpunkte in der Beurteilung zu berücksichtigen, vor allem auch um die Subjektivität der Beurteilungen minimieren zu können. Die Beurteilung soll möglichst intersubjektiv erfolgen (vgl. Pöchhacker 1994a: 123f.).

Was die Ausbildung betrifft, so sollten noch die Beurteilungsperspektiven der Lehrenden, der DolmetschwissenschaftlerInnen und der Studierenden beachtet werden. Vor allem Lehrende sind bei der Bewertung der Qualität von Dolmetschleistungen sicherlich genauer, weil sie problembewusster sind als die übrigen oben genannten potentiellen BeurteilerInnen (vgl. Kutz 2005: 15).

#### 4.3.1 *Wer soll bei Abschlussprüfungen beurteilen?*

Es herrscht weitgehend Konsens darüber, dass die Lehrenden an Dolmetschschulen selbst praktizierende DolmetscherInnen sein sollen. Denn diese haben einen aktuellen Einblick in den Berufsalltag, die mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung zukünftige KollegInnen gut auf diesen vorbereiten können (vgl. Strolz 2003: 64). Zudem ändert sich der Beruf ständig und nur wer in diesem Wandel involviert ist, ist sich dessen bewusst. (vgl. AIIC 2000a). Auch Kalina unterstreicht, dass sich der DolmetscherInnenberuf verändert und die Lehrenden diese Veränderungen berücksichtigen und ihre Lehrmethoden entsprechend anpassen müssen (vgl. 2001: 9). Die Lehrenden sollen

auch Dolmetschen in jener Sprache unterrichten, welche ihre Muttersprache ist (vgl. Strolz 2003: 64-65). Denn wie gut auch die B-Sprache beherrscht wird, so bleibt sie doch immer etwas weniger entwickelt als die Muttersprache. Daher sollen auch MuttersprachlerInnen Dolmetschungen in die B-Sprache der Studierenden beurteilen (vgl. Dejean Le Féal 1990: 157).

Die AIIC legt großen Wert auf Qualität in der Ausbildung und gründete daher eine Kommission, welche sich mit einzuhaltenden Standards der Ausbildungsstätten beschäftigt (Training Committee). Was die Abschlussprüfungen betrifft, so ist es für das Training Committee von größter Bedeutung, dass bei Abschlussprüfungen nicht nur die Lehrenden der jeweiligen Dolmetschschule beurteilen, sondern auch außenstehende BerufsdolmetscherInnen, Personen von internationalen Organisationen und andere potentielle ArbeitgeberInnen an der Bewertung beteiligt sind. So kann eine objektive Beurteilung gewährleistet werden und ferner können die AbsolventInnen anschließend bereits mit zukünftigen ArbeitgeberInnen in Kontakt treten (vgl. Strolz 2003: 65).

Als Vorzeige-Universität kann an dieser Stelle die *Universidad de Granada* (Spanien) genannt werden: Laut Martin & Martí werden zwölf Dolmetschaufgaben geprüft, wobei in beiden Modi in alle möglichen Sprachrichtungen unter realen Arbeitsbedingungen gedolmetscht wird. Das Prüfungskomitee besteht aus (1) einem Lehrenden der jeweiligen Arbeitssprache, (2) einer BerufsdolmetscherIn, die die KandidatIn als mögliche KabinenkollegIn bewertet, und (3) eine ExpertIn aus dem Bereich der Spezialisierung als potentielle zukünftige KundIn (vgl. 2003: 205). Die Note spiegelt sodann die Evaluierung aller Beteiligten wider.

Seleskovitch & Lederer verlangen zusätzlich, dass eine PrüferIn beim Konsekutivdolmetschen selbst mit notiert und beim Simultandolmetschen in einer Nebenkabine der KandidatIn ebenso dolmetscht. Diejenige PrüferIn, die die Ausgangssprache nicht versteht und daher zum Zwecke des Verständnisses wie EndnutzerInnen von der Verdolmetschung abhängig sind, sollte mit der Evaluierung beginnen (vgl. 1989: 239f.).

Kutz meint, die Lehrenden sollten sich in die Lage der oben aufgezeigten potentiellen BewerterInnen versetzen und aus der jeweiligen Sichtweise bewerten (vgl. 2005: 15).

#### 4.3.2 *Training for Trainers*

Wie im obigen Kapitel erwähnt, sollen KonferenzdolmetscherInnen Studierende unterrichten. Doch alleine das berufspraktische Know-How reicht nicht aus. Sie müssen während des Studiums die Gründe der von den Studierenden gemachten Fehler identifizieren können, um diese auszumerzen und somit die StudentInnen in die richtige Bahn zu lenken (vgl. Seleskovitch 1999: 65). Weiters müssen sie ebenfalls in der Anwendung der Beurteilungskriterien geschult werden. In diesem Zusammenhang meint Mackintosh: „[I]t is more important to be an experienced trainer than it is to be an experienced interpreter.“ (1995: 124) Hierfür wären entsprechende Schulungen für die Lehrenden notwendig. Jedoch ist es noch nicht die Regel, dass Lehrende solche auch tatsächlich absolviert haben. Ausbildende sollten aber zumindest mit theoretischen Konzepten der Dolmetschwissenschaft vertraut sein und grundlegende pädagogische Qualifikationen vorweisen (vgl. Kalina 2001: 14). Zu letzteren zählt, dass Lehrende wissen müssen, in welchem Lernstadium der Studierenden sie welches Niveau verlangen und welche Qualitätsanforderungen sie stellen können. Ebenso müssen sie zu vermitteln wissen, wie sich Studierende Strategien und Automatismen sowie Welt- und Fachwissen aneignen können, um letztendlich eine professionelle Dolmetschleistung bieten zu können. Ein systematischer Zugang ist nötig, damit die Lehrenden wirklich das beurteilen, was sie sollen (vgl. Moser-Mercer 1996: 53). Fortbildungen und Seminare für Ausbildende können diesen systematischen Zugang ermöglichen, was die Qualität der Lehre erhöhen könnte.

In den späten 1980er Jahren wurden bei Symposien in Triest und Monterey die Grundsteine für einen systematischeren Ansatz in der Dolmetschpädagogik gelegt (vgl. Pöchhacker 2004: 189f.). So fand 1989 das Symposium ‚The Training of Teachers of Translation and Interpretation‘ in Monterey statt. Dort wurde dafür plädiert, dass die Lehrenden selbst Schulungen in den Bereichen Curriculum und Unterricht, Prüfungen und Beurteilung sowie pädagogische und didaktische Methoden machen sollten (vgl. Mackintosh 1999: 74). Kurz darauf organisierte AIIC eine Reihe von Workshops für Ausbildende, wobei der Fokus auf Testmodellen und -methoden, Aufnahme- und Abschlusstests sowie Lehrmethoden lag. Diese Seminare erfreuten sich hoher

Beliebtheit und übermäßiger TeilnehmerInnenzahlen, sodass seither immer wieder Workshops dieser Art veranstaltet werden.<sup>12</sup>

Die ETI in Genf ist eine der wenigen Schulen, die sich im Bereich der Pädagogik engagiert und ihre Lehrkräfte schult (vgl. Mackintosh 1995: 125). So wird alle zwei Jahre ein Kurs für Lehrende angeboten, bei welchem im Falle eines erfolgreichen Abschlusses ein Zertifikat (*Continuing education certificate for interpreter trainers*) verliehen wird (vgl. Mackintosh 1999: 75).

Mackintosh ist der Meinung, dass folgende Aspekte im Interesse der Lehrenden in Seminaren besprochen werden sollten: “course design, testing, the role of theoretical concepts in interpreter training and how to handle them in the classroom, how to handle the progression from easy to more difficult material (...), how to gradate the difficulty of the material” (Mackintosh 1995: 129).

#### 4.4 Beurteilungskriterien zur Ermittlung der Qualität

Um die Qualität von Dolmetschungen bewerten zu können, sind explizite Kriterien notwendig. Bei der Erarbeitung solcher Kriterien sollten besonders die Ansichten der DolmetscherInnen sowie die der EndnutzerInnen berücksichtigt werden. In den 1980er Jahren wurde begonnen, sich wissenschaftlich mit dem Thema Qualität zu beschäftigen, um eben solche Qualitätskriterien zu erarbeiten. Einige dieser Kriterien wurden oben schon einführend erwähnt.<sup>13</sup> Um die Gewichtung der Kriterien festzustellen, wurden seither viele Umfragen unter verschiedenen Gruppen (BerufsdolmetscherInnen, ZuhörerInnen, SprecherInnen, AuftraggeberInnen) durchgeführt, wobei allerdings vorrangig die Erwartungen und Bedürfnisse der EndnutzerInnen untersucht wurden. Chiaro und Nocella halten die Gültigkeit der Ergebnisse von Studien, die gänzlich auf den Angaben von EndnutzerInnen beruhen, für fraglich, da EndnutzerInnen die Qualität der Dolmetschung nur bis zu einem gewissen Grade bewerten können. So können sie, wie schon erwähnt, die Verständlichkeit, das Redetempo und die Stimmqualitäten evaluieren.<sup>14</sup> Da sie aber den Ausgangstext nicht verstehen, können sie nicht Treue und

---

<sup>12</sup> Siehe zum Beispiel „Training Trainers for Africa“ unter <http://aiic.net/page/3657> oder „A Tale of Two Pictures: An AIIC Training of Trainers Seminar“ unter <http://aiic.net/page/3463>.

<sup>13</sup> Siehe Kapitel 4.2 Qualität von Dolmetschleistungen.

<sup>14</sup> Siehe Kapitel 4.3 Wer soll Qualität beurteilen?

Inhalt des Zieltexts in Bezug auf den Ausgangstext beurteilen. Chiaro und Nocella räumen allerdings ein, dass es nichtsdestotrotz wichtig ist, die Erwartungen der EndnutzerInnen zu kennen, da diese nur so von den DolmetscherInnen erfüllt werden können. Ob ihre Bedürfnisse tatsächlich gestillt wurden, kann die ZuhörerIn aber nicht wissen, sie muss darauf vertrauen. Daher ist es wichtig, dass eben auch die andere Seite der Medaille, nämlich die Sicht der DolmetscherInnen, bei der Qualitätsevaluierung berücksichtigt wird (vgl. Chiaro & Nocella 2004: 281f.).

Vor allem für die vorliegende Arbeit sind die Ansichten der BerufsdolmetscherInnen von Bedeutung, da bei den Abschlussprüfungen am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien ausschließlich BerufsdolmetscherInnen beurteilen. Doch auch für den weiteren Werdegang der KandidatInnen ist diese DolmetscherInnenperspektive unter Umständen wichtig: Beispielsweise für die Aufnahme bei Berufsverbänden (wie AIIC, UNIVERSITAS) oder für die Anstellung bei den EU-Institutionen. In beiden Fällen kommt es auf eine positive Beurteilung durch BerufsdolmetscherInnen an.

In den folgenden Kapiteln sollen nun exemplarisch einige Studien vorgestellt werden. Hierbei wird zuerst auf jene, die die Ansichten der BerufsdolmetscherInnen untersuchen, eingegangen und danach auf die Untersuchungen von EndnutzerInnen.

#### 4.4.1 *Studien zur Gewichtung der Qualitätskriterien aus der Perspektive von BerufsdolmetscherInnen*

##### 4.4.1.1 Studie von Bühler (1986)

Bühler (1986) befragte 47 AIIC-Mitglieder und CACL-Mitglieder (Commission des admissions et du classement linguistique, Kommission der AIIC), anhand welcher Kriterien diese die Dolmetschleistungen von KollegInnen für die Aufnahme in den Verband prüfen. Hierfür verwendete sie einen Fragebogen, auf dem sie 16 sprachliche und außersprachliche Kriterien auflistete, die von den Befragten mittels einer Vierpunkteskala (sehr wichtig, wichtig, weniger wichtig, irrelevant) bewertet wurden. Zu den sprachlichen Kriterien zählten Akzent, Flüssigkeit der Dolmetschung, logischer Zusammenhang, sinngemäße Wiedergabe des Originals, Vollständigkeit, korrekte Grammatik, korrekte Terminologie und angemessenes Sprachregister. Die außersprachlichen Kriterien waren angenehme Stimme, gründliche Vorbereitung,

Durchhaltevermögen, Selbstsicherheit, ansprechende Erscheinung, Verlässlichkeit, Teamfähigkeit, positives Feedback von Delegierten. Das Ergebnis war, dass das Kriterium *sinngemäße Wiedergabe des Originals* als am wichtigsten empfunden wurde, knapp gefolgt von dem Parameter *logischer Zusammenhang*. Danach rangieren *Flüssigkeit der Dolmetschung*, *korrekte Terminologie* und *Vollständigkeit*. Weniger wichtig gewertet wurden die Kriterien *angemessenes Sprachregister* und *Akzent*. Was die außersprachlichen Kriterien betrifft, wurde *Verlässlichkeit* und *gründliche Vorbereitung* als sehr wichtig angesehen, danach folgt *Teamfähigkeit*. Anschließend folgten die Kriterien *angenehme Stimme*, *Durchhaltevermögen* und *positives Feedback von Delegierten*. Die letzten zwei Plätze belegten die Kriterien *Selbstsicherheit* und *ansprechende Erscheinung*.

Bühler bezog ihre Ergebnisse nicht nur auf BerufsdolmetscherInnen sondern war der Meinung, die Gewichtung gelte ebenso für EndnutzerInnen (vgl. Bühler 1986: 231-235).

#### 4.4.1.2 Studie von Chiaro & Nocella (2004)

Erstmalig in der Dolmetschwissenschaft haben Chiaro und Nocella führten eine Studie über Internet durch. Sie verschickten einen elektronischen Fragebogen via E-Mail-Links an BerufsdolmetscherInnen aus allen fünf Kontinenten. 286 DolmetscherInnen nahmen an der Befragung teil, wobei keine spezifische Information zu den Befragten gegeben wurde. Anfang Oktober 2000 wurde das Projekt gestartet, wie lange es dauerte, wurde ebenso nicht erwähnt. Von den Bühlerschen Kriterien ausgehend, sollten die Befragten neun sprachliche und acht außersprachliche Kriterien getrennt voneinander nach Wichtigkeit reihen. Die sprachlichen Kriterien *sinngemäße Wiedergabe des Originals*, *Vollständigkeit* und *logischer Zusammenhang* wurden als die ersten drei wichtigsten Kriterien eingestuft, wobei *sinngemäße Wiedergabe des Originals* mit 41 % als das wichtigste Kriterium identifiziert werden kann. *Flüssigkeit*, *korrekte Terminologie* und *korrekte Grammatik* wurden als die drei zweiwichtigsten Kriterien gereiht. *Angemessenes Sprachregister*, *angenehme Stimme* und *Akzent* wurden als die am unwichtigsten Parameter angesehen. Die Kriterien der ersten Dreiergruppe wurden insgesamt als sehr wichtig eingeschätzt, während die zweite Dreiergruppe insgesamt als mittelwichtig bewertet wurde. Was die außersprachlichen Parameter anbelangt, so

wurden Konzentration und Vorbereitung von Dokumenten als am wichtigsten angesehen. Den weiteren Kriterien (*Teamfähigkeit, Ausdauer, körperliches Wohlbefinden, Gedächtniskapazitäten, umfassende Allgemeinbildung und Stressresistenz*) wurde etwa die gleiche Wichtigkeit beigemessen (vgl. Chiaro & Nocella 2004: 283-293).

#### 4.4.1.3 Studie von Zwischenberger 2008/2009

Zwischenberger führte so wie Chiaro und Nocella eine webbasierte Studie im Zeitraum von 2008 bis 2009 durch. Sie befragte Mitglieder von AIIC und des deutschen Berufsverbands VKD, um etwaige Unterschiede in der Qualitätsbewertung zwischen den Mitgliedern der Berufsverbände zu identifizieren. 704 Antworten erhielt sie von den AIIC-Mitgliedern und 107 von jenen des VKD. Der Fragebogen bestand aus drei Teilen: (1) Allgemeine Angaben zur Person (Geschlecht, Alter, Arbeitserfahrung, Arbeitserfahrung usw.), (2) Kriterien zur Qualitätsevaluierung und (3) Selbstwahrnehmung von DolmetscherInnen und ihre Rolle im Kommunikationsprozess, wobei hier nur auf die Ergebnisse des zweiten Teils eingegangen werden soll.<sup>15</sup> Hier sollten die Befragten elf Kriterien (sinngemäße Wiedergabe, logischer Zusammenhang, Vollständigkeit, korrekte Terminologie, korrekte Grammatik, angemessener Stil, Flüssigkeit, lebendige Intonation, angenehme Stimme, Synchronität, Akzent) auf einer Ordinalskala mit vier Antwortmöglichkeiten von *sehr wichtig* bis *unwichtig* je nach Wichtigkeit reihen. Die Kriterien *sinngemäße Wiedergabe* und *logischer Zusammenhang* waren die insgesamt wichtigsten. Gegenüber Bühlers Ergebnissen wurden sie nicht ganz so hoch bewertet, dafür erhöhte sich die Bedeutung der Parameter *korrekte Terminologie, korrekte Grammatik* und *angemessener Stil*. Die verbleibenden Kriterien wurden mit Ausnahme von *Flüssigkeit* als am unwichtigsten empfunden. Zwischen den beiden Gruppen konnte bis auf *korrekte Grammatik* (AIIC-Mitglieder empfinden dies laut der durchgeführten Studie als wichtiger als jene von VKD) kein statistisch signifikanter Unterschied festgestellt werden.

Weiters wurden die TeilnehmerInnen befragt, ob die Wichtigkeit der Kriterien je nach Dolmetschsituation (große Versammlungen, Trainingsseminare, Verhandlungen, Pressekonferenzen etc.) variiere. 43% der AIIC-Mitglieder und 21,5 % der VKD-

---

<sup>15</sup> Die Darstellung dieses Punktes würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen. Zur weiteren Information: Zwischenberger (2009).

Mitglieder stimmten mit *Ja*, 17,6% von AIIC und 9,6% der VKD mit *Nicht sicher, vielleicht* und ca. 40% beider Verbände stimmten mit *Nein*. Die Spontanantworten auf die Frage, was wann und wie variere, ergaben den allgemeinen Konsens, dass die inhaltlichen Kriterien *sinngemäße Wiedergabe* und *logischer Zusammenhang* unverändert von größter Bedeutung sind, während die restlichen Parameter je nach Dolmetschsituation in puncto Wichtigkeit variieren. Dabei wurden Kriterien, die in der dekontextualisierten Befragung als weniger wichtig eingestuft wurden, nun in konkreten Dolmetschsituationen als sehr wichtig oder sogar am wichtigsten angesehen. Auch bei der Verschiebung der Prioritäten je nach Situation sind sich die DolmetscherInnen im Allgemeinen einig (vgl. Zwischenberger 2010: 131-142).

Ferner enthielt der zweite Teil auch ein Audiofile von einer Minute, wo eine Dolmetschung entweder mit einer lebendigen oder einer monotonen Intonation von der A-Sprache Deutsch ins Englische auf einer Sechspunkteskala (von 6 = sehr gut bis 1 = sehr schlecht) von 567 TeilnehmerInnen bewertet wurde. Es konnte bei der Auswertung festgestellt werden, dass Intonation keinesfalls – so wie zuvor im Fragebogen angegeben - ein eher unwesentlicher Faktor ist (vgl. Pöchhacker & Zwischenberger 2010).<sup>16</sup>

#### 4.4.2 *Studien zur Gewichtung der Qualitätskriterien aus der Perspektive von EndnutzerInnen*

##### 4.4.2.1 Studie von Kurz (1989 / 1993)

Kurz führte 1989 eine Umfrage unter 47 TeilnehmerInnen einer internationalen medizinischen Konferenz zur Überprüfung Bühlers Annahme, die Erwartungen von BerufsdolmetscherInnen und EndnutzerInnen bezüglich der Dolmetschqualität seien dieselben, durch. Sie bat die TeilnehmerInnen, auf einem zweisprachigen (Deutsch und Englisch) Fragebogen die ersten acht sprachlichen Kriterien Bühlers auf einer vierstufigen Skala nach Wichtigkeit zu reihen. Anschließend wurden die Ergebnisse der zwei Studien miteinander verglichen und dies ergab folgendes Resultat: Beide Gruppen (BerufsdolmetscherInnen und KonferenzteilnehmerInnen) maßen den Kriterien *sinngemäße Wiedergabe des Originals*, *logischer Zusammenhang* und *korrekte*

---

<sup>16</sup> Zur Wichtigkeit des Kriteriums „Intonation“ siehe Kapitel 4.4.2.3 Studie von Collados Ais (1998/2002).

*Terminologie* die höchste Priorität bei. Ansonsten unterschieden sich die Antworten. So empfanden die befragten EndnutzerInnen beispielsweise die Kriterien *Vollständigkeit* und *korrekte Grammatik* als weniger wichtig. Im Gesamten gesehen, haben die EndnutzerInnen die Wichtigkeit der Kriterien durchwegs niedriger bewertet als die von Bühler befragten BerufsdolmetscherInnen (vgl. Kurz 1989: 143-148).

Um herauszufinden, ob verschiedene EndnutzerInnen auch unterschiedliche Erwartungen an eine Dolmetschung haben, bat Kurz die TeilnehmerInnen einer internationalen Konferenz über Qualitätskontrolle und die TeilnehmerInnen eines Treffens des Europarates, denselben Fragebogen, den sie für die Befragung bei der medizinischen Konferenz verwendet hatte, auszufüllen. Sie erhielt bei diesen zwei weiteren Befragungen insgesamt 77 ausgefüllte Fragebögen (29 bzw. 48). Ein Vergleich der Ergebnisse der Studien unter verschiedenen EndnutzerInnen ergab, dass die Kriterien ‚sinngemäße Wiedergabe mit dem Original‘ und ‚logischer Zusammenhang‘ von allen drei Gruppen am wichtigsten angesehen wurden, verschiedene EndnutzerInnen bei den restlichen Kriterien allerdings andere Prioritäten setzten (vgl. Kurz 1993: 313-324).

#### 4.4.2.2 Studie von Kopczynski (1994)

Kopczynski entwickelte einen Fragebogen mit selbst erarbeiteten Kriterien und befragte insgesamt 57 RednerInnen und ZuhörerInnen aus drei verschiedenen Berufsgruppen (GeisteswissenschaftlerInnen, NaturwissenschaftlerInnen und TechnologInnen sowie DiplomatInnen). Er wollte überprüfen, welche Haltung diese hinsichtlich der *Funktion* (allgemeiner Inhalt, detaillierter Inhalt, Terminologie, Grammatik, Flüssigkeit usw.), der *Störfaktoren* (falsche Terminologie, inkorrekte Grammatik, monotone Intonation, unvollendete Sätze usw.) und der *Rolle* von DolmetscherInnen (Einfühlen, Geisterrolle der DolmetscherInnen, Korrigieren der SprecherIn usw.) einnehmen. Was die Funktion betrifft, werteten die Befragten *detaillierter Inhalt*, *Terminologie* und *Flüssigkeit* am wichtigsten. Für am störendsten wurde *falsche Terminologie* befunden, gefolgt von *unvollendeten Sätzen* und *Grammatikfehlern*. RednerInnen empfanden es ebenfalls als sehr störend, wenn der Inhalt ihrer Rede in der Dolmetschung nicht exakt wiedergegeben wurde. Was die Rolle von DolmetscherInnen angeht, so sollen sich diese laut Angaben der ZuhörerInnen in die SprecherIn einfühlen und eine Art

Geisterrolle übernehmen. So wünschen sie keine Interventionen der DolmetscherIn (zum Beispiel was das Korrigieren von Fehlern im Original betrifft) sondern eine sehr treue Wiedergabe des Ausgangstextes. SprecherInnen hingegen tolerieren solche Interventionen in größerem Ausmaß. Allgemein zusammenfassend konnte aus den Ergebnissen die Schlussfolgerung gezogen werden, dass der Inhalt wichtiger ist als die Form (vgl. Kopczynski 1994: 193-196).

Zusammenfassend ergeben die Resultate der oben genannten Studien, dass inhaltliche Aspekte einer Verdolmetschung wichtiger sind als formale. Wie schon festgestellt, sind RezipientInnen allerdings kaum in der Lage, die inhaltlichen Parameter mangels ihrer Sprachkenntnisse angemessen zu evaluieren. Es stellt sich daher die Frage, ob formale oder expressive Elemente vielleicht nicht doch einen größeren Einfluss auf die Qualitätsbeurteilung von ZuhörerInnen haben, als gedacht. Zur Beantwortung dieser Frage ist die Studie von Collados äußerst interessant.

#### 4.4.2.3 Studie von Collados Ais (1998/2002)

Sie ließ 42 EndnutzerInnen und 15 BerufsdolmetscherInnen manipulierte Dolmetschungen bewerten. Eine wurde mit lebendiger Intonation, aber inhaltlichen Fehlern vorgetragen, die andere war monoton, aber inhaltlich korrekt. Das Erstaunliche an den Ergebnissen war, dass die Befragten die lebendige, fehlerhafte Dolmetschung besser bewerteten als die monotone, aber korrekte. Dies, obwohl dieselben Befragten in einer früheren Studie angaben, dass nonverbale Eigenschaften einer Dolmetschung eher unwichtig sind. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen der oben dargestellten Studien, dass im Allgemeinen die Übertragung des Inhalts als eines der wichtigsten Qualitätskriterien angesehen wird.

Eine weitere Schlussfolgerung, die aus den Ergebnissen gezogen werden kann, ist jene, dass die DolmetscherIn etwas aus ihrer Geisterrolle herauskommen und die Ausgangsrede - zumindest bezüglich der Intonation – verbessern soll (vgl. Collados 1998/2002: 327-336).

#### 4.5 Qualität beim Mediendolmetschen

Mediendolmetschen ist dem Konferenzdolmetschen ähnlich. Daher ist die DolmetscherIn in beiden Dolmetschsituationen auch mit denselben Schwierigkeiten konfrontiert, wie zum Beispiel hohe Geschwindigkeit der SprecherIn, sehr fachliche Themen, Nichtverfügbarkeit der Ausgangstexte etc. Doch beim Medien- dolmetschen kommen noch einige Schwierigkeiten, die die DolmetscherIn ebenso meistern muss, hinzu.

ZuseherInnen sind von FernsehpräsentatorInnen gewohnt, dass sie sehr angenehme Stimmen haben und die Texte sehr flüssig vortragen. Dieselben Erwartungshaltungen haben die ZuseherInnen auch gegenüber DolmetscherInnen im Fernsehen. Einsätze sind im Bereich Mediendolmetschen oft spät am Abend und die DolmetscherInnen werden meist kurzfristig verständigt, wobei kaum Vorbereitungszeit bleibt. Oft ist es der Fall, dass die DolmetscherIn nicht wie beim Konferenzdolmetschen in einer schalldichten Kabine arbeitet, sondern in einem Studio, wo sie die Informationen über einen Monitor erhält (vgl. Kurz & Pöchhacker 1995: 350f.). Weiters gibt es einige Praktiken (wie zum Beispiel Verdolmetschung eines Sprechers durch eine Dolmetscherin und umgekehrt oder Wechsel der DolmetscherIn während der Ausgangsrede), die beim Konferenzdolmetschen toleriert werden. Beim Dolmetschen fürs Fernsehen werden diese Praktiken hingegen als störend angesehen (vgl. Harris 2003: 14).

Kurz führte eine Studie unter 19 TV-MitarbeiterInnen von österreichischen und deutschen Fernsehunternehmen durch (Kurz & Pöchhacker 1995). Diese sollten die Kriterien Akzent, angenehme Stimme, Flüssigkeit, logischer Zusammenhang, sinngemäße Wiedergabe des Originals, Vollständigkeit, korrekte Grammatik und korrekte Terminologie auf einer vierstufigen Skala nach Wichtigkeit reihen. Verglichen mit den Ergebnissen ihrer früheren Studien stellte sie fest, dass die TV-MitarbeiterInnen insgesamt anspruchsvoller sind als KonferenzteilnehmerInnen.<sup>17</sup> Die zwei wichtigsten Kriterien wurden nochmals bestätigt: Sinngemäße Wiedergabe des Originals und logischer Zusammenhang. Doch den Kriterien Flüssigkeit und korrekte Grammatik maßen die TV-MitarbeiterInnen eine höhere Priorität als die KonferenzteilnehmerInnen

---

<sup>17</sup> Siehe Kapitel 4.4.2.1 Studien von Kurz (1989/1993).

bei, dem Parameter korrekte Terminologie eine niedrigere. Bei den Kriterien angenehme Stimme, Akzent und Vollständigkeit wurden die markantesten Unterschiede festgestellt. Angenehme Stimme wurde von den TV-MitarbeiterInnen als dritt wichtigstes Kriterium gereiht, von den KonferenzteilnehmerInnen als zweitletzt wichtiges. Akzent war für die KonferenzteilnehmerInnen am unwesentlichsten, die TV-MitarbeiterInnen reihten dieses Kriterium auf den sechsten Platz. Die KonferenzteilnehmerInnen empfanden den Parameter Vollständigkeit als den viert wichtigsten, die TV-MitarbeiterInnen allerdings als den unwesentlichsten. Es geht aus dieser Studie eindeutig hervor, dass Stimme und Akzent beim Mediendolmetschen eine viel wichtigere Rolle spielen als beim Konferenzdolmetschen, Vollständigkeit hingegen ist von viel geringerer Bedeutung (vgl. Kurz & Pöchhacker 1995: 351ff.).

Der Vergleich der Studien von Kurz unterstreicht nochmals, dass für jede Dolmetschsituation verschiedene Kriterien vorrangig sind. Da im Curriculum Mediendolmetschen als zukünftiges Arbeitsfeld der AbsolventInnen beschrieben ist, ist diese Art von Dolmetschen auch für die Abschlussprüfungen relevant.<sup>18</sup> Bei den untersuchten Prüfungen kam dies auch zum Einsatz.<sup>19</sup>

#### 4.6 Beurteilungskriterien für Abschlussprüfungen

Wie Sawyer verlangt auch Pöchhacker professionelles Niveau bei Abschlussprüfungen aus dem Dolmetschstudium (vgl. Pöchhacker 2004: 187).<sup>20</sup> Das bedeutet, dass die KandidatInnen an jedem x-beliebigen Tag in der Lage sein sollten, eine akzeptable Dolmetschleistung zu erbringen, wobei ihre schlechteste Leistung noch immer einem Mindeststandard genügen sollte (vgl. Sawyer 2004: 113). Natürlich fehlt AbsolventInnen noch Dolmetscherfahrung, die zur Qualität von Dolmetschleistungen beiträgt. Es sollte allerdings ein Mindestniveau der Dolmetschleistung von BerufsanfängerInnen gewährleistet werden, welchem KundInnen vertrauen können (vgl. Harris 2003: 13). Diese Mindestleistung entspricht einem gewissen Maß an Fachkompetenz, die die KandidatInnen am Ende ihres Studiums erlangt haben sollten. Sie müssen bei ihrer Abschlussprüfung also Folgendes beweisen:

---

<sup>18</sup> Siehe Kapitel 6.1 Studienziele und Qualifikationsprofil.

<sup>19</sup> Siehe Tabelle 1 identer Ausgangstext bei den Teilprüfungen 1c und 2a.

<sup>20</sup> Siehe Kapitel 1.2.1 *Summative Beurteilung*.

[H]e or she can, in fact, *routinely* translate or interpret the message accurately and appropriately, thus bridging the existing communication gap in a meaningful manner ... To say this in another way, in our field, what is of paramount importance is whether the professional or the graduation candidate can in fact '*routinely and safely* fly the plane' - not whether he/she can 'almost' or 'more or less' fly the plane. (Arjona 1984, zit. n. Sawyer 2004: 115).

Auch für Seleskovitch und Lederer gibt es keinen Zweifel, dass Abschlussprüfungen zur Überprüfung dienen, ob die KandidatIn ein professionelles Niveau erreicht hat. Als BerufsdolmetscherInnen sollen sich die PrüferInnen die Frage stellen, ob sie die KandidatIn ohne Zögern auf eine Konferenz, auf der sie für gewöhnlich selbst als DolmetscherInnen zum Einsatz kommen, schicken würden und diese Frage mit einem klarem Ja oder Nein beantworten (vgl. 1989: 239).

Es scheint also logisch, dass die Kriterien, die in der Qualitätsforschung für professionelle DolmetscherInnen ermittelt wurden, auch jene sind, die mit entsprechender Gewichtung zur Beurteilung von Abschlussprüfungen herangezogen werden. Auch Kurz ist der Meinung, dass Dolmetschlehrende von Studien über die Erwartungen der EndnutzerInnen profitieren können (vgl. 2001: 407).

Es ist allerdings zu bedenken, dass Lehrenden bei der Beurteilung in der Ausbildung sämtliche Fehler der Dolmetschung auffallen, die in einer realen Dolmetschsituation der ZuhörerIn eventuell entgehen (vgl. Ackermann, Lenk, Redmond 1997: 263). Hier müssen die PrüferInnen daher eine Balance bei der Bewertung finden, sodass beide Perspektiven gleichermaßen in die Beurteilung einfließen.

Zusammenfassend wurden in der Qualitätsforschung die folgenden Kriterien ermittelt: Sinngemäße Wiedergabe des Originals, logischer Zusammenhang (Kohärenz), korrekte Terminologie, flüssige Rede, Vollständigkeit, korrekte Grammatik, angenehme Stimme, Akzent, angemessenes Sprachregister und Selbstsicherheit. Hierbei handelt es sich allerdings nicht um eine vollständige Liste, deren Gewichtung fixiert ist. Denn wie schon diskutiert, hängt die Qualitätsbewertung immer von der entsprechenden Dolmetschsituation und ihrem Kontext ab.<sup>21</sup> So solle sich die Beurteilung von Simultandolmetschleistungen auch laut Kutz an der jeweiligen

---

<sup>21</sup> Siehe Kapitel 4.2.1 *Definition von Qualität von Dolmetschleistungen*.

Dolmetschsituation sowie dem Dolmetschauftrag orientieren (vgl. 2005: 20). Er meint, die Grundlage der Bewertung müsse sein, „inwieweit es dem Dolmetscher gelungen ist, den konkreten Dolmetschauftrag zu erfüllen.“ (2005: 33)

Um zu beurteilen, ob die Qualität der Dolmetschleistung ausreichend ist, dient unter anderem die Analyse der Fehler in einer Dolmetschung. Im Folgenden sollen nun eine Reihe an Fehlern, welche eine Dolmetschung beinhalten können, behandelt werden.

#### 4.6.1 Fehleranalyse beim Simultandolmetschen

Laut Barik kann der ZIELTEXT auf dreierlei Art vom Ausgangstext abweichen: Auslassungen, Ergänzungen und Ersetzungen (vgl. 1975: 79-85). Galli führt zusätzlich noch die Kategorie Interpretation an (vgl. 1990: 65-68). Altman identifizierte neben Auslassungen und Ergänzungen auch noch ungenaue Übertragung einzelner Textelemente sowie Verzerrungen längerer Passagen als Fehler (vgl. Altman 1994: 28-33).

*Auslassungen* sind Wörter oder Phrasen, die im Ausgangstext zwar vorkommen, aber nicht gedolmetscht werden. Diese Auslassungen werden auf den Inhalt bezogen, das heißt, Wiederholungen oder Füllwörter werden nicht unter Auslassungen subsummiert. Hier wird auch überprüft, ob die Dolmetschung vollständig ist.

*Ergänzungen* sind Elemente, die die DolmetscherIn im ZIELTEXT hinzufügt, die im Original allerdings nicht vorkommen. Dabei kann es sich um zusätzliche Wörter handeln, ohne mehr Information zu geben, um Erklärungen, die hinzugefügt werden, oder um vorangegangene Fehler (wie Auslassungen, falscher Satzanfang, Beendigung eines Satzes etc.), die ausgebessert werden.

*Ersetzungen* sind Wörter oder Phrasen, die im Ausgangstext gesagt werden, in der Dolmetschung aber durch andere Wörter oder Phrasen ersetzt werden. Diese Kategorie ist eine Kombination von Auslassungen und Ergänzungen. Es kann sich hier um eine ungenaue Dolmetschung handeln, also Ersetzungen, die den Sinn leicht verändern, oder um Fehler in der Dolmetschung.

Unter *Interpretation* wird das Interpretieren unklarer Sätze oder Zusammenfassungen des Originals verstanden. Hierbei wird zwischen Zusammenfassungen, die zu keinem Informationsverlust führen und unklare Sätze

verdeutlichen, und solchen, wo es zu einem Informationsverlust kommt und unklare Sätze missinterpretiert werden, unterschieden.

*Ungenaue Übertragung einzelner Textelemente* betrifft die Dolmetschung einzelner Wörter, welche nicht exakt in der Zielsprache wiedergegeben werden. Durch Missverständnis ähnlich klingender Wörter können kleinere Fehler entstehen, aber auch solche, die eine grobe Verzerrung der Botschaft des Ausgangstextes nach sich ziehen.

Durch *Verzerrungen längerer Passagen* weicht die DolmetscherIn teilweise vom Inhalt des Ausgangstextes ab. Auch hier gibt es solche Verzerrungen, die die Kommunikation nicht wesentlich behindern, aber auch solche, die dies sehr wohl zur Folge haben.

Bei all diesen Fehlern wird die Genauigkeit („präzise Übertragung des Informationsgehalts des Textes“ (Riccardi 2001: 272)), Äquivalenz („Relation zwischen Ausgangstext (...) und Zieltext“ (Riccardi 2001: 272)) und Treue des Zieltexts zum Original überprüft. Bei allen muss der Grad der Abweichung abgewogen werden, nämlich ob der Sinn bzw. die Botschaft des Originals in der Dolmetschung übermittelt wurde oder ob es zu gravierenden Informationsverlusten, Verzerrungen oder Fehlinformation gekommen ist. In manchen Fällen sind gewisse Auslassungen, Ergänzungen oder Ersetzungen in der Zielsprache aber sogar notwendig, um dem Prinzip der Genauigkeit oder der kommunikativen Funktion zu genügen (vgl. Pöchhacker 2004: 142f.).

In diesem Kontext sind Fehler im weitesten Sinne all das, was die Abweichungen im Hinblick auf Kohäsion und Kohärenz sowie Äquivalenz des Inhalts und der Form zwischen Ausgangstext und Zieltext betrifft. Bei Kohäsion geht es um die Oberfläche des Texts, also die Wörter, die man sieht oder hört und die durch grammatikalische Abhängigkeit aufeinander bezogen sind. Bei Kohärenz handelt es sich um die ausgedrückten Ideen und ihren logischen Zusammenhang. Was den Schweregrad der Fehler anbelangt, so gibt es solche, die die Kommunikation nur teilweise behindern, während andere sie sehr schwer behindern und somit einen sehr großen Einfluss auf die Kommunikation haben (vgl. Falbo 1998: 110f.). In diesem Sinne betont Moser-Mercer, dass es nicht nur wichtig ist, Fehler zu identifizieren, sondern diese auch entsprechend nach dem Schweregrad zu gewichten (vgl. 1996: 51).

Daraus kann abgeleitet werden, dass solche Fehler, die die Kommunikation erheblich erschweren, bei der Bewertung stärker ins Gewicht fallen.

## 5. **Bewertungsmodelle**

Kalina kritisiert heftig, dass es kein einheitliches Beurteilungsmodell für die Qualität von Dolmetschleistungen bei den Abschlussprüfungen gibt: „[I]t poses a serious dilemma that (...) there is still no model for assessing the quality of interpreting (...) at the end of the training period (examinations) (...).“ (2001: 13).

### 5.1 Zwecke von Beurteilungsmodellen

Primär dienen Bewertungsmuster als Analyseinstrument für eine Dolmetschleistung, nämlich einerseits für die Prüfenden, aber andererseits auch für die Studierenden selbst, die dadurch Selbstkritik üben können.

Ein weiterer Zweck ist die Förderung der konstruktiven Kritik. Daher soll bei der Beurteilung gleichermaßen auf die positiven wie auch auf die negativen Aspekte der Dolmetschung eingegangen werden. Dieser Aspekt der positiven Kritik fehlt in sonstigen Beurteilungsvorschlägen. Für die Ausbildung ist dies aus Motivationsgründen durchaus notwendig. Was allerdings die Abschlussprüfungen betrifft, soll bei der Beurteilung festgestellt werden, ob sich die KandidatInnen die notwendigen Fähigkeiten angeeignet haben.

Weiters sollen die Beurteilungskriterien transparenter gemacht werden. Explizite Kriterien werden leichter verstanden und in der weiteren Folge auch besser verinnerlicht (vgl. Schjoldager 1995: 188).

Beurteilungsmodelle sollen als explizite und systematische Bewertungsalternative zu intuitiver und daher impliziter Bewertung, die oft willkürlich erscheint, gesehen werden (vgl. Schjoldager 1995: 194). Nur durch explizite Kriterien können Transparenz und ein größeres Maß an Konsistenz bei der Beurteilung geschaffen werden und zudem die Objektivität erhöht werden. Die mangelnde Objektivität und Transparenz bei Prüfungen wird auch von Kalina kritisiert: „[T]he tests do not as yet

seem to be sufficiently objective and transparent to be used for decisions that affect the future (chances) of many students.“ (2001:13)

Im Folgenden sollen nun ein paar ausgewählte Modelle vorgestellt werden, die für die Bewertung von Dolmetschleistungen entwickelt wurden.

## 5.2 Bewertung nach Kutz

Kutz (vgl. 2005: 20-32) nennt drei Grundaspekte für die Evaluierung von Dolmetschleistungen: (1) Präsentation, (2) Inhaltswiedergabe, (3) sprachliche und parasprachliche Realisierung. Diese verschwimmen oft ineinander und auch die Prioritätensetzung ist nicht immer dieselbe, sondern hängt vielmehr von der Dolmetschsituation und dem –auftrag ab. Zu diesen Grundaspekten gehören Untergruppen, die im Folgenden kurz skizziert werden sollen:

(1) Was den ersten Aspekt „Präsentation“ betrifft, so stellt sich hier die Frage, inwieweit der Eindruck einer professionellen Leistung entstand, ob der von den KommunikationspartnerInnen intendierte kommunikative Effekt aufgrund der richtig evaluierten Dolmetschsituation und schließlich gewählten Dolmetschstrategie stattfand. Wurde die Dolmetschung engagiert, selbstsicher und mit variabler Stimme präsentiert? Kam es zu vielen sprachlichen Unsicherheiten, Fehlern sowie Selbstkorrekturen?

(2) Was die Inhaltswiedergabe betrifft, so soll geprüft werden, ob die Hauptaussage wiedergegeben wurde, denn die vielen Informationen in einem zu dolmetschenden Text haben eine unterschiedliche Wichtigkeit und somit sind Paraphrasierungen, Zusammenfassungen und teilweise Auslassung akzeptabel, wenn es sich um Informationen handelt, die nicht unbedingt neu, sondern eher redundante Stellen im Text sind. Das trifft zum Beispiel auf Fachkonferenzen zu, bei welchen der Inhalt von höchster Bedeutung ist. So kann hier auf die Wiedergabe der Redundanzen insoweit verzichtet werden, als keine Störung der Kohärenz und keine inhaltlichen Brüche entstehen.

Weiters soll die Kohärenz des Zieltexes untersucht werden, nämlich die des Sachverhalts, der Verknüpfungen der Textelemente (sind diese kausal, modal, konsekutiv usw.) sowie die Kohärenz betreffend die RezipientInnen (auf ihr Sachwissen und ihre Kultur abgestimmter Zieltext). Titel, Funktionen, Verdienste etc., stellen in

einer Verdolmetschung heikle Stellen dar, da deren falsche Wiedergabe Unmut der Betroffenen erregen kann. Meines Erachtens haben die korrekte Bezeichnung und Zuordnung von Titeln, Funktionen, Verdiensten usw. besonders in Österreich einen sehr hohen Stellenwert.

Nicht akzeptabel sind Verdolmetschungen, die den Inhalt verändern, vor allem, wenn dies die Hauptaussage betrifft oder die Kohärenz der ganzen Mitteilung unterbrochen wird und beispielsweise unzutreffende Verknüpfungen mit nicht zusammenhängenden Textelementen hergestellt werden.

Fehlerquellen stellen auch Eigennamen, Zahlen, Ironie, Wortspiele, Witze, falsche Freunde, idiomatische Wendungen und Fehler im Original dar.

(3) In Bezugnahme auf den dritten Grundaspekt soll die Beherrschung von Dolmetschtechniken einerseits und die sprachliche sowie parasprachliche Angemessenheit überprüft werden. Zu den sprachlichen Aspekten zählen Stil, Termini, Klarheit und Deutlichkeit der Dolmetschung, Prosodie, Grammatik, Lexik und Aussprache. Der parasprachliche Parameter enthält Aspekte der Stimme und ihre Variabilität, Lautstärke, Deutlichkeit, Tempo. Ferner nennt Kutz Prosodie und Emotionen als wichtige Elemente und spricht in diesem Zusammenhang vom „schauspielerische[n] Aspekt“ (2005: 25). Diese Elemente müssen in die Verdolmetschung übertragen werden.

Zusammenfassend sollte danach bewertet werden, inwiefern es der DolmetscherIn gelungen ist, eine der gegebenen Dolmetschsituationen entsprechende *optimale* Leistung zu erbringen bzw. „[w]ie professionell wurde der Dolmetschauftrag erfüllt?“ (2005: 27).

Kutz erläutert zwar die notwendigen Aspekte und listet diese detailliert auf, übersichtlicher scheinen allerdings die Bewertungskategorien nach Harris oder der Referenzrahmen von Schjoldager, welche im Folgenden vorgestellt werden.

### 5.3 Bewertung nach Harris

Harris schlägt vier Kategorien von Beurteilungskriterien vor: (1) Übertragung der Botschaft des Ausgangstextes, (2) Qualität der Zielsprache, (3) formale Produktionsqualität und (4) Flüssigkeit. Bei der ersten Kategorie geht es um die

Genauigkeit, Vollständigkeit sowie Art und Weise (ernst oder scherzhaft, ruhig oder inbrünstig etc.) der Übermittlung des Ausgangstexts in die Zielsprache. Zur zweiten Kategorie zählen Verständlichkeit, Richtigkeit (Lexik, Terminologie, Phraseologie, Morphologie, Syntax, Satzverbindungen, Semantik, Register) sowie Kohärenz. Weiters soll in die Standardsprache der entsprechenden Zielsprache gedolmetscht werden. Die dritte Kategorie (formale Produktionsqualität) beinhaltet Indikatoren wie Aussprache, Artikulierung, Intonation, Stimme, Lautstärke. Die vierte Kategorie enthält den Parameter Flüssigkeit, wobei keine allzu langen Zögerungen, Anzeichen von Anstrengung oder Selbstkorrekturen in der Dolmetschung bemerkbar sein sollen.

Das wichtigste Qualitätskriterium für Harris ist die Verständlichkeit des Zieltexts mit der Begründung, dass die Dolmetschung zwecklos ist, wenn sie unverständlich ist. Danach reiht er die Parameter Genauigkeit, Kohärenz, Vollständigkeit, Art und Weise, Richtigkeit, Flüssigkeit und schließlich Aussprache und Stimme (vgl. 2003: 11f.).

#### 5.4 Bewertung nach Schjoldager

Schjoldager (1995) entwickelte ein Feedback Sheet für Simultandolmetschungen. Dieser Referenzrahmen ist zwar sehr allgemein gehalten, kann aber als grundlegende Basis für die Beurteilung dienen.

Nach Schjoldager ist eine Dolmetschung erfolgreich, wenn sie die folgenden vier Kriterien erfüllt:

- (1) The listener can understand what the interpreter is saying and can bear to listen to the interpreter.
  - (2) The interpreter's language is adequate.
  - (3) The interpreter's rendition is coherent and plausible.
  - (4) The interpreter is a loyal communicator of the speaker's message.
- (Schjoldager 1995: 190)

Die ersten drei dieser vier Kriterien werden aus der Sicht der ZuhörerInnen bewertet, während das vierte Kriterium vorrangig aus der Perspektive der SprecherIn gesehen wird.

Um die vier Kriterien beurteilen und in weiterer Folge auch expliziter erklären zu können, wurden Unterfragen in den Feedbackbogen aufgenommen.<sup>22</sup>

Schjoldager bezieht auch die grundlegende Arbeitsethik (*code of ethics*) für professionelles Dolmetschen in ihr Feedback Sheet mit ein und definiert diese wie folgt: „an interpreter should be loyal to the speaker and should endeavour *not* to delete information, and *not* to add information.“ (Schjoldager 1995: 190) Diese Anforderung subsummiert Schjoldager unter dem Kriterium der *Loyalty*.

Im Vorangegangenen wurde erörtert, was das Ziel einer Beurteilung ist und welche verschiedenen Bewertungsarten es gibt. Im folgenden Kapitel wurde ausgeführt, welchen Testgütekriterien Dolmetschtests genügen müssen und wie diese gewährleistet werden können (Testspezifikationen, Standardisierung von Testverfahren).

Weiters wurde zwischen verschiedenen Dolmetscharten und –modi differenziert und allgemein das Ziel einer Dolmetschung erklärt. Die für die Berufsausübung notwendigen Fähigkeiten und Kompetenzen von DolmetscherInnen, über welche sie in verschiedenen Dolmetschsituationen verfügen müssen, wurden sodann aufgelistet.

Anschließend wurde Qualität von Dolmetschleistungen aus verschiedenen Perspektiven betrachtet (EndnutzerInnen, BerufsdolmetscherInnen) und auch ausgeführt, wer die Qualität beurteilen soll. Anhand von ausgewählten Studien wurden die Beurteilungskriterien professioneller DolmetscherInnen ermittelt. Es wurde mehrfach erwähnt, dass KandidatInnen bei den Abschlussprüfungen ein professionelles Niveau aufweisen müssen. Daher scheint es logisch, dass die in der Qualitätsforschung ermittelten Kriterien auch jene sein sollen, die zur Beurteilung von Abschlussprüfungen herangezogen werden. Abschließend wurden Bewertungsmodelle, die für die Beurteilung von Abschlusstests verwendet werden können, exemplarisch vorgestellt.

Um die gegenwärtige Prüfungspraxis am Zentrum für Translationswissenschaft Wien zu dokumentieren und auch zu untersuchen, inwieweit die Prüfungspraxis bei Dolmetschabschlussprüfungen mit den in der Literatur beschriebenen Anforderungen übereinstimmt, wurde eine Fallstudie durchgeführt, die im Folgenden näher beschrieben wird.

---

<sup>22</sup> Siehe Anhang I.

# Fallstudie

## 6. Masterstudium Dolmetschen mit dem Schwerpunkt Konferenzdolmetschen

An der Universität Wien wird das Masterstudium Dolmetschen mit dem Schwerpunkt Konferenzdolmetschen angeboten. Es umfasst 120 ECTS-Punkte, was dem Arbeitsaufwand von vier Semestern entspricht. Zugelassen zum Studium sind all jene Studierende, welche ein fachlich in Frage kommendes Bachelorstudium bereits abgeschlossen haben. Ein Beispiel dafür ist das Bachelorstudium „Transkulturelle Kommunikation“.

Das aktuelle Curriculum für das Masterstudium Dolmetschen an der Universität Wien trat am 1.10.2007 in Kraft (vgl. Zentrum für Translationswissenschaft 2012a). Darin sind folgende Aspekte des Studiums beschrieben: Studienziele und Qualifikationsprofil, Dauer und Umfang des Studiums, angebotene Sprachen, Zulassungsvoraussetzungen, Verleihung eines akademischen Grades nach Beendigung des Studiums, Aufbau des Studiums, Masterarbeit, Masterprüfung, Einteilung der Lehrveranstaltungen, Teilnehmerbeschränkungen, Prüfungsordnung, Inkrafttreten des Curriculums sowie Übergangsbestimmungen.

Im Folgenden sollen nun jene Teile des Curriculums, welche für die vorliegende Arbeit von Bedeutung sind, näher erläutert werden.

### 6.1 Studienziele und Qualifikationsprofil

Die Studierenden des Masterstudiums Dolmetschen sollen zu professionellen DolmetscherInnen ausgebildet werden. Sie sollen die entsprechenden fachlichen, mentalen und sozialen Fähigkeiten erwerben, um die Anforderungen des Dolmetschermarkts erfüllen zu können. Dazu zählen sprachliche, kulturelle und translatorische Kompetenzen.

Beim Schwerpunkt Konferenzdolmetschen sollen die Studierenden für den Einsatz bei Fachkonferenzen aus verschiedensten Themengebieten (wie zum Beispiel Wirtschaft, Politik, Medizin usw.) im Simultan- und Konsekutivdolmetschen vorbereitet

werden, wofür terminologische Fähigkeiten notwendig sind. Die Studierenden erlernen auch, mit dem üblichen Zeitdruck und mit Stresssituationen umzugehen. Weiters wird großer Wert auf die Erlangung wissenschaftlicher Kompetenzen im Bereich der Translationswissenschaft gelegt. Zukünftige Einsatzgebiete sind Konferenz- sowie Mediendolmetschen.

## 6.2 Sprachen

Die Studierenden werden in mindestens drei Sprachen ausgebildet: Mutter- oder Bildungssprache (A-Sprache) und in zwei Arbeitssprachen (B-Sprache, C-Sprache). Deutsch muss entweder die A- oder B-Sprache sein. Studierende, deren Mutter- oder Bildungssprache nicht Deutsch ist, können das Studium nur betreiben, wenn ihre Mutter- oder Bildungssprache angeboten wird.

Die angebotenen Arbeitssprachen umfassen Deutsch (für Nichtdeutschsprachige), Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Spanisch, Tschechisch und Ungarisch.<sup>23</sup>

## 6.3 Aufbau des Studiums

Das Studium Dolmetschen setzt sich aus verschiedenen Modulen zusammen, wobei manche aufeinander aufbauen, andere wiederum unabhängig voneinander absolviert werden können.

Die praktische Abschlussprüfung des Studiums ist im Modul 'Prüfung Konferenzdolmetschen' beschrieben. Dabei soll eine Konferenzsituation simuliert werden, bei der die im Laufe des Studiums erworbenen Kompetenzen, wie sie im Kapitel 3.3 beschrieben wurden, geprüft werden.

Um das Modul 'Prüfung Konferenzdolmetschen' absolvieren zu dürfen, müssen einige Zulassungsvoraussetzungen, welche aus dem positiven Abschluss der im Folgenden aufgelisteten Lehrveranstaltungen (LV) aus verschiedenen Modulen bestehen, erfüllt werden: Einführung in die Dolmetschwissenschaft, Berufskunde

---

<sup>23</sup> Siehe unter <http://transvienna.univie.ac.at/studieninformation/studienplaene/> (20.06.2012).

Dolmetschen, Institutionelle Kommunikation, Basiskompetenz Dolmetschen, Stimm-  
bildung, Sprechtraining, Rhetorik, zwei Lehrveranstaltungen Konsektivdolmetschen  
A-/B-Sprache, zwei Lehrveranstaltungen Konsektivdolmetschen C-Sprache, eine  
Lehrveranstaltung Konsektivdolmetschen entweder in der A-/B-Sprache oder C-  
Sprache, drei Lehrveranstaltungen Simultandolmetschen A-/B-Sprache sowie drei aus  
der C-Sprache und ein Konferenzdolmetschpraktikum.<sup>24</sup> Hierfür wird eine  
Lehrveranstaltung angeboten, in welcher Konferenzdolmetschsituationen simuliert  
werden. Es besteht allerdings auch die Möglichkeit, dass die Studierenden ein betreutes  
Praktikum bei einer internationalen Organisation in ihrer studienrelevanten Sprach-  
kombination absolvieren.

#### 6.4 Prüfung Konferenzdolmetschen

Am Zentrum für Translationswissenschaft finden während festgelegter Prüfungswochen  
Abschlussprüfungen aus Konferenzdolmetschen statt. Als PrüferInnen fungieren die  
Lehrenden der jeweiligen Sprachbereiche. In manchen Sprachbereichen wählen die  
KandidatInnen die PrüferInnen selbst aus, in anderen werden die PrüferInnen für die  
jeweiligen Prüfungstermine von den Lehrenden des entsprechenden Sprachbereichs  
festgelegt. Die KandidatInnen organisieren ihre Prüfung selbstständig, das heißt, sie  
nehmen mit den PrüferInnen Kontakt auf, um einen Termin innerhalb der  
Prüfungswoche zu vereinbaren, und buchen dann die Räumlichkeiten beim  
Studienservicecenter des Zentrums.

In den Prüfungsbestimmungen für das Masterstudium Dolmetschen mit dem  
Schwerpunkt Konferenzdolmetschen sind der Ablauf, die Durchführung und  
Beurteilung festgelegt (vgl. Zentrum für Translationswissenschaft 2012b). Darin steht  
geschrieben, dass die Gesamtprüfung aus sechs Teilen besteht. Tatsächlich werden aber  
aus zeitökonomischen Gründen nur drei Teile geprüft, wobei zwischen folgenden  
möglichen Prüfungsteilen für Studierende mit der Sprachkombination A-B-C ausgelost  
wird:

- Konsektivdolmetschen aus der B-Sprache in die A-Sprache;
- Konsektivdolmetschen aus der A-Sprache in die B-Sprache;

---

<sup>24</sup> Anmeldeformular unter: <http://transvienna.univie.ac.at/studieninformation/abschlusspruefungen/>.

- Konsekutivdolmetschen aus der C-Sprache ins Deutsche;
- Simultandolmetschen aus der B-Sprache in die A-Sprache;
- Simultandolmetschen aus der A-Sprache in die B-Sprache;
- Simultandolmetschen aus der C-Sprache ins Deutsche.

Dabei ist zu beachten, dass einmal in die A- und einmal in die B-Sprache gedolmetscht werden muss und beide Modi, also Simultandolmetschen und Konsekutivdolmetschen, zur Anwendung kommen müssen. Die Abfolge der Teilprüfungen wählt die KandidatIn selbst.

Für Studierende mit Deutsch als B-Sprache besteht die Möglichkeit, die Simultandolmetschung aus der C-Sprache ins Deutsche durch eine Fachübersetzung von der C-Sprache ins Deutsche gemäß den Prüfungsbestimmungen für das Masterstudium Übersetzen mit dem Schwerpunkt Fachübersetzen zu ersetzen. Bei dieser Prüfung soll festgestellt werden, ob die Studierenden in der Lage sind, markttaugliche Übersetzungen anzufertigen. Die Prüfung besteht insgesamt aus drei Teilen. (1) Drei Wochen vor dem schriftlichen Klausurtermin erhalten die KandidatInnen einen Text in ihrer C-Sprache von 20-22 Normseiten mit einem Übersetzungsauftrag. In diesem Zeitraum müssen die KandidatInnen eine Auftragsanalyse sowie eine Recherchedokumentation erstellen, welche dann gemeinsam mit der Klausur abgegeben wird. (2) In der Klausurarbeit muss aus dem zuvor erhaltenen Text ein Textausschnitt (1500-1750 Wörter) ausgehend vom Übersetzungsauftrag von der C-Sprache ins Deutsche übersetzt werden. Hierfür haben sie 90 Minuten Zeit und dürfen alle Hilfsmittel (außer fertige Übersetzungen) verwenden. (3) Wurde diese schriftliche Arbeit positiv benotet, so folgt eine mündliche Prüfung im Ausmaß von 15-20 Minuten, in welcher eine Produktargumentation seitens der Studierenden geliefert werden muss. Bei der Beurteilung macht der schriftliche Teil 60 % und der mündliche 40 % aus.

Bei der Prüfung aus Konferenzdolmetschen ist die Länge der Ausgangstexte bei Konsekutivdolmetschen mit 5-10 Minuten und bei Simultandolmetschen mit 10-15 Minuten festgesetzt. Die Ausgangstexte sind von den PrüferInnen so zu wählen, dass sie den realen Anforderungen an professionelle DolmetscherInnen im Hinblick auf sprachliche und fachliche Kompetenzen entsprechen. Das jeweilige Themengebiet ist den KandidatInnen 14 Tage vor der Prüfung bekanntzugeben.

Die Prüfung wird vor einer dreiköpfigen Kommission (einschließlich Vorsitz) abgelegt. Laut den Prüfungsbestimmungen sollen die Prüfungen aufgenommen werden. Die einzelnen Prüfungen finden an einem Tag statt, gegebenenfalls gibt es auch die Möglichkeit, sie an aufeinander folgenden Tagen abzuhalten.

Die Beurteilung soll laut den Prüfungsbestimmungen kommissionell nach dem Absolvieren der Prüfungsteile auf einer fünfteiligen Notenskala (sehr gut, gut, befriedigend, genügend, nicht genügend) erfolgen. Die Gesamtleistung wird dann nach einer dreistufigen Skala als „mit Auszeichnung bestanden“ (Notendurchschnitt unter 1,5), „bestanden“ oder „nicht bestanden“ beurteilt. Abschließend werden die einzelnen Prüfungsteile in einem Prüfungsprotokoll eingetragen, in dem alle Noten, auch die gegebenenfalls negativen, dokumentiert werden. PrüferInnen und KandidatInnen erhalten je eine Kopie des Protokolls.

## **7. Methodik**

Die Dissertation von Emma Soler Caamaños (2006) inspirierte mein methodisches Vorgehen maßgeblich. Im Rahmen eines dreimonatigen Aufbaustudiums mit dem Schwerpunkt Dolmetschen im medizinischen Bereich zeichnete Soler Caamaños die Beurteilungen von sieben PrüferInnen zu den Dolmetschleistungen von achtzehn Studierenden an der Fakultät für Übersetzen und Dolmetschen der Universität Pompeu Fabra in Barcelona auf. Anhand der Transkriptionen der Aufnahmen untersuchte sie die Kommentare der PrüferInnen und identifizierte Beurteilungskriterien, die sie anschließend unter verschiedenen Gesichtspunkten analysierte. In einem weiteren Schritt fasste sie entsprechende Indikatoren in Kategorien zusammen.

### **7.1 Der Korpus – die Aufnahmen**

Für diese Arbeit war es notwendig, Material für die nachstehende Analyse zu sammeln. Zu diesem Zwecke wurden in drei Prüfungswochen am Zentrum für Translationswissenschaft im Zeitraum von Dezember 2011 bis März 2012 insgesamt 16 Teilprüfungen (konsekutiv und simultan), 13 interne Besprechungen sowie 16-mal das Feedback an die KandidatInnen mit einer digitalen Videokamera aufgezeichnet. Die

Simultandolmetschleistungen wurden mittels Computerprogramm direkt in der Kabine aufgenommen. Zur Dokumentation der Rahmenbedingungen der Prüfungen waren entweder meine Kollegin Andrea Bednarik oder ich bei den Prüfungen anwesend.

Es wurden nur jene Teilprüfungen aufgenommen, die die Sprachkombinationen Deutsch - Englisch, Englisch - Deutsch, Deutsch - Französisch oder Französisch - Deutsch enthielten.

### 7.1.1 *Teilprüfungen*

Es wurden zwei gesamte Prüfungen (K1 und K2) aufgezeichnet. Bei all den anderen KandidatInnen (3-8) wurden jene Prüfungsteile aufgenommen, die Sprachkombinationen aufwiesen, die für diese Arbeit relevant sind.

Insgesamt wurden neun Teilprüfungen aus dem Fach Simultandolmetschen abgelegt, wobei die Länge der Ausgangstexte zwischen 09:26 Minuten und 14:05 Minuten lag. Es wurden drei Podiumsdiskussionen, eine Pressekonferenz und fünf Reden als Audiofiles in die Kabinen eingespielt. Einmal erhielt eine KandidatIn eine halbe Stunde vor ihrer Prüfung den Ausgangstext, den sie auch während ihrer Dolmetschung zur Verfügung hatte. Vor den Simultanprüfungsteilen wurden sämtlichen KandidatInnen RednerInnen, Thema, Ort und Zeitpunkt sowie – wenn nötig – einige Fachbegriffe mitgeteilt.

Sieben Dolmetschungen wurden von den KandidatInnen konsekutiv absolviert. Davon war ein Ausgangstext ein Interview, die restlichen Originale waren durchwegs Reden. Zweimal wurde ein Video (das Interview und einmal eine Rede) in den Prüfungsraum eingespielt, ansonsten wurden die Reden von den PrüferInnen selbst vorgetragen. Die Länge der Ausgangstexte betrug zwischen 05:39 Minuten und 07:44 Minuten. Einmal wurde das Original in zwei Passagen geteilt (zu je einer Länge von 3:09 und 3:50 Minuten), die übrigen sechs KandidatInnen dolmetschten den gesamten Ausgangstext in einem. Wie bei den Simultanprüfungsteilen wurden auch vor den Konsekutivdolmetschungen SprecherIn, Anlass, Thema und in einigen Fällen auch einige Fachtermini bekanntgegeben.

In der untenstehenden Tabelle sind alle Teilprüfungen mit Thema des Ausgangstextes, Art der Ausgangstextpräsentation (AT-Präsentation), Dolmetschmodus, Schwierigkeitsgrad und Länge des Ausgangstextes aufgelistet.

Tabelle 1: Die Ausgangstexte

	Thema	Art der AT-Präsentation	Dolmetschmodus	Länge des AT
1.a.	Unruhen in Libyen	Rede von Alain Juppé (Video)	Kons.	05:39 Min.
1.b.	Gewalt gegen Frauen in Afrika	Rede gelesen von PrüferIn	Kons.	07:00 Min.
<b>1.c.</b>	<b>Entwicklungszusammenarbeit im digitalen Zeitalter</b>	<b>Diskussionsrunde (Video)</b>	<b>Simultan</b>	<b>12:42 Min.</b>
<b>2.a.</b>	<b>Entwicklungszusammenarbeit im digitalen Zeitalter</b>	<b>Diskussionsrunde (Video)</b>	<b>Simultan</b>	<b>12:42 Min.</b>
2.b.	Gewalt gegen Frauen in Afrika	Rede gelesen von PrüferIn	Kons.	07:30 Min.
<b>2.c.</b>	<b>Ansprache anlässlich des chines. und vietnam. Neujahrs</b>	<b>Rede von Nicolas Sarkozy (Video)</b>	<b>Simultan</b>	<b>10:18 Min.</b>
<b>3.b.</b>	<b>Multikulturalität in Großbritannien</b>	<b>Rede von Tony Blair (Video)</b>	<b>Simultan</b>	<b>14:05 Min.</b>
3.a.	Arbeitslosigkeit in Österreich	Rede gelesen von PrüferIn	Kons.	07:44 Min.
<b>4.c.</b>	<b>Fernsehansprache zu Silvester 2011</b>	<b>Rede von Nicolas Sarkozy (Video)</b>	<b>Simultan</b>	<b>09:39 Min.</b>
<b>5.c.</b>	<b>Milleniumsziele</b>	<b>Rede von Barack Obama (Video)</b>	<b>Simultan</b>	<b>09:26 Min.</b>
6.a.	Europ. Umwelthauptstadt 2011	Rede gelesen von PrüferIn	Kons.	05:40 Min.
<b>6.b.</b>	<b>Vergabe der „Familienmedaille“</b>	<b>Rede von Nicolas Sarkozy (Video)</b>	<b>Simultan</b>	<b>12:03 Min.</b>
<b>7.b.</b>	<b>Milleniumsziele</b>	<b>Podiumsdiskussion (Video)</b>	<b>Simultan</b>	<b>12:44 Min.</b>
7.c.	Europäisches Jahr der Chancengleichheit	Rede gelesen von PrüferIn	Kons.	06: 44 Min.
8.b.	Africa Governance Initiative	Interview (Video)	Kons.	3:09 und 3:50 Min. (06:59)
<b>8.c.</b>	<b>Vorbereitungen des EU-Gipfels und Euro-Schuldenkrise</b>	<b>Pressekonferenz von A. Merkel und M. Monti (Video)</b>	<b>Simultan</b>	<b>10:50 Min.</b>

Aufgrund des umfangreichen Korpus wird die Analyse in dieser Arbeit auf die Simultandolmetschprüfungsteile beschränkt und im Folgenden auch nur mehr auf diese

eingegangen. Daher sind die Simultanprüfungsteile in der obenstehenden Tabelle auch fett geschrieben.<sup>25</sup>

### 7.1.2 Interne Besprechungen und Feedback

Wann sich die PrüferInnen intern berieten und wann sie den KandidatInnen Feedback samt Note gaben, variierte von Prüfung zu Prüfung. Vor allem die Länge der einzelnen internen Besprechungen und der Feedbacks war unterschiedlich.

Zur Veranschaulichung der Dauer der Prüfungsteile sowie der Länge der Beratungen und des Feedbacks dient Tabelle 2.

Tabelle 2: Übersicht der Prüfungsteile

<b>Prüfungsteile und Sprachen</b>	<b>Länge des AT</b>	<b>Länge der Beratungen</b>	<b>Länge der Feedbacks</b>	<b>Note</b>
1c (D-E)	12:42 Minuten	05:20 Minuten	02:13 Minuten	3
2a (D-E)	12:42 Minuten	01:44 Minuten	01:44 Minuten	1
2c (F-D)	10:18 Minuten	08:55 Minuten	01:55 Minuten	3
3b (E-D)	14:05 Minuten	12:45 Minuten	04:02 Minuten	5
4c (F-D)	09:39 Minuten	-	03:58 Minuten	1
5c (E-D)	09:26 Minuten	01:49 Minuten	02:32 Minuten	1
6b (F-D)	12:03 Minuten	-	01:21 Minuten	1
7b (E-D)	12:44 Minuten	00:58 Minuten	05:25 Minuten	2
8c (D-E)	10:50 Minuten	03:51 Minuten	06:40 Minuten	5

### 7.2 Transkriptionen

Die gesamten Aufnahmen wurden anschließend wörtlich transkribiert. Die Transkriptionen der Simultandolmetschprüfungsteile machen 21 Seiten aus. Während der Analyse wurde allerdings immer wieder auf die Aufnahmen zurückgegriffen, denn wie Kalina (1994: 228) es ausdrückt: „(...) [I]t should be borne in mind that the material to be studied is not the transcript but the recording.“ Vor allem bei der Analyse der

<sup>25</sup> Die Konsektivdolmetschteilprüfungen werden von meiner Kollegin Andrea Bednarik in einer separaten Arbeit analysiert.

negativen bzw. positiven Indikatoren war dies notwendig. Auch Pöchhacker führte aus, dass der Gebrauch von Transkripten das semiotisch komplexe und textuelle Produkt verkürzt und verzerrt (2001: 420).

Die Transkriptionen wurden in folgender Form geordnet: Jeder KandidatIn wurde eine Ordinalzahl mit einem „K“ davor zugeordnet, die mit jener der Prüfung dieser KandidatIn ident ist (K1-K8 bzw. 1-8); die Prüfungsteile werden mit a-c bezeichnet; die PrüferInnen erhielten römische Ziffern (I-XIII). Zusätzlich wurde noch die Dauer der gesamten Besprechung angeführt. Zur Veranschaulichung wird unten ein Beispiel angeführt, alle Transkriptionen sind im Anhang zu finden.

<b>Besprechung 1c</b>	<b>KandidatIn K1</b>	<b>PrüferIn I</b>
<b>Transkriptionen</b>		

Die Ausgangsreden sowie Verdolmetschungen wurden nicht transkribiert, da in dieser Studie ausschließlich die von den PrüferInnen genannten Kriterien (Indikatoren) untersucht werden. Eine Überprüfung dieser Kriterien mittels Vergleich und Analyse der Ausgangs- und Zieltex te wird nicht vorgenommen.

### 7.3 Identifizierung der Indikatoren

Aus den transkribierten Äußerungen der PrüferInnen (betreffend die Bewertung der Dolmetschleistungen der Studierenden) während der Prüfung sollen die Beurteilungskriterien gefiltert werden. Hier wird induktiv vorgegangen, da keinerlei im Voraus festgesetzte Kriterien o.ä. verwendet werden. Es sollen alleine die von den PrüferInnen genannten Kriterien beleuchtet und anschließend aus diesen Analysen Schlüsse gezogen werden. Zur Feststellung der Indikatoren diene das Modell der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring als Grundlage (vgl. <sup>11</sup>2010: 63ff.). Hierbei sollen die Kategorien (Indikatoren) induktiv erstellt werden, das heißt, dass sie direkt aus den qualitativen Daten (Transkriptionen der Besprechungen und Feedbacks) gefiltert werden (vgl. <sup>11</sup>2010: 83ff.).

Da es sich beim Korpus um Transkriptionen von „Live-Aufnahmen“ handelt, ist der Text nicht sehr strukturiert. So wurden Sätze oft nicht abgeschlossen, verschiedene

Sprachen vermischt, einiges wiederholt und so weiter. Daher waren einige Lesedurchgänge nötig, um die Indikatoren zu identifizieren. Sämtliche Tabellen und Graphiken, die anschließend erstellt wurden, wurden im Programm EXCEL erarbeitet.

Zur Veranschaulichung des Prozesses der Identifikation der Indikatoren dient Tabelle 3. Es handelt sich um einen Auszug der Transkriptionen, aus welchen vorerst Beurteilungsindikatoren abstrahiert wurden.<sup>26</sup>

Tabelle 3: Beispiel der Identifizierung der Indikatoren

Feedback an K4	KandidatIn K4	PrüferIn VIII
VIII: Ahm „ <i>La ré-industrialisation</i> “ ist auch so ein derzeit sehr aktuelles Schlagwort in Frankreich, nicht die Reindust.. sondern einfach die Betonung auf die Industrie im Vergleich zum Dienstleistungssektor, ja. „ <i>L'exclusion sociale</i> “ die „ <b>soziale Exklusion</b> “... die Ausgrenzung, ja. Und wie gsagt: „die <b>Arbeit, das</b> ...“. „ <i>Mon devoir est de faire face et de vous protéger.</i> » « Meine Aufgabe ist es, Sie zu schützen und Dinge anzugehen“, das war wieder, ja das waren Sie wieder. Das war wieder eine <b>sehr schöne Formulierung</b> für <i>faire face</i> . „ <i>J'ai confiance dans les forces de la France.</i> » Also „Ich vertraue auf die Stärken Frankreichs“. <b>Was dann auch nicht kam</b> , Sie haben nur gesagt: „die ihr Leben riskieren“, also es ging um die <b>Soldaten</b> , die außerhalb, also die, die in Pakistan und sonst wo sind.		

Verweis	Äußerung	Indikatoren
<input type="checkbox"/>	La ré-industrialisation	Terminologie
<input type="checkbox"/>	Soziale Exklusion	Deutsche Idiomatik
<input type="checkbox"/>	Arbeit, das	Grammatikfehler
<input type="checkbox"/>	Sehr schöne Formulierung	Ausdruck
<input type="checkbox"/>	Was dann auch nicht kam (...) Soldaten (...)	Auslassung

Auf diese Weise wurden insgesamt 57 Indikatoren aus 197 Äußerungen der PrüferInnen identifiziert.<sup>27</sup> Im Falle von Wiederholungen eines Indikators betreffend denselben Punkt der Bewertung wurde dieser Indikator nur ein Mal notiert. Wurde ein und derselbe Indikator allerdings für verschiedene Stellen zur Bewertung der Dolmetschung genannt, so wurde dies ebenso in die Analyse aufgenommen.

Bei diesem Schritt wurde eine Fülle an Kommentaren aufgelistet (197). Um die danach durchgeführten Analysen übersichtlicher durchführen zu können, wurden diese

<sup>26</sup> Anhang II.

<sup>27</sup> Siehe Tabelle 5, Spalte 2 „Originalindikatoren“.

Originalindikatoren nochmals gefiltert und so eine Reduzierung der Indikatoren vorgenommen.

#### 7.4 Reduzierung der Originalindikatoren

Bei dem oben dargestellten Prozess wurde festgestellt, dass manche Indikatoren synonym verwendet oder umschrieben wurden. Mit dem Ziel, eine gewisse Homogenität der Indikatoren zu erreichen, wurden die gefilterten Indikatoren in einem weiteren Schritt noch einmal zusammengefasst. Zuerst wurden die Synonyme zusammengefügt. In einem weiteren Schritt wurden jene Indikatoren zusammengefasst, die sich sehr ähnlich sind und als zusammengehörig gesehen werden können. In Tabelle 4 wird gezeigt, wie die Reduzierung der Indikatoren vorgenommen wurde.

Tabelle 4: Beispiel der Reduzierung der Indikatoren

<b>Originalindikatoren</b>	<b>Indikatoren nach Reduzierung</b>
- Vollständigkeit - Auslassung	Vollständigkeit / Auslassungen
- Inhaltlicher Fehler - Inhalt	Inhalt
- Übermittlung der Botschaft - Roter Faden	Übermittlung der Botschaft
- Selbstkorrektur - Unnötige Korrektur	Selbstkorrektur
- Terminologie - Terminologische Fehler	Terminologische Fehler
- Verständlichkeit des ZT - Kohärenz - Fehlender Zusammenhang - Fehlen der Gedankenübergänge - Verbindung der Elemente - Unklarheit im ZT	Verständlichkeit des ZT / Kohärenz
- Fülllaute - Füllwörter	Fülllaute und -wörter
- Verständnis des AT - Analyse des AT	Verständnis/Analyse des AT
- Verbesserung während der Dolmetschung - Anfang	Verbesserung während der Dolmetschung

Insgesamt wurden 57 Indikatoren aus den Beratungen und den Feedbacks der neun Simultanprüfungsteile von acht Abschlussprüfungen ermittelt. Die 57 Indikatoren wurden sodann zu 38 zusammengefasst. In Tabelle 5 werden die Indikatoren und ihre Zusammenfassung dargestellt. Die ersten drei Spalten betreffen die Originalindikatoren, die zweiten die reduzierten Indikatoren. In den zwei Spalten „Anzahl“ ist für jeden Indikator angegeben, wie oft er genannt wurde. Sämtliche Indikatoren werden alphabetisch aufgelistet.

Tabelle 5: Originalindikatoren und zusammengefasste Indikatoren

Nr.	Originalindikatoren	Anzahl	Nr.	Zusammengefasste Indikatoren	Anzahl
1.	Analyse des AT	1	1.	Äquivalentes Sprachregister	3
2.	Anfang	6	2.	Ausdruck	8
3.	Ausdruck	8	3.	Aussprache/Akzent	5
4.	Auslassung	14	4.	Akustische Darbietung	6
5.	Aussprache	5	5.	Deutsche Sprache / Idiomatik	9
6.	Akustische Darbietung	5	6.	Dolmetschtechnik	4
7.	Deutsche Idiomatik	3	7.	Einbezug der Semesterleistung	3
8.	Deutsche Sprache	6	8.	Englische Sprache / Idiomatik	18
9.	Dolmetschtechnik	4	9.	Flüssigkeit	3
10.	Einbezug der Semesterleistung	3	10.	Fülllaute und -wörter	5
11.	Engl. Sprache	9	11.	Grammatikfehler	16
12.	Englische Idiomatik	5	12.	Im Nachhinein hinzufügen	3
13.	Fehlen der Gedankenübergänge	1	13.	Inhalt	9
14.	Fehlender Zusammenhang	3	14.	Interferenz	1
15.	Flüssigkeit	3	15.	Kabinengeräusche	1
16.	Fülllaute	3	16.	Müdigkeit	2
17.	Füllwörter	2	17.	Professionelles Niveau	4
18.	Grammatikfehler	16	18.	Redundanzen / Wiederholungen	2
19.	Im Nachhinein hinzufügen	3	19.	Schwierigkeitsgrad des AT	11
20.	Inhalt	1	20.	Selbstkorrektur	2
21.	Inhaltlicher Fehler	8	21.	Selbstsicherheit	4
22.	Interferenz	1	22.	Stimme	3

23.	Kabinengeräusche	1	23.	Tempo des ZT	3
24.	Kohärenz	2	24.	Terminologische Fehler	11
25.	Müdigkeit	2	25.	Text in der Kabine	1
26.	Pausen	1	26.	Timelag	2
27.	Professionelles Niveau	4	27.	Übermittlung der Botschaft	6
28.	Redundanzen / Wiederholungen	2	28.	Übertragung der Emotionalität	2
29.	Roter Faden	2	29.	Unpassende Satzanfänge und -enden	1
30.	Schwierigkeitsgrad des AT	6	30.	Unterschied B- und C-Sprache	1
31.	Selbstkorrektur	1	31.	Verbesserung während der Dolmetschung	7
32.	Selbstsicherheit	4	32.	Versprecher	1
33.	Sprachregister	3	33.	Verständlichkeit des ZT / Kohärenz	15
34.	Stimme	3	34.	Verständnis/Analyse des AT	3
35.	Tempo des ZT	3	35.	Vollendete Sätze	1
36.	Terminologie	8	36.	Vollständigkeit / Auslassungen	19
37.	Terminologischer Fehler	3	37.	Vorbereitung	1
38.	Text in der Kabine	1	38.	Wortwahl	1
39.	Timelag	2			
40.	Tonqualität	1			
41.	Übermittlung der Botschaft	4			
42.	Übertragung der Emotionalität	2			
43.	Unklarheit im ZT	4			
44.	Unnötige Korrekturen	1			
45.	Unpassende Satzanfänge und -enden	1			
46.	Unterschied B- und C-Sprache	1			
47.	Verbesserung während der Dolmetschung	1			
48.	Verbindung von Elementen	2			
49.	Versprecher	1			
50.	Verständlichkeit des ZT	3			
51.	Verständnis des AT	2			
52.	Vollendete Sätze	1			
53.	Vollständigkeit	5			
54.	Vorbereitung	1			
55.	Wörtlichkeit	4			

56.	Wortwahl	1			
57.	Zahlen	4			
	<b>SUMME</b>	<b>197</b>		<b>SUMME</b>	<b>197</b>

## 8. Analyse der Daten

### 8.1 Analyse zur Häufigkeit der Indikatoren

Die untenstehende Tabelle zeigt, wie häufig die 38 Indikatoren genannt wurden. In der ersten Spalte wurden die Indikatoren nummeriert und in der zweiten befindet sich die Bezeichnung der Indikatoren. In der dritten Spalte (Häufigkeit) wird die gesamte Anzahl der Nennungen der jeweiligen Indikatoren aufgelistet. Wie viele PrüferInnen die einzelnen Indikatoren genannt haben, ist in der vierten Spalte (PrüferInnen) enthalten. In der letzten Spalte (KandidatInnen) wird aufgezeigt, bei wie vielen KandidatInnen die entsprechenden Indikatoren erwähnt wurden. Bei gleicher Anzahl der Nennung wurden die Indikatoren alphabetisch gereiht.

Tabelle 6: Indikatoren nach ihrer Häufigkeit

Nr.	Indikatoren	Häufigkeit	PrüferInnen	KandidatInnen
1.	Vollständigkeit / Auslassungen	19	6	7
2.	Englische Sprache/Idiomatik	18	4	4
3.	Grammatikfehler	16	7	6
4.	Verständlichkeit des ZT / Kohärenz	15	7	5
5.	Schwierigkeitsgrad des AT	11	3	5
6.	Terminologische Fehler	11	4	4
7.	Deutsche Sprache / Idiomatik	9	6	6
8.	Inhalt	9	4	5
9.	Ausdruck	8	6	6
10.	Verbesserung während der Dolmetschung	7	5	5

11.	Akustische Darbietung	6	4	2
12.	Übermittlung der Botschaft	6	3	4
13.	Aussprache/Akzent	5	3	3
14.	Fülllaute und -wörter	5	3	3
15.	Dolmetschtechnik	4	1	3
16.	Professionelles Niveau	4	3	3
17.	Selbstsicherheit	4	3	2
18.	Äquivalentes Sprachregister	3	3	3
19.	Einbezug der Semesterleistung	3	3	3
20.	Flüssigkeit	3	2	3
21.	Im Nachhinein hinzufügen	3	1	2
22.	Stimme	3	3	2
23.	Tempo des ZT	3	2	2
24.	Verständnis/Analyse des AT	3	3	3
25.	Müdigkeit	2	2	2
26.	Redundanzen / Wiederholungen	2	2	1
27.	Selbstkorrektur	2	2	2
28.	Timelag	2	2	2
29.	Übertragung der Emotionalität	2	2	1
30.	Interferenz	1	1	1
31.	Kabinengeräusche	1	1	1
32.	Text in der Kabine	1	1	1
33.	Unpassende Satzanfänge und -enden	1	1	1
34.	Unterschied B- und C-Sprache	1	1	1
35.	Versprecher	1	1	1
36.	Vollendete Sätze	1	1	1
37.	Vorbereitung	1	1	1
38.	Wortwahl	1	1	1
<b>Insgesamte Bemerkungen</b>		<b>197</b>		

- Insgesamt wurden 38 verschiedene Indikatoren aus den neun Simultanprüfungsteilen von acht Abschlussprüfungen des ZTW Wien festgestellt.
- Der Indikator „Vollständigkeit / Auslassungen“ wurde hierbei am häufigsten genannt. Die 19 Nennungen dieses Indikators machen 9,6 % der gesamten 197 Kommentare aus.
- Die zehn meist genannten Indikatoren (mit Hellrot markiert) summieren sich auf 123 Äußerungen der gesamten 197 und machen somit mehr als die Hälfte, nämlich 62,4 %, aus. Diese Indikatoren sind der Reihenfolge nach: Vollständigkeit / Auslassungen, Englische Sprache / Idiomatik, Grammatikfehler, Verständlichkeit des ZT / Kohärenz, Terminologische Fehler, Schwierigkeitsgrad des AT, Inhalt, Deutsche Sprache / Idiomatik, Ausdruck, Verbesserung während der Dolmetschung.
- Folgende zehn Indikatoren (mit Gelbbraun markiert) wurden von der höchsten Anzahl von PrüferInnen angemerkt: Grammatikfehler, Verständlichkeit des ZT / Kohärenz, Vollständigkeit / Auslassungen, Deutsche Sprache / Idiomatik, Ausdruck, Verbesserung während der Dolmetschung, Englische Sprache / Idiomatik, Inhalt, Terminologische Fehler, akustische Darbietung. Diese stimmen zu 90 % mit den zehn am meist genannten Indikatoren überein, wenn auch die Reihenfolge eine andere ist.

Der fünft meist genannte Indikator „Schwierigkeitsgrad des AT“ wurde elfmal erwähnt, allerdings von nur drei PrüferInnen und ist daher bei dieser Reihung nicht bei den ersten zehn inkludiert. Der elft meist angemerkte Indikator „akustische Darbietung“ hingegen wurde sechsmal erwähnt, dies von vier PrüferInnen.

Die Indikatoren „Dolmetschtechnik“ bzw. „Im Nachhinein hinzugefügt“ wurden viermal bzw. dreimal genannt, allerdings jeweils nur von einer PrüferIn (I).

Kein Indikator wurde von allen PrüferInnen genannt.

Neun Indikatoren wurden nur von einer PrüferIn erwähnt.

- Die Anzahl der meistgenannten Indikatoren der Professoren deckt sich mit jener der KandidatInnen, allerdings in einer anderen Reihenfolge: Vollständigkeit / Auslassungen, Grammatikfehler, Deutsche Sprache / Idiomatik, Ausdruck, Verständlichkeit des ZT / Kohärenz, Schwierigkeitsgrad des AT, Inhalt, Verbesserung während der Dolmetschung, Englische Idiomatik und Terminologische Fehler.

Keiner der Indikatoren wurde bei allen KandidatInnen angemerkt.

Die ersten zehn Indikatoren sind also in dreierlei Hinsicht (nach Häufigkeit, PrüferInnen sowie KandidatInnen) die am meist genannten, mit Ausnahme von „Schwierigkeitsgrad des AT“. In der nachstehenden Tabelle werden diese mit dem Durchschnitt der Nennungen pro PrüferIn sowie pro KandidatIn dargestellt. Die zweite Spalte „H“ steht für Häufigkeit, „P“ für Anzahl der PrüferInnen, „K“ für Anzahl der KandidatInnen, „p. P.“ für pro PrüferIn und „p. K.“ für pro KandidatIn.

Tabelle 7: Durschnitt der Nennungen

Nr.	Indikatoren	H	P	K	p. P.	p. K.
1.	Vollständigkeit / Auslassungen	19	6	7	3,17	2,71
2.	Englische Sprache / Idiomatik	18	4	4	4,50	4,50
3.	Grammatikfehler	16	7	6	2,29	2,67
4.	Verständlichkeit des ZT / Kohärenz	15	7	5	2,14	3,00
5.	Schwierigkeitsgrad des AT	11	3	5	3,67	2,20
6.	Terminologische Fehler	11	4	4	2,75	2,75
7.	Deutsche Sprache / Idiomatik	9	6	6	1,50	1,50
8.	Inhalt	9	4	5	2,25	1,80
9.	Ausdruck	8	6	6	1,33	1,33
10.	Verbesserung während der Dolmetschung	7	5	5	1,40	1,40

#### 8.1.1 *Vergleich mit Studien zur Dolmetschqualität*

Wie schon erwähnt, basieren viele Studien zur Qualität von professionellen Dolmetschleistungen auf den Kriterien, welche Bühler 1986 in ihrer Studie unter BerufsdolmetscherInnen verwendete.<sup>28</sup> Zur Erinnerung werden die wichtigsten noch einmal aufgezählt: Sinngemäße Wiedergabe des Originals, logischer Zusammenhang, Flüssigkeit der Dolmetschung, korrekte Terminologie, korrekte Grammatik, Vollständigkeit, angenehme Stimme, Akzent und angemessenes Sprachregister.

Ein direkter Vergleich ist wohl unzulässig, da in dieser Studie von den PrüferInnen nicht exakt dieselben Kriterien genannt wurden und die erarbeiteten Indikatoren viel detaillierter sind. Doch bei der Betrachtung der beiden Studien fällt sofort auf, dass die Qualitätsparameter nicht dieselben sind.

Der Indikator „Vollständigkeit / Auslassungen“ wurde von den PrüferInnen des ZTW am häufigsten genannt, unter Bühlers Ergebnissen wurde diesem Parameter

<sup>28</sup> Siehe Kapitel 4.4.1.1 Studie von Bühler (1986).

allerdings nicht dieselbe Wichtigkeit beigemessen. Das nach den genannten Studien wichtigste Kriterium „Sinngemäße Wiedergabe des Originals“ kann wohl am ehesten mit dem in dieser Studie identifizierten Indikator „Inhalt“ verglichen werden, welcher nur an Platz 8 liegt.

Das zweit wichtigste Kriterium „logischer Zusammenhang“ kann mit dem Indikator „Verständlichkeit des ZT / Kohärenz“ verglichen werden. Dieser wurde auch in der vorliegenden Studie als wichtig eingestuft (15 Nennungen).

Auffällig ist auch, dass der Indikator „Grammatikfehler“ sehr oft genannt wurde (3. Stelle). In den Studien von Bühler (1986) und Kurz (1989) nahm das Kriterium „korrekte Grammatik“ einen eher niedrigeren Stellenwert ein; die neueren Studien von Chiaro & Nocella (2004) und Zwischenberger (2008/2009) haben allerdings ergeben, dass dieser Punkt wichtiger geworden ist.

Der in dieser Studie am zweit häufigsten genannte Indikator „Englische Sprache / Idiomatik“ spielt in den bereits erwähnten Studien von Bühler, Chiaro & Nocella und Zwischenberger, Kurz, Kopczynski, Collados Aís, Kurz & Pöchhacker kaum eine Rolle.<sup>29</sup> Warum dieser Indikator bei dieser Studie so wichtig ist, kann vielleicht folgendermaßen erklärt werden: Wie schon erwähnt, müssen DolmetscherInnen ihre Arbeitssprachen in verschiedensten Bereichen (Allgemein- und Fachsprache), Stilen und Registern beherrschen.<sup>30</sup> Diese sprachlichen Kenntnisse sind die Grundvoraussetzung für eine professionelle Dolmetschleistung (vgl. Dejean le Féal 1990: 156). Wenn schon die Grundvoraussetzung nicht vorhanden ist, dann können wohl auch die restlichen Parameter kaum erfüllt werden. Bei der vorliegenden Studie haben zwei KandidatInnen Teilprüfungen ins Englische vor allem deswegen nicht bestanden, da ihre englischen Sprachkenntnisse einfach nicht ausreichend waren und in den Besprechungen hauptsächlich auf dieses Problem eingegangen wurde.

Was die Wichtigkeit des Indikators „Deutsche Sprache / Idiomatik“ betrifft, so kann dies einerseits damit erklärt werden, dass manche KandidatInnen Deutsch nicht als Muttersprache haben und daher aufgrund ihrer Sprachkombination von ihrer C- in ihre B-Sprache (Deutsch) dolmetschen müssen. Andererseits arbeiten manche PrüferInnen

---

<sup>29</sup> Siehe Kapitel 4.4.1 *Studien zur Gewichtung der Qualitätskriterien aus der Perspektive von BerufsdolmetscherInnen* sowie 4.4.2 *Studien zur Gewichtung der Qualitätskriterien aus der Perspektive von EndnutzerInnen*.

<sup>30</sup> Siehe Kapitel 3.3 Dolmetschkompetenz.

auch in EU-Institutionen, die sehr viel Wert auf eine makellose Muttersprache legen, und unzureichende Kenntnisse der Muttersprache sind oft der Grund, warum KandidatInnen bei ihren Auswahlverfahren scheitern. Daher wird auch bei den Abschlussprüfungen bereits mehr auf die Muttersprache (in den meisten Fällen ist dies Deutsch) geachtet.

Der Indikator „Schwierigkeitsgrad des AT“ wurde aufgenommen, weil dieser offensichtlich eine ziemlich große Rolle spielt (Stelle 5) und aufgrund dieses Indikators oft die endgültige Note entschieden wurde. Bei den erwähnten Studien über die Qualität von Dolmetschleistungen von BerufsdolmetscherInnen wird dieses Kriterium nicht angeführt. Es ist allerdings allgemein anerkannt, dass der Ausgangstext maßgeblich die Dolmetschleistung beeinflussen kann. Inwieweit dies der Fall bei den beobachteten KandidatInnen war, wird in einer eigenen Analyse in einem späteren Kapitel näher beleuchtet.<sup>31</sup>

Kriterien betreffend die Präsentation des Zieltexts (Aussprache / Akzent, Fülllaute, Füllwörter etc.) wurden in der vorliegenden Studie wie in den bereits angeführten als weniger wichtig eingestuft.

## 8.2 Analyse nach positiv, negativ oder neutral verwendeten Indikatoren

In diesem Abschnitt soll geprüft werden, ob Indikatoren positiv, negativ oder neutral verwendet wurden, um herauszufinden, welche davon für eine angemessene oder unangemessene Dolmetschleistung zur Bewertung herangezogen wurden.

Zur Veranschaulichung werden Auszüge aus dem Korpus als Beispiele gegeben, wie die Äußerungen der PrüferInnen eingestuft werden:

Die positiven sind jene Indikatoren, die als Lob ausgesprochen wurden:

(...) dann ist es eigentlich sehr gut von der Abstraktion her gewesen, von der Zusammenfassung, wo notwendig, von der stilistisch äquivalenten Wortwahl, wo das gegangen ist, wir waren alle ganz beeindruckt vom Katalysator. (PrüferIn IV, Nr. 5c, Feedback K5).

---

<sup>31</sup> Siehe Kapitel 8.4 Berücksichtigung des Schwierigkeitsgrades des Originals in der Beurteilung.

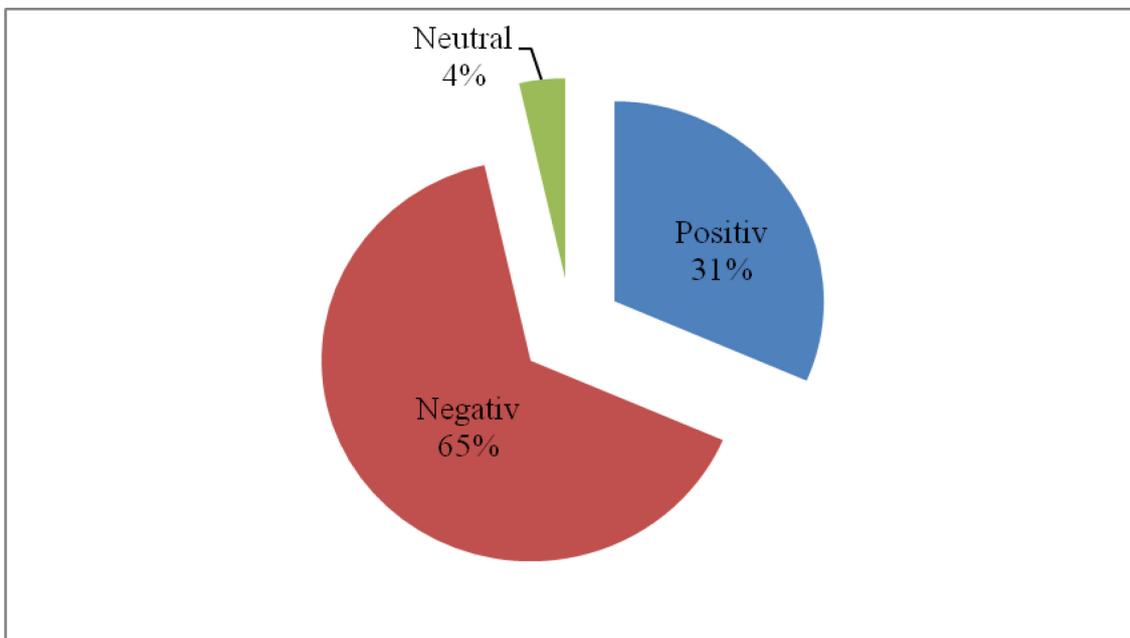
Bei negativen Indikatoren handelt es sich um solche, deren Fehlen oder Fehlerhaftigkeit bekräftelt wurde:

Also es waren so Aufzählungen, mir hat der Zusammenhang immer gefehlt, zwischen den Gedanken und den Ideen, die ausgedrückt werden sollen, die Verbindung. (...) Äh, dann hat K3 auch so grammatikalische wie ‚eine Büro‘ hab ich dann herausgehört, (...). (PrüferIn VI, Nr. 3b, Besprechung K3)

Es wurden auch neutrale Äußerungen gemacht, das heißt, dass Faktoren zwar einen gewissen Einfluss auf die Dolmetschleistung haben, diese Kommentare allerdings weder positiv noch negativ wertend gemacht wurden und auch nicht in die Benotung eingeflossen sind.

Also ich hatte generell den Eindruck, also ich hab einen starken Unterschied gemerkt zwischen Englisch und Französisch, dass das die zweite Sprache ist. (PrüferIn II, Nr. 2c, Besprechung K2)

Abbildung 1: Prozentsätze der positiv, negativ oder neutral genannten Indikatoren



Die obenstehende Abbildung 1 zeigt in Prozentsätzen, wie viele Kommentare auf positive, negative oder neutrale Weise ausgedrückt wurden. Von den insgesamt 197 Bemerkungen ergeben die 62 positiven 31 %, die 128 negativen 65 % und die 7 neutralen 4 %.

### 8.2.1 *Ausschließlich positiv oder negativ genannte Indikatoren*

Es wird nun festgestellt, ob einige Indikatoren ausschließlich positiv, negativ oder neutral verwendet wurden. Hierfür wurde die untenstehende Tabelle erstellt, welche die Indikatoren samt ihrer Häufigkeit darstellt.

Tabelle 8: Ausschließlich negativ, positiv oder neutral genannte Indikatoren

Nr.	Negative Indikatoren	H	Positive Indikatoren	H	Neutrale Indikatoren	H
1.	Grammatikfehler	16	Im Nachhinein hinzufügen	3	Müdigkeit	2
2.	Redundanzen / Wiederholungen	2	Flüssigkeit	3	Unterschied B- und C-Sprache	1
3.	Unpassende Satzanfänge und -enden	1	Dolmetschtechnik	4	Tonqualität	1
4.	Interferenz	1	Akustische Darbietung	6	Text in der Kabine	1
5.	Versprecher	1	Übertragung der Emotionalität	2		
6.			Stimme	3		
7.			Wortwahl	1		
8.			Vollendete Sätze	1		
9.			Vorbereitung	1		
	<b>SUMME</b>	<b>21</b>	<b>SUMME</b>	<b>24</b>	<b>SUMME</b>	<b>5</b>

Bei den ausschließlich negativen Anmerkungen handelt es sich um Aspekte, welche in einer professionellen Dolmetschleistung nicht erwünscht sind. Von den 197 Bemerkungen der PrüferIn sind insgesamt 21 ausschließlich negativ genannt worden, was 10,7 % ausmacht.

Jene Indikatoren, welche ausschließlich als positiv gewertet wurden, sind hingegen solche, die in einer Dolmetschleistung als wünschenswert gelten. 24 Indikatoren, also 12,2 % aller Kommentare, wurden ausschließlich positiv angemerkt.

Vier Indikatoren mit fünf Äußerungen wurden ausschließlich neutral erwähnt. Dies entspricht 2,5 % der gesamten Anzahl an Aussagen.

### 8.2.2 Positive, negative oder neutrale Kommentare innerhalb der zehn meist genannten Indikatoren

In diesem Abschnitt wird bei den zehn meist genannten Indikatoren analysiert, wie oft sie positiv, negativ oder neutral erwähnt wurden:

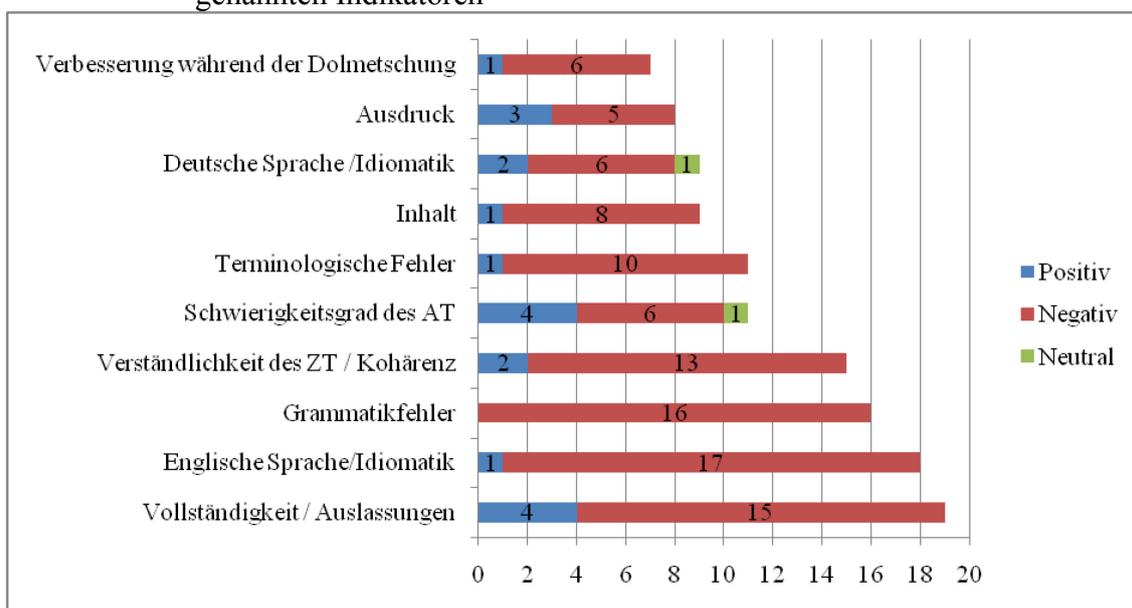
Tabelle 9: Positive und negative Kommentare zu den meist genannten Indikatoren

Nr.	Indikatoren	H	Positiv	Negativ	Neutral
1.	Vollständigkeit / Auslassungen	19	4	15	
2.	Englische Sprache/Idiomatik	18	1	17	
3.	Grammatikfehler	16		16	
4.	Verständlichkeit des ZT / Kohärenz	15	2	13	
5.	Schwierigkeitsgrad des AT	11	4	6	1
6.	Terminologische Fehler	11	1	10	
7.	Inhalt	9	1	8	
8.	Deutsche Sprache /Idiomatik	9	2	6	1
9.	Ausdruck	8	3	5	
10.	Verbesserung während der Dolmetschung	7	1	6	
	<b>Insgesamt</b>	<b>123</b>	<b>19</b>	<b>102</b>	<b>2</b>

Durch Tabelle 8 wird deutlich, dass alle Indikatoren viel häufiger in ihrer negativen als positiven Bedeutung genannt wurden. Die 102 negativen Kommentare entsprechen somit 82,9 % der insgesamt 123 Äußerungen bezüglich der zehn meist genannten Indikatoren.

Zur Veranschaulichung dient Abbildung 2.

Abbildung 2: Positive, negative oder neutrale Kommentare innerhalb der zehn meist genannten Indikatoren



### 8.3 Zusammenhang zwischen positiven bzw. negativen Äußerungen und der Benotung

In diesem Teil soll analysiert werden, ob und wenn ja, in welcher Relation die positiven bzw. negativen Bemerkungen mit der Benotung stehen. Werden jene KandidatInnen, die mehr positive als negative Kommentare erhalten, besser benotet? Und umgekehrt: Bekommen jene KandidatInnen mit mehr negativen als positiven Anmerkungen schlechtere Noten? Existiert ein quantitativer Zusammenhang? Um diese Fragen beantworten zu können, werden einige Analysen im Nachstehenden durchgeführt.

#### 8.3.1 *Verhältnis der positiven und negativen Kommentare*

In diesem Unterkapitel wird der Zusammenhang zwischen der Anzahl der positiven Äußerungen und der erhaltenen Note, jener zwischen der Anzahl der negativen Äußerungen und der erhaltenen Note sowie der Zusammenhang zwischen dem Verhältnis der Anzahl der positiven und jenem der negativen Äußerungen und der erhaltenen Note untersucht.

In Tabelle 10 werden alle Teilprüfungen (Spalte 1) aufgelistet. Diese wurden danach analysiert, wie viele positive bzw. negative Kommentare (Spalte 3 bzw. 4) die

KandidatInnen (Spalte 2) bezüglich ihrer Dolmetschleistung erhalten haben. Anschließend wurde das Verhältnis der positiven und negativen Äußerungen ausgerechnet (Spalte 5). Die letzte Spalte erfasst die gegebenen Noten.

Tabelle 10: Verhältnis der positiven und negativen Kommentare und Note

Nr.	KandidatInnen	Anzahl pos.	Anzahl neg.	Verhältnis pos. und neg.	Note
1c	K1	10	16	0,63	3
2a	K2	8	2	4	1
2c	K2	14	23	0,61	3
3b	K3	2	32	0,06	5
4c	K4	2	12	0,17	1
5c	K5	4	6	0,67	1
6b	K6	8	2	4	1
7b	K7	13	9	1,44	2
8c	K8	1	26	0,04	5

- Aus der obenstehenden Tabelle wird sichtbar, dass nur ein schwaches Verhältnis festgestellt werden kann. Auffällig ist, dass das Verhältnis der positiven und negativen Bemerkungen bei den Teilprüfungen 3b sowie 8c, welche nicht bestanden wurden, die niedrigsten Werte aufweist (0,06 bzw. 0,04). Allerdings ergibt das Verhältnis von 4c den dritt niedrigsten Wert (0,17), obwohl diese Leistung mit einem Sehr Gut bewertet wurde. Die Teilprüfungen 2a und 6b erzielten den höchsten Wert (4) und wurden ebenso mit einem Sehr Gut beurteilt. 5c erlangte dieselbe Note, deren Wert liegt allerdings im Mittelfeld.
- Diese Uneinheitlichkeiten zeigen, dass die Qualität der Dolmetschleistungen weder in Bezug auf die Anzahl der positiven Kommentare noch im Zusammenhang mit den negativen Bemerkungen beurteilt werden kann. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass sämtliche Äußerungen – ob positiv oder negativ – unterschiedlich gewichtet sind. Einige negative Beurteilungen waren eventuell schwerwiegender als andere, was zu einer schlechteren Benotung führte. Genauso waren positive Elemente ebenso unterschiedlich wichtig. Dies deckt sich auch mit der bereits erwähnten Aussage von Moser-Mercer, dass vor allem der Schweregrad eines Fehlers in der Beurteilung berücksichtigt werden muss.<sup>32</sup> Auch PrüferIn VIII meinte: „(...) das ist jetzt

<sup>32</sup>Siehe Kapitel 4.6.1 Fehleranalyse beim Simultandolmetschen.

Itüpfereit, wenn ich schon was sagen muss oder finden soll.“ (PrüferIn VIII, Teilprüfung 4c, Feedback). Damit meinte sie, dass ihre Kritik an der Dolmetschleistung 4c nur Kleinigkeiten anbelangt und keine schwerwiegenden Fehler von der KandidatIn gemacht wurden. Dadurch lässt sich auch erklären, dass diese Leistung trotz vorwiegend negativer Kommentare mit Sehr Gut beurteilt wurde.

- Es kann hier also nur festgestellt werden, dass weder die Anzahl der positiven oder negativen Bemerkungen noch deren Verhältnis aussagekräftige Indikatoren dafür sind, wie die PrüferInnen die Qualität der Dolmetschleistungen wahrnehmen.

### 8.3.2 Anzahl der positiven sowie negativen Kommentare in Zusammenhang mit der Note

In einem weiteren Schritt soll nun die unterschiedliche Anzahl an positiven sowie negativen Kommentaren dargestellt und in Zusammenhang mit der Note betrachtet werden.

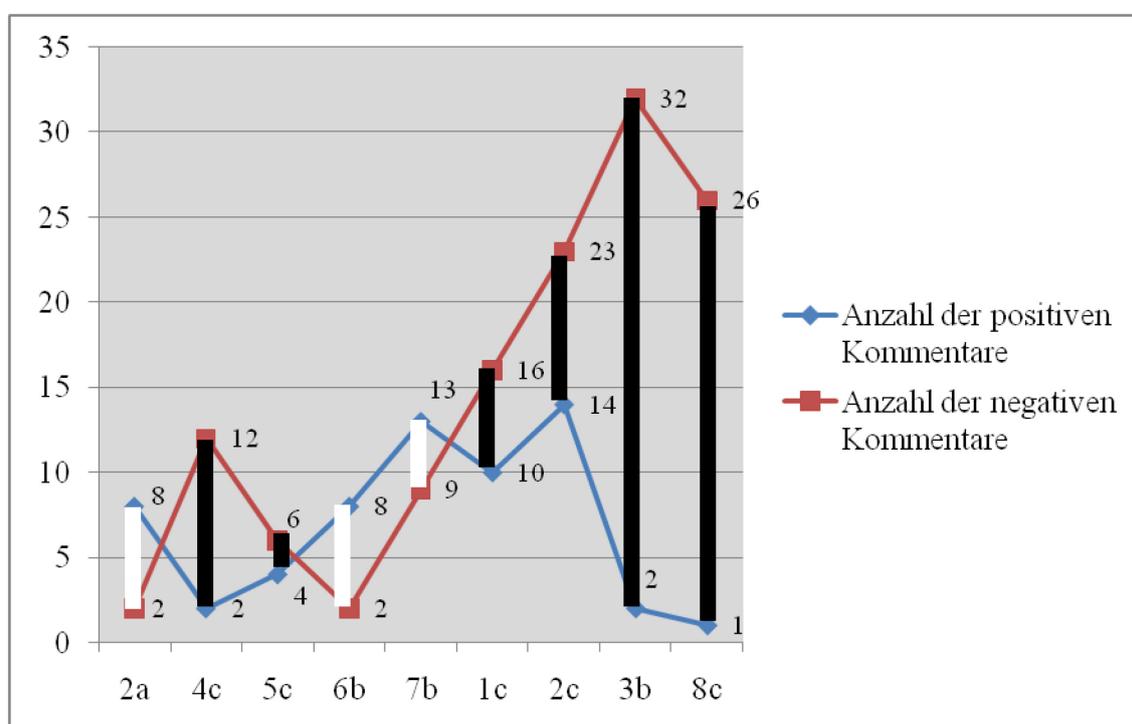
Zuerst werden hierfür nochmals alle Teilprüfungen mit der Anzahl der positiven sowie negativen Kommentare und der dafür gegebenen Note sowie die Gesamtanzahl der positiven und negativen Elemente aller Dolmetschleistungen in der folgenden Tabelle aufgelistet. Die Tabelle ist nach den Noten und anschließend nach der Abfolge der Teilprüfungen geordnet.

Tabelle 11: Positive und negative Kommentare nach Teilprüfung

Nr.	KandidatInnen	Anzahl der positiven Kommentare	Anzahl der negativen Kommentare	Note
2a	K2	8	2	1
4c	K4	2	12	1
5c	K5	4	6	1
6b	K6	8	2	1
7b	K7	13	9	2
1c	K1	10	16	3
2c	K2	14	23	3
3b	K3	2	32	5
8c	K8	1	26	5
	<b>Insgesamt</b>	<b>62</b>	<b>128</b>	

Ausgehend von diesen Daten, soll nun eine Graphik erstellt werden, welche das Verhältnis zwischen positiven bzw. negativen Äußerungen und der Benotung veranschaulicht. Die blaue Linie signalisiert die positiven Kommentare, die rote Linie zeigt die negativen Bewertungen an. Die Punkte zwischen positiven und negativen Kommentare wurden mit Balken verbunden. Ist dieser Balken weiß, so überwiegen die positiven Äußerungen. Im Falle eines schwarzen Balkens wurde die Dolmetschleistung vorwiegend kritisiert. Desto weiter die Anzahl der positiven und negativen Bewertungen auseinanderliegt, umso länger ist natürlich auch der entsprechende Balken.

Abbildung 3: Positive und negative Kommentare



- Die Graphik ist ziemlich unbeständig und lässt somit keine Beurteilungsrichtlinie erkennen. Somit kann auch anhand dieser Analyse kein eindeutiges Verhältnis zwischen den positiven bzw. negativen Kommentaren und der Benotung manifestiert werden.
- Es ist erkennbar, dass bei den zwei negativen Teilprüfungen (3b und 8c) die Kluft zwischen positivem und negativem Feedback am meisten auseinanderklafft. Auch bei den Teilprüfungen, die mit Befriedigend beurteilt wurden (1c und 2c),

überwiegen die negativen Kommentare. Jedoch erhielten auch die Teilprüfungen 4c und 5c größtenteils negative Bewertungen, obwohl diese mit einem Sehr Gut beurteilt wurden. Was die Teilprüfungen mit weißem Balken betrifft (2a, 4c und 7b), wurden diese mit einem Sehr Gut (2a und 6b) bzw. einem Gut (7b) benotet.

### 8.3.3 *Zusammenhang des Prozentanteils der positiven bzw. negativen Kommentare mit der Note*

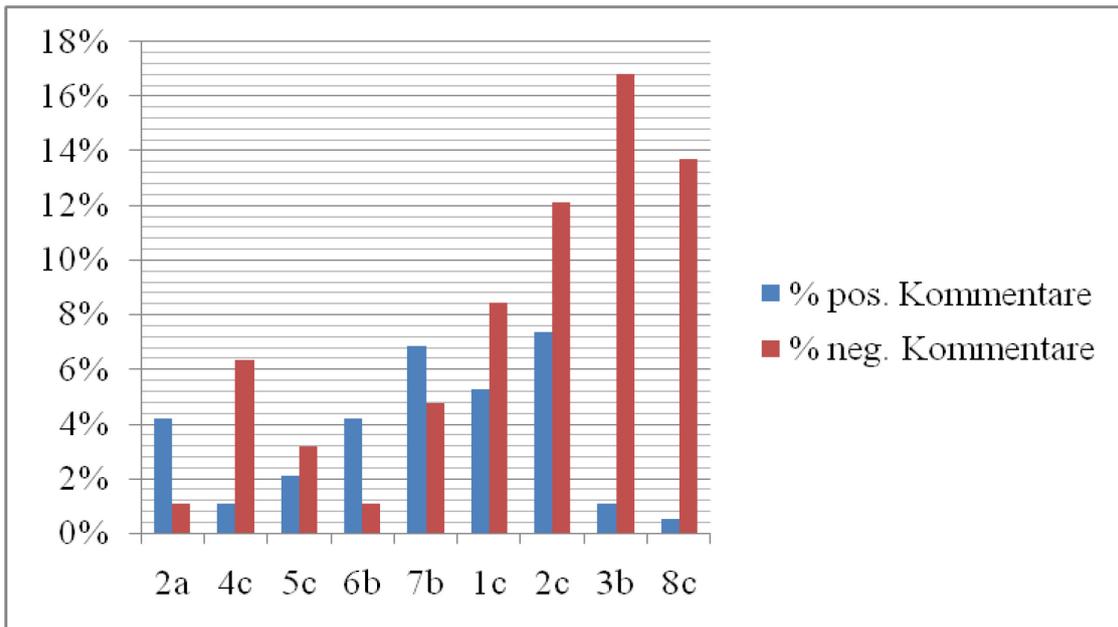
Anschließend an die Analyse nach der Anzahl der negativen und positiven Aussagen soll nun ausgerechnet werden, welchen Prozentanteil die positiven und negativen Bemerkungen pro Teilprüfung darstellen. Hierbei wurde ermittelt, wie viel Prozent die negativen oder positiven Kommentare der einzelnen Prüfungen im Bezug auf die Gesamtanzahl aller Bewertungen ausmacht.

Tabelle 12: Prozentanteil der Teilprüfungen bezüglich der Gesamtanzahl an Aussagen

Nr.	% pos. Kommentare	% neg. Kommentare
2a	4,21 %	1,05 %
4c	1,05 %	6,32 %
5c	2,11 %	3,16 %
6b	4,21 %	1,05 %
7b	6,84 %	4,74 %
1c	5,26 %	8,42 %
2c	7,37 %	12,11 %
3b	1,05 %	16,84 %
8c	0,53 %	13,68 %

Die Graphik in Abbildung 4 veranschaulicht noch einmal die Ergebnisse der ermittelten Daten.

Abbildung 4: Prozentanteil der Teilprüfungen bezüglich der Gesamtanzahl an Aussagen



- Die zwei negativ beurteilten Teilprüfungen (3b und 8c) erhielten am öftesten negatives Feedback (16,84 % bzw. 13,68 %) und am seltensten positives (1,05 % bzw. 0,53 %).
- Die Teilprüfung 2c erhielt am meisten positive Kommentare (7,37 %), aber auch am drittöftesten negative (12,11 %). Sie wurde mit einem Befriedigend benotet, was den Durchschnitt der positiven sowie negativen Bewertung gut erklärt.
- Die Teilprüfungen 2a und 6b wurden beide mit Sehr Gut beurteilt und machen jeweils exakt dieselben Prozentwerte aus (4,21 % bei den positiven Kommentaren und 1,05 % bei den negativen). Die anderen mit Sehr Gut bewerteten Teilprüfungen (4c und 5c) tanzen allerdings aus der Reihe: Hier wurde mehr kritisiert als gelobt, wobei bei 4c das Negative sehr stark überwiegt.
- Es kann also auch durch diese Analyse kein deutliches Beurteilungsschema und somit auch kein eindeutiges Verhältnis zwischen negativen sowie positiven Kommentaren und der Benotung festgestellt werden. Die Erklärung hierfür wurde bereits im vorangegangenen Kapitel gegeben: Die Kommentare haben eine unterschiedliche Gewichtung. Auch wenn mehr negativ bewertet wird, sind dies nur Kleinigkeiten, die erwähnt werden. Und auch umgekehrt können positive Elemente durchaus vorhanden sein, allerdings nur unwichtigere Faktoren einer Dolmetschung betreffen.

#### 8.4 Berücksichtigung des Schwierigkeitsgrades des Originals

Der Schwierigkeitsgrad der Originale spielt eine große Rolle für die Qualität der Dolmetschleistung. Wie in der Literatur als auch in der Praxis oft beschrieben, ist die Qualität der zu dolmetschenden Texte entscheidend für eine gelungene Dolmetschung. Faktoren wie Dichte des Text, Emotionalität, Kohärenz, Sprechgeschwindigkeit, Akzent usw. beeinflussen eine Verdolmetschung wesentlich und können diese stark erschweren (vgl. Moser-Mercer 1996: 44f.). Tonqualität ist ebenfalls ein sehr wichtiger Faktor (vgl. Harris 2003: 5) genauso wie auch Zahlen (vgl. Mazza 2001: 87) und Eigennamen (vgl. Gile 2009: 173), welche allesamt Schwierigkeiten in einer Dolmetschung bereiten können.

Besonders für Abschlussprüfungen spielt der Schwierigkeitsgrad eine große Rolle: Das Original stellt die Ausgangssituation, auf welche die KandidatInnen keinerlei Einfluss haben, dar. Die Ausgangssituation sollte aus Gründen der Fairness für sämtliche KandidatInnen ähnlich sein und dies bedeutet, dass auch die Ausgangstexte in etwa gleich schwer bzw. leicht sein sollten. Variiert der Schwierigkeitsgrad der Originale, so sollte dies in der Beurteilung berücksichtigt werden.

Aus Tabelle 6 wird bereits ersichtlich, dass der Schwierigkeitsgrad des Originals ein wichtiger Indikator ist, der von drei PrüferInnen bei fünf KandidatInnen insgesamt elfmal genannt wurde und somit Platz 5 aller 38 Indikatoren belegt. Dies entspricht 5,6 % aller Kommentare.

In der nachstehenden Tabelle werden die elf Kommentare (Spalte 2), die PrüferIn (Spalte 3) und die Teilprüfungen (Spalte 4) aufgelistet, sowie ob sie positiv, negativ oder neutral ausgesprochen wurden.

Tabelle 13: Kommentare bezüglich den Indikator Schwierigkeitsgrad des AT

Nr.	Kommentar	PrüferIn	Teilprüfung	+ / - / n
1.	Anspruchsvolle Aufgabe / AT war schwierig	I	1c	+
2.	Unglaublich stressig, sowas zu dolmetschen	III	1c	+
3.	Die Rede war mittelschwer	III	2c	-
4.	Nichts, was wirklich technisch schwierig ist	V	3b	-
5.	Spricht schnell, macht aber immer wieder Pausen	V	3b	-
6.	Thema nicht wirklich schwer	V	3b	-
7.	Die Jahreszahl ist gekommen	III	2c	+
8.	Die weiteren Zahlen sind überhaupt nicht mehr gekommen	V	3b	-
9.	Das mit den Zahlen war sehr gut	III	6b	+
10.	Zahlen haben Sie gehabt, aber für Geld gehalten	I	7b	-
11.	Tonqualität ist drinnen gut	V	3b	n

- Bei der Teilprüfung 1c wurde von zwei PrüferInnen anerkannt, dass der Ausgangstext sehr schwierig war. Aus den internen Beratungen geht nicht explizit hervor, ob dieser Umstand die Benotung entscheidend beeinflusste. Ein positiver Einfluss wurde allerdings festgestellt, weswegen der Kommentar auch als ein positiver gewertet wurde.
- Was die Teilprüfung 2c betrifft, hatte der Schwierigkeitsgrad des Ausgangstextes einen eindeutigen Einfluss auf die Endnote, wobei sich PrüferIn III nicht sicher war, ob sie dies auch in der Beurteilung berücksichtigen soll:
 

„Ja, ich weiß nicht, ob man das dann auch bei der Note berücksichtigen muss. (...) Ja ich überleg eh zwischen 2 und 3. (...) Ja, also ich würd ihr einen 3er, deshalb, weil’s ein leichterer Text war (...).“ (PrüferIn III, Teilprüfung 2c, interne Beratungen)
- Bei Teilprüfung 3b wurde der Schwierigkeitsgrad der Ausgangsrede in verschiedene Bereiche geteilt: Geschwindigkeit des Ausgangssprechers, Thema und Fachlichkeit des Ausgangstext. Weiters wurde der Faktor Tonqualität eingehend geprüft und als für zufriedenstellend befunden. Diese Prüfung wurde negativ beurteilt.

- Auch der Faktor Zahlen wurde genannt: Zweimal wurde er als positiv, zweimal als negativ bewertet, wobei der direkte Einfluss auf die Benotung der entsprechenden Teilprüfungen (2b, 3b, 6b und 7b) nicht festgestellt werden konnte.

## 8.5 Unterschiedliche Beurteilungen der PrüferInnen

Wie schon erwähnt, ist die Beurteilung von Dolmetschleistungen bis zu einem gewissen Grade stets subjektiv.<sup>33</sup> Auch aus der Qualitätsforschung ist bekannt, dass es keine allgemein gültige Definition von Qualität gibt.<sup>34</sup> Viele Faktoren, die die Qualität beeinflussen, sind subjektiver Natur und oft Geschmacksache (z.B. angenehme Stimme). Daher gibt es zwangsweise Unterschiede bei den Bewertungen der Abschlusstests.

Auch durch die professionelle Erfahrung der PrüferInnen können die Beurteilungskriterien unterschiedlich gewichtet sein: Wie beobachtet wurde, legen PrüferInnen, die selbst für EU-Institutionen arbeiten, zum Beispiel mehr Wert auf eine äußerst gepflegte Muttersprache. PrüferInnen, die als Freelancer am freien Markt tätig sind, setzen andere Prioritäten (wie zum Beispiel ausgezeichnete Beherrschung der B-Sprache). Aufgrund der Heterogenität des Dolmetschberufs ist es positiv, dass verschiedene Ansichten in die Bewertung der Dolmetschleistungen der KandidatInnen – und schließlich auch zukünftigen BerufsdolmetscherInnen – einfließen. Dennoch ist es wichtig, dass diese Ansichten nicht zu sehr auseinanderklaffen und ein Konsens für die Beurteilung gefunden wird.

In diesem Abschnitt sollen nun die Unterschiede zwischen den PrüferInnen untersucht werden. Hierzu wird eine Analyse zu den folgenden Punkten durchgeführt: (1) Inwieweit verwendeten die PrüferInnen unterschiedliche Indikatoren und wie häufig wurden diese genannt, (2) wie viele Kommentare machten die PrüferInnen durchschnittlich und (3) wie viele der Bemerkungen waren positiv bzw. negativ.

---

<sup>33</sup> Siehe Kapitel 2.1.3 *Objektivität*.

<sup>34</sup> Siehe Kapitel 4.2.1 *Definition von Qualität von Dolmetschleistungen*.

### 8.5.1 Verwendung unterschiedlicher Indikatoren nach PrüferInnen

In einem ersten Schritt werden die Aussagen nach PrüferInnen gezählt. Die entsprechenden Indikatoren wurden nach den gesamten Nennungen und anschließend nach dem Alphabet geordnet. Zur Veranschaulichung dient die untenstehende Tabelle.

Tabelle 14: Nennungen nach PrüferInnen

Nr.	Indikatoren	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIII	Σ
1.	Vollständigkeit / Auslassungen	9	1	5	1				2	1				19
2.	Englische Sprache/Idiomatik	4	5			2				7				18
3.	Grammatikfehler	5		1	1	2		1	3	3				16
4.	Verständlichkeit des ZT / Kohärenz	3	1		2	2	3	3	1					15
5.	Schwierigkeitsgrad des AT	2		4		5								11
6.	Terminologische Fehler	6	1						3	1				11
7.	Deutsche Sprache /Idiomatik	1	1	3	1	2			1					9
8.	Inhalt	4		1	2	2								9
9.	Ausdruck	2	1		1	1			2	1				8
10.	Verbesserung während der Dolmetschung		2	2	1			1	1					7
11.	Akustische Darbietung	3	1	1								1		6
12.	Übermittlung der Botschaft	2			3					1				6
13.	Aussprache/Akzent	2	2							1				5
14.	Fülllaute und -wörter	1		2		2								5
15.	Dolmetschtechnik	4												4
16.	Professionelles Niveau	2								1	1			4
17.	Selbstsicherheit	2	1	1										4
18.	Äquivalentes Sprachregister	1	1			1								3
19.	Einbezug der Semesterleistung			1					1	1				3
20.	Flüssigkeit	2	1											3
21.	Im Nachhinein	3												3

	hinzufügen													
22.	Stimme	1								1		1	3	
23.	Tempo des ZT	2	1										3	
24.	Verständnis/Analyse des AT			1	1					1			3	
25.	Müdigkeit		1	1									2	
26.	Redundanzen / Wiederholungen					1	1						2	
27.	Selbstkorrektur	1		1									2	
28.	Timelag		1							1			2	
29.	Übertragung der Emotionalität	2											2	
30.	Interferenz					1							1	
31.	Kabinengeräusche		1										1	
32.	Text in der Kabine				1								1	
33.	Unpassende Satzanfänge und -enden							1					1	
34.	Unterschied B- und C-Sprache		1										1	
35.	Versprecher	1											1	
36.	Vollendete Sätze			1									1	
37.	Vorbereitung	1											1	
38.	Wortwahl				1								1	
	<b>INSGESAMT</b>	<b>66</b>	<b>23</b>	<b>25</b>	<b>15</b>	<b>22</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>14</b>	<b>19</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>197</b>

- PrüferIn I nennt den Indikator Vollständigkeit um ein Vielfaches öfter als ihre KollegInnen (9 Mal im Gegensatz zu 1, 5, 1, 2, 1). Auch „terminologische Fehler“ hebt sie öfter als die anderen PrüferInnen hervor (6 Nennungen im Gegensatz zu 1, 3 und 1). Die Indikatoren „Dolmetschtechnik“ (4 Kommentare), „Im Nachhinein hinzufügen“ (3 Nennungen), „Versprecher“ (einmal genannt) und „Vorbereitung“ erwähnt sie als einzige.
- PrüferIn II betont am häufigsten den Indikator „Englische Sprache/Idiomatik“ (Nr. 2 – fünf Nennungen). Weiters neigt sie allgemein dazu, eher die Darbietung und Präsentation der Verdolmetschung zu kommentieren („Verbesserung während der Dolmetschung“ (Nr. 10), „Aussprache/Akzent“ (Nr. 13), „Akustische Darbietung“ (Nr. 11), „Selbstsicherheit“ (Nr. 17), „Flüssigkeit“ (Nr. 20), „Tempo des ZT“ (Nr. 23), „Kabinengeräusche“ (Nr. 31)).

- Von PrüferIn III wurde der Indikator „Vollständigkeit/Auslassungen“ (Nr. 1) am meisten genannt (fünf Kommentare). Auch „Schwierigkeitsgrad des AT“ (Nr. 5) wurde von ihr immerhin viermal (von insgesamt elf Nennungen) angesprochen.
- PrüferIn IV betonte vorwiegend inhaltliche Faktoren und Verständlichkeit der Verdolmetschung („Übermittlung der Botschaft“ (Nr. 12), „Verständlichkeit des ZT / Kohärenz“ (Nr. 4), „Inhalt“ (Nr. 8)).
- Der Indikator „Schwierigkeitsgrad des AT“ (Nr. 5) wurde von PrüferIn V am häufigsten angesprochen (fünfmal). Ansonsten legte sie insgesamt auf sprachliche Probleme mehr Wert als ihre KollegInnen.
- PrüferIn VIII kritisierte vorrangig „Grammatikfehler“ (Nr. 3) und „Terminologische Fehler“ (Nr. 6) mit jeweils drei Nennungen.
- PrüferIn IX legte eindeutig viel Wert auf sprachliche Elemente: Der Indikator „Englische Sprache/Idiomatik“ (Nr. 2) wurde von ihr am häufigsten erwähnt (siebenmal), gefolgt von drei Äußerungen bezüglich „Grammatikfehler“ (Nr. 3).
- Die PrüferInnen VI, VII, X, XII und XIII kommentierten jeweils nur eine Teilprüfung verschiedener KandidatInnen. Dabei nannten die PrüferInnen VI und VII „Verständlichkeit des ZT / Kohärenz“ (Nr. 4) jeweils dreimal. Die restlichen KollegInnen hoben den Indikator „Akustische Darbietung“ (Nr. 11 von PrüferIn XII) sowie den Indikator „Stimme“ (Nr. 22 von PrüferInnen X und XIII) hervor.
- Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die PrüferInnen durchaus verschiedene Prioritäten bei der Qualitätsbeurteilung von Dolmetschleistungen setzen und diese Faktoren auch vermehrt ansprechen als andere. So legen einige PrüferInnen mehr Wert auf inhaltliche Aspekte, andere wieder auf sprachliche. Wie schon erwähnt können diese Unterschiede auf die verschiedenen Berufsfelder (internationale Organisationen oder freier Markt) der PrüferInnen zurückzuführen sein.

### 8.5.2 Anzahl der Bewertungen nach PrüferInnen

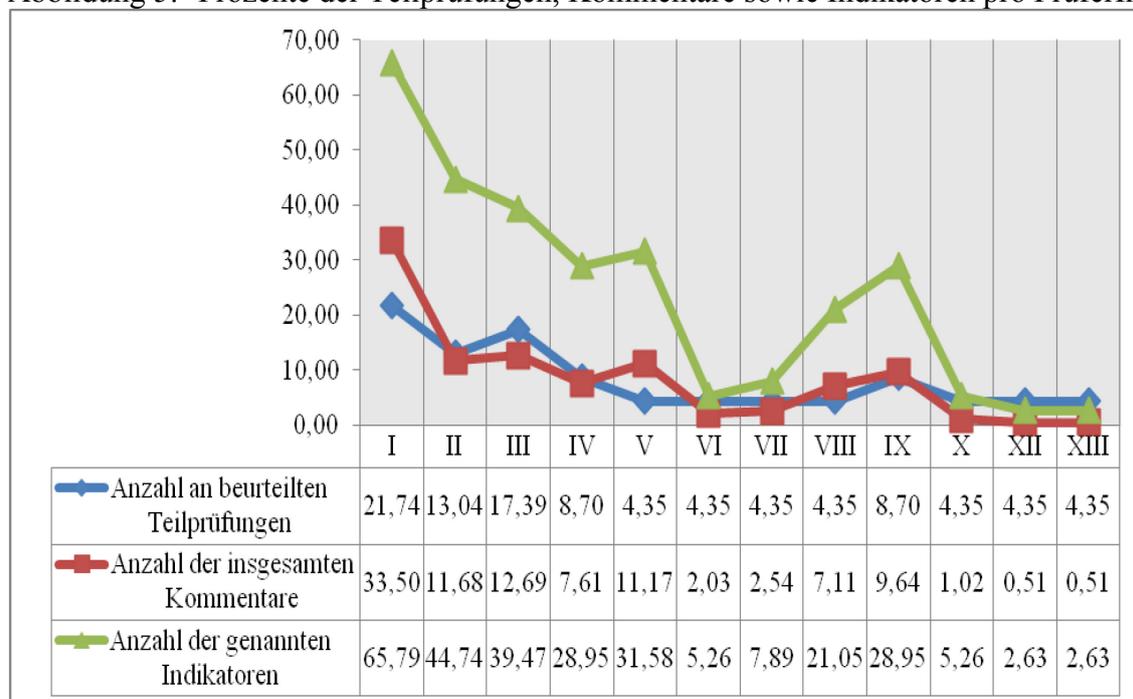
Es soll nun aufgezeigt werden, wie viele Teilprüfungen die einzelnen PrüferInnen bewertet haben, wie viele Aussagen sie insgesamt zu allen Teilprüfungen getätigt haben und wie viele Indikatoren sie genannt haben. Hierfür dient die untenstehende Tabelle.

Tabelle 15: Zusammenfassung der Prüfungen, Kommentaren und Indikatoren pro PrüferIn

PrüferInnen	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIII	Summe
<b>Anzahl der Teilprüfungen</b>	5	3	4	2	1	1	1	1	2	1	1	1	<b>23</b>
<b>Anzahl der Kommentare</b>	66	23	25	15	22	4	5	14	19	2	1	1	<b>197</b>
<b>Anzahl der genannten Indikatoren</b>	25	17	15	11	12	2	3	8	11	2	1	1	<b>38</b>

Zum Zwecke einer besseren Übersicht von Tabelle 14 wurde die untenstehende Graphik erstellt. In dieser wird der Prozentsatz der Beurteilungen, der Kommentare sowie der genannten Indikatoren pro PrüferIn in Bezug auf die jeweilige Gesamtheit angezeigt.

Abbildung 5: Prozente der Teilprüfungen, Kommentare sowie Indikatoren pro PrüferIn



- Aus dieser Graphik zeichnet sich ab, dass PrüferIn I bei den meisten Teilprüfungen bewertet, auch am häufigsten Kommentare gemacht und mit diesen die höchste Anzahl an Indikatoren angesprochen hat.
- Obwohl PrüferIn V nur bei einer Teilprüfung anwesend war, erwähnte sie immerhin zwölf Indikatoren, was knapp einem Drittel der Gesamtanzahl entspricht. Auch PrüferIn VIII äußerte sich mit ihren 14 Kommentaren (entspricht 7,11 % aller

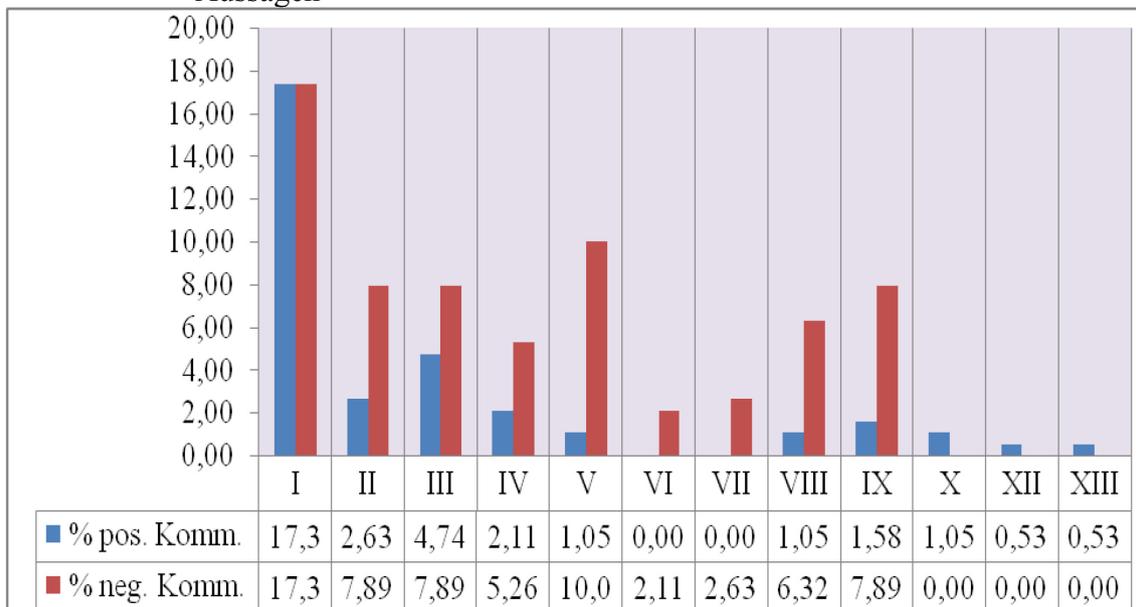
Bemerkungen) bei der einen Teilprüfung, bei welcher sie bewertete, (VI, VII, X, XII und XIII) um ein Vielfaches mehr als ihre KollegInnen.

- Insgesamt ergibt sich ein Zusammenhang zwischen dem Prozentsatz der bewerteten Teilprüfungen und jenem der abgegebenen Kommentare. Jener der genannten Indikatoren variiert allerdings beträchtlich.

### 8.5.3 Positive und negative Bewertungen nach PrüferInnen

Um einen weiteren möglichen Unterschied von Beurteilungen der PrüferInnen zu untersuchen, wird in diesem Abschnitt analysiert, welche PrüferInnen in Bezug auf alle Dolmetschbewertungen (ausgenommen der neutralen Kommentare, also 190 Bemerkungen) sich überwiegend negativ oder positiv äußerten. Zu diesem Zwecke wurde pro PrüferIn errechnet, wie viel ihr Prozentanteil an negativen bzw. positiven Bemerkungen bezüglich sämtlicher Kommentare aller PrüferInnen an alle KandidatInnen ausmacht. Der dunkelrote Balken stellt die positiven Kommentare dar, der hellrote die negativen.

Abbildung 6: Negative bzw. positive Kommentare der PrüferIn bezüglich aller Aussagen



- PrüferIn I machte die exakt idente Anzahl an negativen und positiven Kommentaren. Sie äußerte sich insgesamt am häufigsten.

- Die PrüferInnen VI und VII kommentierten die von ihnen bewertete Dolmetschleistung ausschließlich negativ.
- Die drei PrüferInnen ganz rechts (X, XII, XIII) sprachen der von ihnen begutachteten KandidatIn ausschließlich Lob aus.
- Der Großteil der PrüferInnen machte insgesamt mehr negative als positive Kommentare. Vor allem PrüferIn V äußerte sich weitaus häufiger negativ als positiv.
- Es soll an dieser Stelle betont werden, dass einige PrüferInnen nur eine Leistung beurteilt haben und ihre Beurteilung natürlich auch stark von der Dolmetschleistung abhängig ist. PrüferInnen V, VI, VII bewerteten den Prüfungsteil 3b, welche einstimmig mit einem Nicht Genügend benotet wurde. Da die Dolmetschleistung also offensichtlich nicht dem bei der Abschlussprüfung vorzuweisenden Niveau entsprach, ergeben sich klarerweise vorwiegend negative Kommentare. Die PrüferInnen X, XII, XIII hingegen bewerteten auch nur bei einer Teilprüfung (6b), die allerdings mit einem Sehr Gut beurteilt wurde. Da die Dolmetschleistung der K6 ausgezeichnet war, ertete sie vorwiegend Lob der PrüferInnen.

Die restlichen PrüferInnen haben mehrere Prüfungen mitbeurteilt, weswegen davon ausgegangen wird, dass die Prozentwerte einen repräsentativen Charakter besitzen.

- Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die PrüferInnen tendenziell mehr negative als positive Kommentare machen. Dies ist nachvollziehbar, da die Fehler ja vor allem deswegen angesprochen werden, damit sie in Zukunft vermieden werden können. Positive Aspekte hingegen müssen nicht mehr verbessert werden, weshalb sie vielleicht auch weniger in den Besprechungen behandelt werden.

#### 8.5.4 *Analyse der einzelnen Kommentare seitens der PrüferInnen*

Nach der allgemeinen Übersicht im vorangegangenen Kapitel, inwieweit sich die PrüferInnen mehr positiv oder negativ äußerten, soll dies nun detaillierter dargestellt werden. Zu diesem Zwecke werden nachstehend die einzelnen Kommentare der PrüferInnen pro KandidatIn und pro Teilprüfung in negative und positive Bewertungen aufgegliedert. Weiters werden auch die Prozentzahlen der Bemerkungen pro Prüfungsteil errechnet, um diese anschließend übersichtlicher mit der Benotung in Zusammenhang bringen zu können.

In der Tabelle 16 sind alle relevanten Daten aufgelistet: In der ersten Spalte befinden sich die PrüferInnen (P), in der zweiten die KandidatInnen (K), in der dritten die Bezeichnung für die Teilprüfungen, in der vierten die positiven Kommentare der PrüferIn betreffend den entsprechenden Prüfungsteil, in der fünften die negativen Bemerkungen, in der sechsten der Prozentsatz der positiven Äußerungen, in der siebenten der Prozentsatz der negativen Äußerungen und in der letzten Spalte wird letztlich die Note angegeben.

Tabelle 16: Neg. und pos. Kommentare pro PrüferIn

P	K	Teilprüfung	Pos. Komm.	Neg. Komm.	Pos %	Neg %	Note
I	1	1c	7	7	50	50	3
I	2	2a	3	0	100	0	1
I	2	2c	12	6	66,67	33,33	3
I	7	7b	10	9	52,63	47,37	2
I	8	8c	1	11	8,33	91,67	5
II	1	1c	1	7	12,50	87,50	3
II	2	2a	4	1	80	20	1
II	2	2c	0	7	0	100	3
III	1	1c	2	2	50	50	3
III	2	2a	1	1	50	50	1
III	2	2c	2	10	16,67	83,33	3
III	6	6b	4	2	66,67	33,33	1
IV	3	3b	0	4	0	100	5
IV	5	5c	4	6	40	60	1
V	3	3b	2	19	9,52	90,48	5
VI	3	3b	0	4	0	100	5
VII	3	3b	0	5	0	100	5
VIII	4	4c	2	12	14,29	85,71	1
IX	7	7b	3	0	100	0	2
IX	8	8c	0	15	0	100	5
X	6	6b	2	0	100	0	1
XII	6	6b	1	0	100	0	1
XIII	6	6b	1	0	100	0	1

- PrüferIn I äußerte sich in drei von fünf ihrer Bewertungen positiv. Bei einer Teilprüfung fielen ihre Kommentare überwiegend negativ aus (91,67 %) und diese wurde letztendlich auch mit einem Nicht Genügend beurteilt. Zweimal verlieh sie die

Note Befriedigend, wobei sich bei 1c die positiven und negativen Bemerkungen die Waage hielten, bei 2c die negativen überwogen. Bei 2a lobte sie ausschließlich und vergab die Note Sehr Gut. Bei der mit Gut benoteten Teilprüfung 7b waren die positiven Kommentare leicht überwiegend (52,63 %).

- PrüferIn II äußerte sich in zwei der drei Beurteilungen überwiegend negativ: Sieben von acht Kommentaren bezüglich Teilprüfung 1c waren negativ, was 87,5 % entspricht. 2c wurde ausschließlich negativ kommentiert. Beide Teilprüfungen wurden allerdings mit einem Befriedigend beurteilt. Die mit Sehr Gut benotete Teilprüfung 2a wurde mit einem Kommentar kritisiert und mit vier Bemerkungen seitens PrüferIn II gelobt (20 % zu 80 %).
- PrüferIn III hat zwei Teilprüfungen (1c und 2a) ausgeglichen beurteilt (zwei positive und zwei negative Kommentare bzw. ein Lob und eine Kritik). Die weiteren zwei von ihr bewerteten Teilprüfungen waren unterschiedlich: 2c hat sie überwiegend kritisiert (Note Befriedigend), 6b zu zwei Drittel gelobt, wobei letztere – genauso wie 2a - mit einem Sehr Gut benotet wurde.
- Überwiegend negative Kommentare erhielten die K3 und K5 von PrüferIn IV. Die Teilprüfung 3b wurde zu 100 % kritisiert und erhielt dementsprechend ein Nicht Genügend. Teilprüfung 5c wurde hingegen von PrüferIn IV viermal positiv und sechsmal negativ (40 % zu 60 %) kommentiert und letztendlich mit einem Sehr Gut bewertet.
- PrüferIn IX war bei einer ihrer zwei Bewertungen ausschließlich positiv (7b) und einmal ausschließlich negativ (8c). Die Teilprüfung 7b wurde mit einem Gut benotet, K8 erhielt für ihre Leistung (8c) ein Nicht Genügend.
- Die restlichen sieben PrüferInnen beurteilten jeweils nur eine Teilprüfung. Daher können auch keine Unterschiede bezüglich ihrer Bewertungen festgestellt werden. Was allerdings dennoch interessant scheint, ist, dass PrüferIn VIII sich bezüglich 4c zu 85,71 % negativ äußerte (das heißt 12 von insgesamt 14 Kommentaren waren Kritiken), diesen Prüfungsteil allerdings mit einem Sehr Gut bewertete.<sup>35</sup> Wenig überraschend ist, dass 3b von PrüferIn V mit 19 von 21 Kommentaren (entspricht 90,48 %) negativ kommentiert und von den PrüferInnen VI und VII (und auch IV)

---

<sup>35</sup> Erklärung siehe Kapitel 3.3.1 *Verhältnis der positiven und negativen Kommentare.*

ausschließlich negative Rückmeldungen erhielt. Diese Teilprüfung wurde mit Nicht Genügend beurteilt.

## 8.6 Einbezug der Semesterleistungen

Es ist der einstimmige Tenor aller AutorInnen in der Literatur, dass bei Abschlussprüfungen aus Konferenzdolmetschen überprüft werden soll, ob die KandidatInnen den Anforderungen an professionelle DolmetscherInnen gerecht werden können. Es soll hierbei summativ beurteilt werden, wobei die Semesterleistungen nicht in der Bewertung berücksichtigt werden sollten.<sup>36</sup> Bei der Identifikation der Beurteilungsindikatoren wurde schon festgestellt, dass dies durchaus der Fall sein kann. So wurden von drei PrüferInnen bei drei verschiedenen TeilprüferInnen vorangegangene Dolmetschleistungen in die Beurteilung einbezogen. In Tabelle 17 werden diese drei Nennungen zusammengefasst, die entsprechenden PrüferInnen sowie Teilprüfungen angegeben und kommentiert, ob diese negativ, positiv oder neutral geäußert wurden.

Tabelle 17: Die Kommentare bezüglich des Indikators „Einbezug der Semesterleistung“

Nr.	Kommentar	PrüferIn	Teilprüfung	+ / - / n
1.	Einen 3er, weil das ist das, was sie im Unterricht meistens gehabt hat	III	2c	-
2.	Was regelmäßig geleistet wurde, hat natürlich auch ein Gewicht, nicht nur diese Prüfungssituation per se	VIII	4c	+
3.	Leistung wie im Unterricht	IX	7b	n

- Im ersten Fall wurde bei der Teilprüfung 2c überlegt, ob diese mit einem Gut oder einem Befriedigend zu beurteilen ist. Aufgrund der „befriedigenden“ Leistungen während des vorangegangenen Semesters wurde die Teilprüfung letztendlich auch mit einem Befriedigend benotet. Daher wurde der Einbezug auch als negativer Kommentar gewertet.

<sup>36</sup> Siehe Kapitel 1.2.1 *Summative Beurteilung*.

- PrüferIn VIII sagte ganz deutlich, dass sie die Semesterleistungen auch einbezog. Schon beim Feedback meinte sie: „(...) Sie waren einfach nicht so locker, nicht so gelöst und nicht so souverän, wie Sie es eigentlich sonst immer sind.“ (PrüferIn VIII, Feedback an K4) Da diese KandidatIn während ihres Studiums offensichtlich bessere Dolmetschleistungen erbrachte, wurde der Kommentar als positiv gewertet. Der Einbezug der Semesterleistungen beeinflusste in diesem Fall die Note positiv.
- Bei 7b wurde von PrüferIn IX festgestellt, dass die Leistung in der Abschlussprüfung der des Semesters gleiche. Da hier weder eine positive noch eine negative Beeinflussung auf die Benotung manifestiert werden konnte, wurde der Kommentar als ein neutraler in die Daten aufgenommen.

### 8.7 Rahmenbedingungen der Abschlussprüfungen

Im Zuge der Aufnahmen des Analysematerials wurden selbstverständlich auch die Rahmenbedingungen aller Prüfungen wahrgenommen und dokumentiert. Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit liegt zwar auf den Beurteilungskriterien, einige herausstechende Unterschiede sollen aber dennoch nicht unbeachtet bleiben. Vor allem, da hier für den Einsatz eines Referenzrahmens, der für die Beurteilung aller Abschlussprüfungen gleichermaßen verwendet werden soll, plädiert wird und ein solcher nur dann Sinn macht, wenn die Ausgangsbedingungen der Prüfungen dieselben sind.

Die Prüfungsbedingungen, wie sie von der Universität festgelegt wurden, wurden im Kapitel *B 2 Prüfung Konferenzdolmetschen* erörtert. In der Praxis war es so, dass oft Prüfungen zusammengelegt wurden. Das heißt, dass die KandidatInnen nicht alle einzeln geprüft wurden (ein Prüfungsteil nach dem anderen), sondern dass zwei KandidatInnen abwechselnd ihre Prüfungsteile absolvierten. Dies war bei den KandidatInnen K6, K7 sowie K8 der Fall. Dadurch kam es zu einem längeren Prüfungsverfahren mit längeren Wartezeiten. Dies könnte zu Müdigkeit und möglicherweise auch zu erhöhtem Stress für die KandidatInnen führen, andererseits hatten sie auch mehr Pausen zwischen ihren Prüfungsteilen, die zur Erholung genutzt werden können. Ob diese Prüfungssituation die Dolmetschleistungen der betroffenen KandidatInnen beeinflusste, konnte im Rahmen dieser Studie nicht erhoben werden.

Auch die Tatsache, dass K3 den Text schon vor der Prüfung zur Durchsicht erhielt und ihn auch in der Kabine benutzen durfte, weist einen großen Unterschied zu den Ausgangsbedingungen aller anderen KandidatInnen, welche das zu dolmetschende Original nicht kannten, auf.

Es soll an dieser Stelle nicht geurteilt, sondern nur zu bedenken gegeben werden, dass durch das Zusammenlegen von Prüfungen die Ausgangsbedingungen verändert werden.

## **9. Schlussfolgerungen**

Aus einem Vergleich zwischen den theoretischen Konzepten von Tests und Beurteilungskriterien, wie sie in den Kapiteln 1-4 erörtert wurden, und aus den Ergebnissen der durchgeführten Studie geht hervor, dass es durchaus erhebliche Unterschiede zwischen den in der Literatur als wichtig angesehenen Kriterien und jenen Kriterien, die für eine Benotung der beobachteten Abschlussprüfungen ausschlaggebend sind, gibt. Im Folgenden sollen nun die wichtigsten Unterschiede angesprochen werden:

Wie im Kapitel 1.2.1 erörtert sollte bei Abschlussprüfungen summativ bewertet und Semesterleistungen außer Acht gelassen werden. Es geht darum, festzustellen, ob die KandidatInnen über alle Fähigkeiten für eine professionelle Dolmetschung verfügen und diese auch anwenden können. Abschlussprüfungen sind eine Momentaufnahme, ein Vergleich mit vorherigen Leistungen sollte wie in der Literatur angegeben daher keine Rolle spielen. Die Ergebnisse der Studie zeichnen allerdings ein anderes Bild: Drei PrüferInnen verglichen die früheren Leistungen mit jener, die während der Prüfung erbracht wurde. Zwei dieser PrüferInnen richteten auch die vergebene Note maßgeblich danach. Aussagen wie „Ja, dann sag ich einen Dreier, weil das ist das, was sie im Unterricht meistens gehabt hat“ (PrüferIn III, Teilprüfung 2c) oder „ins Englische so zwischen 2 und 3, aber eher ein Gut (...), weils immer recht brav wor (...)" (PrüferIn IX, Teilprüfung 7b) belegen diese Feststellung. Besonders deutlich formulierte es eine PrüferIn: „(...) es ist wirklich auch wichtig und es ist auch gut so, dass das, was regelmäßig geleistet wurde, (...) das ist natürlich auch ein Gewicht. Also es ist jetzt nicht nur diese Prüfungssituation per se (...)." (PrüferIn VIII, Teilprüfung 4c)

Wie im Kapitel 2.1.3 *Objektivität* erklärt, sollte die Beurteilung eines Tests objektiv erfolgen. Aufgrund der subjektiven Natur von Dolmetschtests ist dieses Testgütekriterium nicht so leicht zu gewährleisten. Um die Subjektivität minimieren zu können, wird von AIIC vorgeschlagen, dass bei den Abschlussprüfungen nicht nur Lehrende der jeweiligen Universität beurteilen, sondern dass auch externe PrüferInnen und zukünftige ArbeitgeberInnen die Dolmetschleistungen der KandidatInnen bewerten. Für die beobachteten Prüfungen am ZTW Wien ist dies nicht der Fall. Im Sprachlehrgang Englisch gilt nicht mehr freie PrüferInnenwahl, sondern es werden die PrüferInnen für die einzelnen Prüfungswochen vom Sprachlehrgang bestimmt. Dies kann dazu führen, dass KandidatInnen von Lehrenden geprüft und beurteilt werden, die sie nicht kennen. Dadurch wird die Objektivität erhöht, da die Beurteilung sodann gänzlich auf den während der Prüfung absolvierten Dolmetschleistungen beruht. Oft ist es allerdings so, dass sich Lehrende und KandidatInnen aus vorangegangenen Semestern kennen und sie demnach ein bestimmtes Bild voneinander haben. Da die Prüfungskommission aus drei PrüferInnen besteht, werden subjektive Bewertungen bereits eingedämmt. Damit eine Dolmetschprüfung allerdings so weit wie möglich objektiv ist, sollten die Beurteilungskriterien für alle KandidatInnen festgesetzt sein, sowie die Prüfungen auch standardisiert werden. Die unterschiedlichen Rahmenbedingungen wurden im Kapitel 8.7 bereits erörtert.

Was die Dolmetschsituation betrifft, so erkennt man anhand der Ausgangstexte, dass darauf geachtet wird, dass die Dolmetschsituationen variieren. Die PrüferInnen imitieren auch stets verschiedene ZuhörerInnen: Sie hören der Dolmetschung nicht nur als DolmetscherInnen zu, sondern spielen auch die Rolle der EndnutzerInnen, die den Ausgangstext (wirklich) nicht verstehen und daher von der Dolmetschung abhängig sind. So wird auch die Authentizität der Prüfungen erhöht, da tatsächlich verschiedene Dolmetschsituationen ansatzweise nachgestellt werden.<sup>37</sup> Hier stimmen die Forderungen der Literatur mit der derzeit vorherrschenden Praxis überein.

Es wurde festgestellt, dass zur Beurteilung von Abschlussprüfungen die Kriterien für professionelle Dolmetschleistungen, wie sie in der Qualitätsforschung erarbeitet wurden, herangezogen werden sollten. Schließlich sollen die KandidatInnen bei ihrer letzten Prüfung zeigen, dass sie über sämtliche Fähigkeiten, die für den Beruf

---

<sup>37</sup> Kapitel 2.4 Authentizität.

Dolmetschen benötigt werden, verfügen und diese auch entsprechend anwenden können. Natürlich soll auch berücksichtigt werden, dass sie AnfängerInnen im Beruf sind und aufgrund mangelnder Arbeitspraxis noch nicht mit der Dolmetschdarbietung erfahrener DolmetschkollegInnen mithalten können. Es sollte allerdings ein Mindestniveau eingehalten werden.<sup>38</sup>

Ein Vergleich der Beurteilungskriterien und ihrer Prioritäten, wie sie in der Qualitätsforschung ermittelt wurden, mit jenen, die sich aus der hier durchgeführten Studie ergeben, wurde schon in Kapitel 8.1.1 angestellt. Dabei zeigte sich, dass die Kriterien größtenteils ident sind, die Prioritäten aber anders gesetzt werden. Zur Veranschaulichung dient die untenstehende Tabelle:

Tabelle 18: Vergleich Bühler'sche Kriterien und Indikatoren aus der Studie vom ZTW

Nr.	Bühler'sche Kriterien	Indikatoren ZTW
1.	Sinngemäße Wiedergabe des Originals	Vollständigkeit/Auslassungen
2.	Logischer Zusammenhang	Englische Sprache/Idiomatik
3.	Flüssigkeit der Dolmetschung	Grammatikfehler
4.	Korrekte Terminologie	Verständlichkeit des ZT/Kohärenz
5.	Vollständigkeit	Schwierigkeitsgrad des AT
6.	Korrekte Grammatik	Terminologische Fehler
7.	Angenehme Stimme	Deutsche Sprache/Idiomatik
8.	Akzent	Inhalt
9.	Angemessenes Sprachregister	Ausdruck

Aus dieser Tabelle wird deutlich, dass die Gewichtung der Kriterien sehr unterschiedlich ist. Sinngemäße Wiedergabe wurde von Bühlers TeilnehmerInnen als am wichtigsten bewertet und seither rangiert dieses Kriterium immer an erster Stelle. In der vorliegenden Studie wurde dieses Kriterium als Inhalt beschrieben und liegt nur an achter Stelle. Und umgekehrt wurde das aus dieser Studie hervorgehende wichtigste Kriterium Vollständigkeit bei Bühlers Umfrage nicht als ganz so wichtig empfunden (Nr. 5).

<sup>38</sup> Siehe Kapitel 4.6 Beurteilungskriterien für Abschlussprüfungen.

Auffällig ist, dass sprachliche Aspekte in der Studie des ZTW dominieren: Englische Sprache/Idiomatik (Nr. 2), Grammatikfehler (Nr. 3), Deutsche Sprache / Idiomatik (Nr. 7). Wie schon in Kapitel C 3.1.1 erörtert, liegt dies daran, dass bei manchen KandidatInnen die Kenntnisse ihrer B-Sprache Englisch noch nicht ausgereift genug waren. Dies betrifft sowohl die aktive Sprache – Dolmetschung aus der A-Sprache Deutsch in die B-Sprache Englisch – als auch die passive Sprache – Dolmetschung aus dem Englischen ins Deutsche. Bei letzterem verlangt das Verstehen des Originals so viel Konzentration, dass die Kapazitäten für den Output in der A-Sprache nicht ausreichend sind, um sprachliche Fehler zu vermeiden. Dies war zum Beispiel auch bei K2 bei ihrer Teilprüfung 2c der Fall. Dies kann allerdings dazu führen, dass einige Qualitätskriterien einer Dolmetschleistung nicht angesprochen werden. So wurde bei K8 hauptsächlich ihr mangelndes Englisch kritisiert, ihre Dolmetschkompetenzen bzw. Inhalt oder Kohärenz wurden in der Besprechung überhaupt nicht erwähnt.

Der Parameter Terminologie liegt bei beiden Ergebnissen im Mittelfeld. Die Kriterien „angemessenes Sprachregister“, „Akzent“ und „angenehme Stimme“ (bei Bühler Nr. 6., 7. und 8.) wurden bei der vorliegenden Studie weniger häufig genannt und belegen die Plätze Nr. 18 (Äquivalentes Sprachregister), Nr. 13. (Aussprache / Akzent) und Nr. 22 (Stimme).<sup>39</sup>

Auch die verschiedenen Prüfungsteile variieren nicht unwesentlich: Die Länge der zu dolmetschenden Ausgangstexte ist ziemlich unterschiedlich, wie in Tabelle 1 ersichtlich. Die kürzeste Dolmetschaufgabe dauerte 9:26, die längste 14:05. Laut Prüfungsbestimmungen sind zwischen 10 und 15 Minuten vorgegeben. Außerdem musste K8 ein Stück aus dem Relais dolmetschen (in der Videoaufnahme wurde gedolmetscht), wobei Original und die erste Dolmetschung parallel zu hören waren, was das Dolmetschen für K8 zusätzlich erschwerte.

Unter den PrüferInnen konnte auch eine gewisse Variabilität festgestellt werden. Hierbei setzen die PrüferInnen verschiedene Prioritäten in Bezug auf die Beurteilungskriterien. Einerseits verwendeten sie verschiedene Indikatoren, andererseits

---

<sup>39</sup> Siehe Tabelle 6.

variierte aber auch, ob sie diese negativ, positiv oder neutral nennen.<sup>40</sup> Dadurch ist die in Kapitel 2.1.2.1.3 erörterte Inter-Rater Reliabilität nicht gewährleistet.

Es kann also zusammenfassend festgestellt werden, dass die Prüfungen nicht wirklich homogen ablaufen und in verschiedenen Bereichen doch beträchtliche Unterschiede bestehen. Zwischen den Beurteilungskriterien aus der Qualitätsforschung und jenen aus der vorliegenden Studie kann zwar ein Zusammenhang in dem Sinne hergestellt werden, dass ähnliche Kriterien zur Bewertung von Dolmetschleistungen herangezogen werden, die Gewichtung allerdings erheblich variiert.

Um diese Umstände zu verbessern, plädiere ich für den Einsatz eines einheitlichen Prüfungsschemas mit einem festgesetzten Prüfungsablauf, wobei vorab geklärt werden sollte, ob Text in der Kabine oder Relais-Dolmetschen zulässig sind. Vor allem müssen aber auch die Beurteilungskriterien feststehen. Dies würde nicht nur die Objektivität und Transparenz erhöhen, sondern auch vermeiden, dass manche wichtige Aspekte einer Dolmetschung nicht einmal angesprochen werden.

Es wäre also wünschenswert, dass die Prüfenden des ZTW einen gemeinsamen Kriterienkatalog und auch einen einheitlichen Prioritätenkatalog erarbeiten und dadurch ein Stück zur Standardisierung beitragen. Als Basis können die in der Qualitätsforschung ermittelten Kriterien samt ihrer Gewichtung dienen. Bewertungsmodelle wurden auch in Kapitel 5. vorgestellt. So könnte die Beurteilungsweise den in der Literatur vorgestellten Forderungen genügen. Es kann dann gewährleistet werden, dass alle für die Qualität entscheidenden Aspekte bei der Bewertung genannt und entsprechend berücksichtigt werden. Weiters wäre ein konkreter und zuverlässiger Vergleich zwischen den AbsolventInnen möglich.

Schließlich wären die Formulierung expliziter Kriterien und deren Gewichtung im Interesse aller, die im Dolmetschprozess involviert sind. Auch Pöchhacker stellt in diesem Zusammenhang Folgendes fest:

[I]t is a necessary, indeed an indispensable step towards a ‚vision‘ of quality assurance both in the relationship between interpreters and clients in professional conference assignments and in the joint efforts of trainers and students (...) in the interpreting classroom. (1994b: 233)

---

<sup>40</sup> Siehe Kapitel 8.5 Unterschiedliche Beurteilung der PrüferInnen.

## Zusammenfassung und Schlusswort

Die vorliegende Arbeit behandelt die Abschlussprüfungen aus Konferenzdolmetschen mit besonderem Fokus auf die Beurteilungskriterien. Es wurden die entsprechenden Forderungen aus der Literatur beleuchtet und in einem nächsten Schritt wurde eine Studie am ZTW der Universität Wien durchgeführt, um herauszufinden, nach welchen Kriterien die PrüferInnen bei den Abschlussprüfungen aus Konferenzdolmetschen beurteilen. Ziel der Arbeit war, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Theorie und der Praxis am ZTW festzustellen und anschließend Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen, um den in der Literatur gestellten Forderungen zu genügen. Mit dieser Arbeit möchte ich einen Beitrag leisten, damit die Transparenz von Abschlussprüfungen und vor allem jene der Beurteilungen anhand von expliziten Kriterien erhöht wird.

Die Abschlussprüfungen sollten die Testgütekriterien Validität, Reliabilität sowie Objektivität erfüllen. Bei Dolmetschtests nimmt Objektivität allerdings eine Sonderstellung ein, da sie naturgemäß subjektiv sind. Um aber diese Subjektivität zu minimieren, gibt es folgende Möglichkeiten: Standardisierung von Tests sowie Erstellung von Testspezifikationen. In letzteren sollte genau festgehalten werden, wie der Ablauf einer Prüfung gestaltet wird und vor allem auch was von den KandidatInnen in der Prüfungssituation erwartet wird. Gleichzeitig würden die Testgütekriterien Validität und Reliabilität erfüllt werden. Weiters könnte die Subjektivität durch Einbezug verschiedener Sichtweisen auf Dolmetschleistungen (BerufsdolmetscherInnen, ZuhörerInnen etc.) besser kontrolliert werden. In diesem Zusammenhang wäre es möglich, dass die PrüferInnen bei den Dolmetschtests in die verschiedenen Rollen der Beteiligten schlüpfen (z.B. eine PrüferIn als ZuhörerIn, eine als BerufsdolmetscherIn usw.). Eine weitere Anforderung an Dolmetschtests ist jene, dass die Ausgangstexte authentisch sind, das heißt, es sollen solche Ausgangstext bei der Abschlussprüfung zu dolmetschen sein, wie sie im Berufsalltag von professionellen DolmetscherInnen vorkommen.

Anschließend wurde in der Arbeit auf die Tätigkeit Dolmetschen selbst eingegangen. Dabei wurden die verschiedenen Dolmetscharten und –modi vorgestellt sowie das Ziel des Dolmetschens, nämlich eine erfolgreiche Kommunikation zwischen den KommunikationspartnerInnen zu ermöglichen, erörtert. Weiters wurde diskutiert,

welche Fähigkeiten und Kompetenzen sowie Strategien und Techniken die KandidatInnen im Laufe ihrer Ausbildung zur BerufsdolmetscherIn erlernen müssen, um anschließend die Abschlussprüfung zu meistern. Das sind all jene, über die professionelle DolmetscherIn verfügen. Das Ziel der Abschlussprüfung ist nämlich, ob die KandidatInnen ein professionelles Niveau erreicht haben und somit die Qualitätsstandards professioneller Dolmetschleistungen von BerufsdolmetscherInnen erfüllen können.

Was diese Qualitätsstandards sind, wurde im darauffolgenden Kapitel genau untersucht. Dabei wurden die verschiedenen Aspekte, die die Qualität von Dolmetschleistungen beinhaltet, beleuchtet. Es wurde festgestellt, dass aufgrund der Komplexität und der Vielzahl an Faktoren keine allgemeingültige Definition gefunden werden kann. Feststeht, dass die Aussage der SprecherIn sinngemäß wiedergegeben werden muss. Qualität hängt stark von der Dolmetschsituation und den Arbeitsbedingungen ab, die erheblich variieren können. Daher kann nicht in jeder Situation die gleiche Qualität geboten werden. Wer die Qualität von professionellen Dolmetschleistungen beurteilen sollte, wurde anschließend erörtert. Es wurde festgestellt, dass die in den Dolmetschprozess eingebundenen PartnerInnen alleine keine ausreichenden BewerterInnen darstellen, sondern vielmehr alle Perspektiven in die Evaluierung von Dolmetschleistungen einfließen sollten. Was die Beurteilung von Abschlussprüfungen betrifft, so sollten nicht nur die Lehrenden der jeweiligen Dolmetschschule prüfen, sondern auch externe PrüferInnen mitbewerten. Auf diese Weise kann ebenfalls die Objektivität erhöht werden. Weiters wurde festgestellt, dass DolmetscherInnen nicht alleine durch die Ausübung des Berufs ausreichend legitimiert sind, um Dolmetschen zu unterrichten. Sie sollten zusätzlich mit theoretischen Konzepten vertraut sein und sich grundlegende pädagogische Fähigkeiten angeeignet haben.

Anschließend wurden die Beurteilungskriterien zur Ermittlung der Qualität diskutiert. Anhand ausgewählter Studien der Qualitätsforschung wurde festgestellt, dass inhaltliche Aspekte einer Dolmetschung wichtiger sind als formale. Die Kriterien ‚sinngemäße Wiedergabe des Originals‘ und ‚logischer Zusammenhang‘ sind in allen Studien als prioritäre Parameter genannt worden. Obwohl auf den Aspekt ‚Intonation‘ laut den Angaben der TeilnehmerInnen der vorgestellten Studien weniger Wert gelegt wird, konnte durch die Studien von Collados Ais (1998/2002) und Zwischenberger

(2010) festgestellt werden, dass Dolmetschungen mit monotoner Intonation allgemein schlechter bewertet werden.

Weiters wurde erörtert, dass in der Literatur von den KandidatInnen ein Mindestniveau in der Prüfungssituation gefordert wird, welches sich an den Standards professioneller Dolmetschleistungen orientiert. Daher scheint es auch logisch, dass die in der Qualitätsforschung ermittelten Beurteilungskriterien auch jene sind, die bei der Bewertung von Abschlussprüfungen herangezogen werden.

Anschließend wurde der Zweck von Bewertungsmodellen erörtert und drei Bewertungsmodelle als mögliche Ansätze vorgestellt.

Zur Dokumentation, welche Beurteilungskriterien von den PrüferInnen am ZTW für die Abschlussprüfungen aus Konferenzdolmetschen mit den Sprachkombinationen Deutsch - Englisch, Englisch - Deutsch, Deutsch - Französisch und Französisch - Deutsch herangezogen werden, wurden 16 Teilprüfungen auf Video aufgezeichnet. Zuerst wurde in der vorliegenden Arbeit das Curriculum, der Ablauf des Studiums Dolmetschen mit dem Schwerpunkt Konferenzdolmetschen sowie die Prüfung Konferenzdolmetschen erörtert. Da in dieser Arbeit der Schwerpunkt auf das Simultandolmetschen gelegt wurde, wurden die neun Simultandolmetschteilprüfungen der insgesamt 16 aufgenommenen Teilprüfungen beschrieben. Es wurden die internen Beratungen der PrüferInnen, wo vorhanden, und das Feedback an die KandidatInnen transkribiert. Aus diesen Transkriptionen wurden mithilfe des Modells der induktiven Kategorienentwicklung nach Mayring (2010) die Indikatoren identifiziert. Auf diese Weise wurden 57 Indikatoren aus insgesamt 197 Kommentaren gefiltert. Anschließend wurden die ermittelten Indikatoren nochmals reduziert, um eine gewisse Homogenität zu erreichen. Endgültig wurden 38 Indikatoren identifiziert.

Anschließend wurden die Indikatoren nach verschiedenen Aspekten analysiert. Zuerst wurde die Häufigkeit der Nennungen aller Indikatoren untersucht. Vollständigkeit (19 Nennungen), Englische Sprache/Idiomatik (18 Nennungen) und Grammatikfehler (16), Verständlichkeit des ZT/Kohärenz (15 Nennungen) waren die vier am häufigsten erwähnten Indikatoren. 123 Kommentare der insgesamt 197 bezogen sich auf die zehn meist erwähnten Indikatoren. Dies entspricht 62,4 %. In einem Vergleich mit den Bühler'schen Kriterien wurde erkannt, dass die Prioritäten bei den Beurteilungsparametern verschieden gesetzt werden.

Weiters wurden die Indikatoren nach positiven, negativen oder neutralen Aussagen untersucht. 65 % der Kommentare wurden negativ ausgedrückt, fast ein Drittel positiv. 4 % aller Äußerungen waren neutral. Fünf Indikatoren wurden ausschließlich negativ genannt (u.a. Grammatikfehler, Redundanzen / Wiederholungen), neun Indikatoren wurden ausschließlich positiv erwähnt (u.a. Im Nachhinein hinzufügen, Akustische Darbietung, Dolmetschtechnik) und vier Parameter wurden neutral ausgesprochen (u.a. Müdigkeit, Tonqualität). In einer weiteren Analyse wurde festgestellt, dass die Indikatoren viel häufiger in ihrer negativen als positiven Bedeutung erwähnt wurden. Anschließend wurde analysiert, ob ein Zusammenhang zwischen den positiv bzw. negativ genannten Indikatoren und der Benotung besteht. Ein solcher wurde allerdings nicht festgestellt. Grund dafür ist, dass die Indikatoren alle eine unterschiedliche Gewichtung aufweisen.

Ferner wurde untersucht, inwieweit der Schwierigkeitsgrad des Originals in der Beurteilung berücksichtigt wird. Diese Analyse ergab, dass dieser von drei PrüferInnen von insgesamt zwölf 11-mal erwähnt wurde und bei der Teilprüfung 2c auch der ausschlaggebende Punkt für eine schlechtere Benotung war.

Anschließend wurde geprüft, ob die verschiedenen PrüferInnen unterschiedlich beurteilen. Es wurde hier eine nicht unwesentliche Variabilität der PrüferInnen festgestellt, was sowohl die Nennungen der einzelnen Indikatoren und somit eine verschiedene Prioritätensetzung als auch die Anzahl an positiv bzw. negativ erwähnten Indikatoren betrifft. Es wurde in der Analyse auch berücksichtigt, dass die verschiedenen PrüferInnen eine unterschiedlich hohe Anzahl an Prüfungen beurteilten.

Weiters wurde analysiert, inwieweit vorangegangene Dolmetschleistungen der KandidatInnen in der Benotung einbezogen wurden. Obwohl dies in der Literatur zweifelsohne unerwünscht ist, war dies bei den beobachteten Prüfungen dreimal der Fall.

Zu guter Letzt wurden noch die Rahmenbedingungen beschrieben. Hier wurde festgestellt, dass die Prüfungsbedingungen bei den verschiedenen Teilprüfungen erheblich variierten. Zum Beispiel erhielt eine KandidatIn bei einer Teilprüfung den Ausgangstext bereits im Vorfeld und durfte ihn auch in der Kabine verwenden, die restlichen KandidatInnen kannten ihre zu dolmetschenden Ausgangstexte nicht.

Abschließend wurden noch Schlussfolgerungen gezogen, wobei die in der Literatur beschriebenen Forderungen bezüglich Prüfungen und deren Beurteilung mit den Ergebnissen der Fallstudie in Beziehung gebracht wurde. Dies ergab, dass den Anforderungen lediglich unzulänglich entsprochen wird, was die Objektivität, den Einbezug von Semesterleistungen, die Prioritätensetzung bei den Beurteilungskriterien und die Inter-Rater Reliabilität betrifft. Die Authentizität der Prüfungen wurde durch verschiedene Dolmetschsituationen und Imitieren verschiedener BewerterInnen (z.B. EndnutzerIn vs. DolmetscherIn) sichergestellt.

Die Arbeit ist als Anstoß gedacht, die Prüfungssituation am ZTW in den Bereichen zu verbessern, wo die Anforderungen aus der Literatur nur unzulänglich erfüllt sind, um Transparenz und Objektivität zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang wurden Vorschläge gemacht und Möglichkeiten aufgezeigt, wie diese Probleme gelöst werden können. Als wichtigste Punkte sehe ich die Erstellung von Testspezifikationen sowie die Standardisierung von Tests und die Ausarbeitung eines expliziten Beurteilungskriterienkatalogs, der die unterschiedlichen Gewichtungen der jeweiligen Parameter aufweist.

## Bibliographie

- Ackermann, Dorothea, Lenk, Hannelore, Redmond, Mary (1997) *Between Three Stools. Performance Assessment in Interpreter Training*. In E. Fleischmann, W. Kutz & P.A. Schmitt (Hgs.) *Translationsdidaktik: Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Tübingen: Gunter Narr, 262-267.
- AIIC (2000a) „AIIC Thinks Training (2): Interview with Barbara Moser-Mercer.“ <http://aiic.net/page/82> (22.07.2012)
- AIIC (2000b) „Practical Guide for Professional Conference Interpreters.“ <http://aiic.net/page/628/practical-guide-for-professional-conference-interpreters> (23.08.2012)
- AIIC (2001) „Advice to Students Wishing to Become Conference Interpreters.“ <http://aiic.net/page/56#whatkind> (23.08.2012)
- AIIC (2012) „How Interpreters Work.“ <http://aiic.net/node/7/how-interpreters-work> (23.08.2012)
- Altman, Janet (1994) *Error Analysis in the Teaching of Simultaneous Interpreting: A Pilot Study*. In S. Lambert & B. Moser-Mercer (eds.) *Bridging the Gap: Empirical Research in Simultaneous Interpretation*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 25-38.
- Angelelli, Claudia V. (2009) *Using A Rubric to Assess Translation Ability – Defining the Construct*. In C. Angelelli & H. Jacobson (eds.) *Testing and Assessment in Translation and Interpreting Studies*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 13-47.
- Bachman, Lyle F. (2010) *Fundamental Considerations in Language Testing*. Oxford: Oxford University Press.

- Barik, Henri C. (1975) Simultaneous Interpretation. Qualitative and Linguistic Data. In F. Pöchhacker & M. Shlesinger (eds.) (2002) *The Interpreting Studies Reader*. London/New York: Routledge, 79-91.
- Brown, James D. & Hudson, Thom (2002) *Criterion-referenced Language Testing*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bühler, Hildegrund (1986) Linguistic (Semantic) and Extra-linguistic (Pragmatic) Criteria for the Evaluation of Conference Interpretation and Interpreters. *Multilingua* 5 (4), 231-235.
- Chiaro, Delia & Nocella, Giuseppe (2004) Interpreters' Perception of Linguistic and Non-Linguistic Factors Affecting Quality: A Survey through the World Wide Web. *Meta* 49 (2), 278-293.
- Collados Aís, Ángela (1998/2002) Quality Assessment in Simultaneous Interpreting: the Importance of Nonverbal Communication. In F. Pöchhacker & M. Shlesinger (eds.) (2002) *The Interpreting Studies Reader*. London/New York: Routledge, 327-336.
- Dejean Le Féal, Karla (1990) Some Thoughts on the Evaluation of Simultaneous Interpretation. In D. Bowen & M. Bowen (eds.) *Interpreting – Yesterday, Today and Tomorrow*. Binghamton: SUNY, 154-160.
- Galli, Cristina (1990) Simultaneous Interpretation in Medical Conferences: a Case-Study. In L. Gran & C. Taylor (eds.) *Aspects of Applied and Experimental Research and Conference Interpretation. Round Table on Interpretation Research, November 16, 1989*. Udine: Campanotto Editore, 61-82.
- Garzone, Giuliana (2002) Quality and Norms in Interpretation. In G. Garzone & M. Viezzi (eds.) *Interpreting in the 21st Century: Challenges and Opportunities, Selected Papers from the 1<sup>st</sup> Forlì Conference on Interpreting Studies, 9-11 November 2000*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 107-119.
- Gile, Daniel (1983) Aspects méthodologiques de l'évaluation de la qualité du travail en interprétation simultanée. *Meta* 28 (3), 236-243

- Gile, Daniel (1991) A Communication-Oriented Analysis of Quality in Nonliterary Translation and Interpretation. In M. L. Larson (ed.) *Translation: Theory and Practice. Tension and Interdependence*. Binghamton: SUNY, 188-200.
- Gile, Daniel (1995) *Basic Concepts and Models for Interpreter and Translator Training*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Gile, Daniel (2001) L'évaluation de la qualité de l'interprétation en cours de formation. *Meta* 46 (2), 379-393.
- Gile, Daniel (2009) *Basic Concepts and Models for Interpreter and Translator Training*. Revised edition. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Gipps, Caroline V. (1994) *Beyond Testing: Towards a Theory of Educational Assessment*. London / Washington, DC: Falmer.
- Grbic, Nadja (2008) Constructing Interpreting Quality. *Interpreting* 10 (2), 232-257.
- Harris, Brian (2003) The Need for Several Standards of Conference Interpretation. In Á. Collados Aís, M. Fernández Sánchez, E. Macarena Pradas Macías, C. Sánchez Adam, E. Stévaux (eds.) *La evaluación de la calidad en interpretación: docencia y profesión*. Granada: Comares, 3-16.
- Hatim, Basil & Mason, Ian (1997) *The Translator as Communicator*. London: Routledge.
- Kahane, Eduardo (2000) "Thoughts on the Quality of Interpretation." <http://aiic.net/page/197> (28.07.2012)
- Kalina, Sylvia (1994) Analyzing Interpreters' Performance: Methods and Problems. In C. Dollerup & A. Lindegaard (eds.) *Teaching Translation and Interpreting 2. Insights, Aims, Visions: Papers from the Second Language International Conference, Elsinore, Denmark, 4 - 6 June 1993*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 225-232.

- Kalina, Sylvia (2001) Interpreting Competences as a Basis and a Goal for Teaching. *The Interpreters' Newsletter* 10, 3-32
- Kopczynski, Andrzej (1994) Quality in Conference Interpreting: Some Pragmatic Problems. In M. Snell-Hornby, F. Pöchhacker, & K. Kaindl (eds.) *Translation Studies. An Interdiscipline*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 189-198.
- Kurz, Ingrid (1989) Conference Interpreting – User Expectations. In D. Hammond (ed.) *Coming of Age. Proceedings of the 30<sup>th</sup> Annual Conference of the American Translators Association*. Medford/NJ: Learned Information, 143-148.
- Kurz, Ingrid (1993) Conference Interpretation. Expectations of Different User Groups. In F. Pöchhacker & M. Shlesinger (eds.) (2002) *The Interpreting Studies Reader*. London/New York: Routledge, 313-324
- Kurz, Ingrid (1996). Special Features of Media Interpreting as Seen by Interpreters and Users. In *XIV World Congress of the Fédération internationale des traducteurs (FIT), Vol. 2*. Melbourne: The Australian Institute of Interpreters and Translators AUSIT, 957-965.
- Kurz, Ingrid (2001) Conference Interpreting: Quality in the Ears of the User. *Meta* 46 (2), 394-409.
- Kurz, Ingrid & Pöchhacker, Franz (1995) Quality in TV Interpreting. *Translatio. Nouvelles de la FIT – FIT Newsletter* 14, 350-358.
- Kutz, Wladimir (1997) Gut für wen? Zur Bewertung von Konsektivdolmetschleistungen. In E. Fleischmann, W. Kutz & P. A. Schmitt (Hg.) *Translationsdidaktik: Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Tübingen: Gunter Narr, 243-254.
- Kutz, Wladimir (2005) Zur Bewertung der Dolmetschqualität in der Ausbildung von Konferenzdolmetschern. *Lebende Sprachen* 1, 14-34.
- Lee-Jahnke, Hannelore (2001) Aspects pédagogiques de l'évaluation des traductions. *Meta* 46 (2), 258-271.

- Mackintosh, Jennifer (1995) A Review of Conference Interpretation: Practice and Training. *Target* 7 (1), 119-133.
- Mackintosh, Jennifer (1999) Interpreters are Made not Born. *Interpreting* 4 (1), 67-80.
- Martin, Anne & Martí, Mabel Abril (2003) Teaching Interpreting: Some Considerations On Assessment. In Á. Collados Aís, M. Fernández Sánchez, E. Macarena Pradas Macías, C. Sánchez Adam, E. Stévaux (eds.) *La evaluación de la calidad en interpretación: docencia y profesión*. Granada: Comares, 197-207.
- Mazza, Cristina (2001) Numbers in Simultaneous Interpretation. *The Interpreters' Newsletter* 11, 87-104.
- Mayring, Philipp (<sup>1</sup>2010) *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim/Basel: Beltz.
- Moser-Mercer, Barbara (1996) Quality in Interpreting: Some Methodological Issues. *The Interpreters' Newsletter* 7, 43-55.
- Pippa, Salvador (2009) L'évaluation sommative de l'interprétation simultanée : une réflexion sur les objectifs, les critères et sur les risques d'erreur. *The Interpreters' Newsletter* 14, 99-109.
- Pöchhacker, Franz (1994a) *Simultandolmetschen als komplexes Handeln*. Tübingen: Gunter Narr.
- Pöchhacker, Franz (1994b). Quality Assurance in Simultaneous Interpreting. In C. Dollerup & A. Lindegaard (eds.) *Teaching Translation and Interpreting 2. Insights, Aims, Visions: Papers from the Second Language International Conference, Elsinore, Denmark, 4 - 6 June 1993*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 233-242.
- Pöchhacker, Franz (2001) Quality Assessment in Conference and Community Interpreting. *Meta* 46 (2), 410-425.

- Pöchhacker, Franz (2002) Researching Interpreting Quality. Models and Methods. In G. Garzone & M. Viezzi (eds.) *Interpreting in the 21st Century: Challenges and Opportunities, Selected Paper from the 1<sup>st</sup> Forlì Conference on Interpreting Studies, 9-11 November 2000*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 95-106
- Pöchhacker, Franz (2004) *Introducing Interpreting Studies*. London/New York: Routledge.
- Pöchhacker, Franz & Zwischenberger, Cornelia (2010) „Survey on Quality and Role: Conference Interpreters‘ Expectations and Self-perceptions.“  
<http://aiic.net/page/3405> (26.09.2012)
- Riccardi, Alessandra (2001) Die Bewertung von Dolmetschleistungen während der Ausbildung und in der Berufspraxis. In A. F. Kellertat (Hg.) *Dolmetschen: Beiträge aus Forschung, Lehre und Praxis*. Frankfurt am Main (etc.): Peter Lang, 267-278.
- Riccardi, Alessandra (2002) Evaluation in Interpretation: Macrocriterias and Microcriterias. In E. Hung (ed.) *Teaching Translation and Interpreting 4: Building Bridges*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 115-126.
- Sawyer, David B. (2004) *Fundamental Aspects of Interpreter Education: Curriculum and Assessment*. Amsterdam: John Benjamins.
- Schjoldager, Anne (1995) Assessment of Simultaneous Interpreting. In C. Dollerup & V. Appel (eds.) *Teaching Translation and Interpreting 3: New Horizon: Papers from the Third Language International Conference, Elsinore, Denmark 9-11 June 1995*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 187-195.
- Seleskovitch, Danica (1999) 50 Years of Teaching Conference Interpretation. *Interpreting* 4 (1), 55-66.
- Seleskovitch, Danica & Lederer, Marianne (1989) *Pédagogie raisonnée de l'interprétation*. Brüssel/Luxemburg: Didier Erudition.

- Shlesinger, Miriam, Déjean le Féal, Karla, Kurz, Ingrid, Mack, Gabriele, Cattaruzza, Lorella, Nilsson, Anna-Lena, Niska, Helge, Pöchhacker, Franz, Viezzi, Maurizio (1997) Quality in Simultaneous Interpreting. In Y. Gambier, D. Gile & C. Taylor, (eds.) *Conference Interpreting: Current Trends in Research. Proceedings of the International Conference on Interpreting: What do we know and how? Turku, August 25-27, 1994*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 123-131.
- Soler Caamaño, Emma (2006) *La calidad en formación especializada en interpretación: Análisis de los criterios de evaluación de un jurado en un posgrado de interpretación de conferencia médica*. Dissertation, Universitat Pompeu Fabra.
- Strolz, Birgit (2003) Quality Criteria Applied by AIIC for the Evaluation of Interpreting Schools. In Á. Collados Aís, M. Fernández Sánchez, E. Macarena Pradas Macías, C. Sánchez Adam, E. Stévaux (eds.) *La evaluación de la calidad en interpretación: docencia y profesión*. Granada: Comares, 57-66.
- Viezzi, Maurizio (1996). *Aspetti della qualità in interpretazione*. Triest: Scuola Superiore di Lingue Moderne per Interpreti e Traduttori.
- Vuorikoski, Anna-Riitta (1993) Simultaneous Interpretation – User Experience and Expectations. In C. Picken (ed.) *Translation – the Vital Link. Proceedings of the XIIIth World Congress of FIT, Vol.1*. London: Institute of Translation and Interpreting, 317-327.
- Vuorikoski, Anna-Riitta (1998) User Responses to Simultaneous Interpreting. In L. Bowker, M. Cronin, D. Kenny, J. Pearson (eds.) *Unity in Diversity? Current Trends in Translation Studies*. Manchester: St. Jerome Publishing, 184-197.
- Zwischenberger, Cornelia (2009) Conference Interpreters and Their Self-Representation: A Worldwide Web-Based Survey. *Translation and Interpreting Studies* 4 (2), 239-253.

Zwischenberger, Cornelia (2010) Quality Criteria in Simultaneous Interpreting: An International vs. a National View. *The Interpreters' Newsletter* 15, 127-142.

Zentrum für Translationswissenschaft (2012a) „Masterstudium an der Universität Wien. Studium: Dolmetschen“

[http://transvienna.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/fak\\_translationswissenschaft/Studienprogrammleitung/Curr\\_2007\\_Aenderung\\_MA\\_Dolmetschen.pdf](http://transvienna.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/fak_translationswissenschaft/Studienprogrammleitung/Curr_2007_Aenderung_MA_Dolmetschen.pdf)  
(26.06.2012)

Zentrum für Translationswissenschaft (2012b) „Prüfungsbestimmungen für das Masterstudium ‚Dolmetschen‘. Schwerpunkt: Konferenzdolmetschen.“

[http://transvienna.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/fak\\_translationswissenschaft/SSC/Pruefungsordnung/Modul-Konferenzdolmetschen.pdf](http://transvienna.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/fak_translationswissenschaft/SSC/Pruefungsordnung/Modul-Konferenzdolmetschen.pdf) (26.6.2012)

## Anhang I: Referenzrahmen nach Schjoldager (1995)

### Assessment of simultaneous interpreting

ASSESSMENT CRITERIA	Arguments/Examples
<b>1. Comprehensibility and delivery</b>	<b>If a listener cannot understand or bear to listen to an interpreter, the interpreter's other qualities are irrelevant.</b>
1.1 Is anything incomprehensible?	the interpreter does not talk into microphone
1.2 Is the articulation bad?	“KBB instead of “KGB” (2.)
1.3 Are there irritating outbursts?	ah!, ov!, nej!, shit!
1.4 Are there exaggerated fillers?	ermmmmm ormmmm
1.5 Are there strange noises?	coughing, sighing, rustling, clicking
1.6 Is the intonation unnatural?	upwards in declarative sentences
1.7 Are there excessive repairs?	seems to think aloud
1.8 Are there irritating unfinished sentences?	“He’s accusing them of..” (4.)
1.9 Is the voice unpleasant?	squeaky, hoarse, weepy
1.10 Is the voice unconvincing?	gives the interpreter’s doubts away
<b>2. Language</b>	<b>If an interpreter’s choice of language is inadequate, the listener gets irritated and the interpreter’s other qualities become less relevant.</b>
2.1 Are there irritating mispronunciations?	
2.2 Are there irritating grammatical mistakes?	
2.3 Is there interference?	the interpreter incorrectly uses the syntactic structure of lexical choice of the source speech

2.4 Is the language unidiomatic?	“The power apparatus is <i>recontrolled</i> by the conservative powers” (1.)
2.5 Does it sound odd in the context?	uses inappropriate register
<b>3. Coherence and plausibility</b>	<b>If an interpreter’s performance lacks coherence, the listener loses interest in the message.</b>
3.1 Are there abrupt beginnings?	the listener feels that a premise is left out
3.2 Are there abrupt endings?	the listener feels that a concluding point is left out
3.3 Is the performance incoherent?	the message does not make sense
3.4 Is the message implausible?	the message is illogical
<b>4. Loyalty</b>	<b>A disloyal interpreter is unprofessional.</b>
4.1 Does the interpreter mock the speaker?	laughs in inappropriate places; shows contempt
4.2 Does the interpreter mock the message?	laughs in inappropriate places; shows contempt
4.3 Are there significant omissions?	
4.4 Are there unjustified changes?	
4.5 Are there unjustified additions?	

## Anhang II: Transkriptionen<sup>41</sup>

Besprechung	KandidatIn	PrüferInnen
<b>1c</b>	<b>K1</b>	<b>I, II, III</b>
I: Also es war bis auf zwei Sachen vollständig und es waren zwei Fehler, ein großer und ein kleiner. Also einmal hat sie ein „when“, verwendet wenns ein „if“ hätte sein sollen, ganz am Anfang und ja schwäbisches Unternehmen und nicht ein schwedisches, ah...		
II: Des kaun passieren.		
I: Das kann passieren, ja.		
II: Des kaun passieren.		
III: Das wär mir auch nicht aufgefallen.		
I: Ah und, also das Brunnenbeispiel hat gefehlt....		
III: Ja.		
I: ... aber gut, das ist eine sehr hohe Geschwindigkeit und es geht schnell hin und her...		
III: Ja.		
I: ...und wichtig ist ja beim Simultan, dass die Botschaft immer da ist, ja. Und die Details tun wir ja nicht alle, kann man ja nicht alle nachbilden. Das Brunnenbeispiel hat gefehlt und dann soll dann eben Deutschland als Entwicklungshilfe die Handys da in Afrika verteilen		
III: Genau diese Handyboxen nach Afrika....		
I: Genau, kistenweise Handys nach Afrika und wenn sie mir, kann ich mich bei ihnen bedanken, dass sie mir den Brunnen gebaut haben. Äh, sie hat äh sich sehr gut selbst korrigiert, also so sind sie dann, was sagt man auf deutsch, weil ich hab gar nicht gehört, gar nicht bemerkt....		
III: Na das Handy-Banking hat sie...		
I: Nein.		
III: ... auf mobile.		
I: ... ja mobile hat sie dann gesagt. Also sie hat sich mehrmals selbst korrigiert beziehungsweise Sachen im Nachhinein hinzugefügt, die aber am Anfang entgangen sind und die Terminologie hat sie gehabt, also das capacity building, colonialization, emergent economies und so weiter, nur das es die civil society gewesen ist, also und nicht die civil population, ja		
III: Mhm.		
I: Ähm, was hat sie anfangs, anfangs hat sie gesagt.....		
II: In the last time.		
I: ... opponents, ah aber nachher hat sie sich verbessert auf competitors und ähm ja „profit of“ hat sie gesagt und nicht profit from. Nein, da geht es ja wirklich drum, da geht's ja wirklich um „profit from“, ja...		
II: Okay.		
I: ...“benefit“ wär ja was positives, weil die, die Eliten ja....		
II: Ich hab nur das Englische gehört		
I: Es ging darum, dass die Entwicklungshilfe dann nur den Reichen zugute kommt, also wirklich dann, „they profit from it“, ja. Okay, ja.		
II: Also ich hab ma nur das Englische angehört, ich muss gestehen, ich war nicht immer gleich wissend, worums geht, aber vielleicht war auch die deutsche Diskussion konfus, ja.		
I: Ja, die sind auch hin und her gesprungen, die ganze Zeit, ja.		
II: Ähm, das viele <i>klein</i> .... pronunciation the Vs and the, invest, develop, network, value,		

<sup>41</sup> Es wurden nur die Kommentare berücksichtigt, die sich auf die Simultandolmetschleistungen bezogen. Zwecks Anonymisierung wurde für alle KandidatInnen die weibliche Form sämtlicher Pronomen verwendet.

colonialization, also
I: Waren das die Vs und Ws.
II: Die Vs und Ws waren irgendwie nicht immer, meistens nicht. „What do you mean with, I built up a company, ahm a proposition someones is making...“
I: ..not a proposal ja
II: ...nehm ich mal an. On a part of the world, solche Dinge, also und am Anfang beim ersten Mal hat sie gesagt „have you done anything in the last time“, in letzter Zeit...
I: Genau.
II: ...das kam beim zweiten Mal dann nicht.
I: Na gut dann..
II: Da hat sie's schon gekannt....
I: Genau.
II: ...da wars auch viel flüssiger schon...
I: Ich hab ja gesagt, sie hat sich immer wieder selbst...
II: ...und ich hab sehr viel Ächzen und Stöhnen und Leid gehört...
I: Naja, es ist war anspruchsvoll...
II: Erschöpfungsleid
I: ... anspruchsvolle Aufgabe und wir sind auch schon lange hier
II: Jo
I: Ja.
II: More a matter of English, than a matter of interpreting.
I: Ja weil die Dolmetschtechnik hat sie gut drauf, also das Wesentliche rausnehmen
II: Ja, ich hab, die englische Sprache müsst man halt noch verbessern.
I: Ja, ja und das ähm is mir im Unterricht eh auch aufgefallen bei ihr im letzten Semester...
II: Ja
I: ... dass sie am Englischen, also Präpositionen und so weiter und die Aussprache noch arbeiten könnte, aber von der Dolmetschtechnik her war's gut und von der äh ja wie gesagt, das einmal, ja das is dann eigentlich auch Sprache, dass sie „when“ und nicht „if“ gesagt hat
II: Mhm.
I: das ist eigentlich auch sprachlich und äh ja
II: „Pro-ject“, sowas hass' ich, „pro-ject“. „Project, es gibt aber Kollegen, die sagen „pro-ject“. Ich mag das überhaupt nicht.
I: Aber, aber „pro-ject ist britisch, aber pro-ject ist britisch also, ja.
III: Ähm, ich hab nur eine Frage zu dieser Internetplattform, da hat sie nämlich eine Videoplattform draus gemacht...
I: Das hat sie einmal in der Geschwindigkeit gesagt, ja
III: ... und das ist eigentlich nicht, ich mein, find ich jetzt nicht schlimm, das ist mir nur aufgefallen...
I: Mhm.
III: ... und sonst, äh, hab ich mir gedacht, dass es unglaublich stressig ist, so was zu dolmetschen....
I: Ja.
III: .. ich hab nämlich das Original und die Dolmetschung gehört und vor allem, wenn sie da dann, ich mein, sie hat ja das Video auch gesehen,...
I: Mhm.
III: ... nehm ich an und du hast Bilder von den anderen, die die Fragen stellen und das war schon unglaublich schnell
I: Es war sehr schnell.
II: Ja, es geht sehr schnell.
I: Ja.
III: Also ich find äh es war schwierig

I: Ja.
III: Die Ausgangsrede war auf jeden Fall schwierig, sehr schnell und ich find sie hat sehr gut angefangen, okay den ersten Teil hat sie schon gekannt, also da hat sie noch sehr überzeugend geklungen
I: Ja.
III: und sonst, geb ich dir recht...
II: Sie is müde geworden, gell.
III: ...ja man hat genau gehört, dass sie müde wird, sie hat dann geseufzt und gestöhnt und so, äh pffh ja vom Englischen her, ich weiß nicht, das kann ich auch nicht beurteilen, also das müsst ihr sagen
I: Okay, ähm
II: Was schlagst vor?
I: Ja also, nichts Schlechteres als einen Dreier.
II: Hätt ich auch gesagt.
I: Ja?
II: Ich glaub es war ein bisschen schlechter als die Konsekutive, schon schlechter als die Konsekutive.
III: Es war deutlich schlechter als die Konsekutivleistung, aber ja ein Dreier ist, find ich, okay.
II: Okay.
I: Okay, gut.
III: Weil es war wirklich schwierig.
I: Ja, passt, ich sag's ihr.
III: Ich find es waren drei sehr anspruchsvolle Texte
I: Ja es waren drei schwere, jedesmal Schwierigkeitsgrad schwer drauf geschrieben, genau.
II: Wir sind ein gutes Team, oder?
I: Ja, ja schon, ja. Es ist auch die Modulprüfung mehr als man sonst am Stück dolmetscht in dieser Zeit
II: Ja
I: Das sollt man sich vielleicht überlegen auch.
III: Äh ja, wobei... (Schulterzucken)
I: Gut.
III: Ich mein es sind drei Dolmetschungen.
II: Sonst bist in ganzen Tag...
I: Naja, wechselst dich ja ab
III: Ja aber sie hat auch eine kurze Pause gehabt.
II: Aber da hast an anderen Stresspegel.
III: Ja.
II: Es ist so wie die Prüfung in Brüssel eigentlich.
III: Find auch ja.
II: Das war jetzt schon so ungefähr.
I: Mhm.
II: Auch mit dem rausschicken.
III: Ja, ja.
I: Ja, doch, ja, von der insgesamten Stresssituation.

<b>Feedback</b>	<b>KandidatIn</b>	<b>PrüferInnen</b>
<b>1c</b>	<b>K1</b>	<b>I, II, III</b>
I: Ich hab Ihnen einen Dreier gegeben		
K1: Jetzt zum Schluss, i weiß net (Kopfschütteln).		
I: Ja wir haben gerade festgestellt, es waren alle Texte schwer.		
III: Ja.		
I: Das ist nicht immer so (lacht) und der war natürlich schnell und sehr rascher Wechsel. Sie haben aber von der Dolmetschtechnik das genau richtig gemacht. Sie haben immer die essentielle Botschaft äh rübergebracht. Sie haben sich ähm mehrmals selbst korrigiert, wie sie dann im Laufe drauf gekommen sind – ah nicht opponents sondern competitors, und so weiter. Ähm und auch Sachen im Nachhinein hinzugefügt, die sie beim ersten Mal nicht untergebracht haben. Die Terminologie war da, das „capacity building“ und „emergent economies“ und so weiter. Nur einmal is die „civil society“ und nicht, es ging um die Zivilgesellschaft und nicht um die Zivilbevölkerung, ja. Und sonst hab ich eben festgestellt es waren mehrere, mangelt noch an mehreren sprachlichen Dingen wie Präpositionen und Aussprache. Gut die Aussprache grad simultane, unter Druck, da hat man nicht so die Kontrolle.		
II: Das „v“ und das „w“.		
K1: Ja.		
II: Value and network.		
I: Das wollt ich bei den Konsekutiven ins Deutsche noch sagen, das „r“. Haben wir eh schon drüber gesprochen, ja. Also das österreichische verschwindende „r“.		
III: Is mir nicht aufgefallen.		
I: Dir nicht?		
III: Nein.		
I: Okay, na gut, wenn das nicht aufgefallen ist, dann vergessen Sie's. Und äh auch eine sprachliche Sache am Anfang haben Sie einmal when gesagt, wo es „if“ hätte sein sollen.		
K1: Ja.		
I: Ist Ihnen wahrscheinlich aufgefallen.		
K1: Ja und das mit „on a part of the world“....		
I: Jaa, genau. Das hat die Kollegin II sich auch notiert und „profit from“ und nicht „of“, ja aber das war eben, also sprachliche Dinge, die noch nicht ganz sitzen und unter Druck nicht, nicht automatisiert sind. Aber von der Dolmetschtechnik her und von der Terminologie her, von der Strategie her.		
K1: Es war mir für eine schöne Produktion zu schnell, irgendwie.		
I: Ja, stimmt. Absolut.		
K1: Und ja, soweit bin ich noch nicht, dass ich ....		
I: Ich mein, das ist ja, das ist ja das Grundproblem bei Mediendolmetschen.		
K1: Na gut.		

<b>Besprechung</b>	<b>KandidatIn</b>	<b>PrüferInnen</b>
<b>2a</b>	<b>K2</b>	<b>I, II, III</b>
I: Die kann man schon für die eine Englisch-Kabine reinsetzen.		
II: Doch, ja.		
I: Bleiben Sie drinnen?		
II: Oder sie kann auch kurz rausgehen.		
K2: Können Sie mir bitte nur den Bildschirm freischalten.		
II: Du fangst an, Kollegin.		
I: Ich würd ihr eindeutig ein Sehr gut geben.		

II: Ich hab viel mehr mitbekommen als beim ersten Mal, muss ich ehrlich gestehen.
I: Na es war derart vollständig.
II: Man hat das Gefühl ghabt, sie ist dran, aber das soll sie auch. Die anderen reden ja auch schnell. Ich hab nur ein Einziges, wirklich nur ein Einziges zum Englischen zu bemerken. Aussprache super.
I: Sie hat nur oft einen bestimmten Artikel drinnen, wo es nicht sein soll.
II: „I want to promote the increase of the economy” or “increasing the economy” should be “boost the economic recovery”.
I: Oh no, boost the economic growth.
II: Growth, jaja. Das ist mir schon in den Stunden aufgefallen, die economic terminology. Aber sonst: vom Englischen her, von der delivery her fand ich das echt gut.
I: Also ein Sehr gut passend zur Leistung.
II: Und es klingt so... die Stimme ist so...
I: Ja, die Emotionalität stimmt immer, auch bei konsekutiv, ich hab sie ja schon das dritte Semester gehabt und das bringt sie in simultan auch gut rüber.
III: In Englisch zumindest.
I: Aso.
III: Ich bin jetzt sehr positiv überrascht, muss ich sagen. Das war wirklich gut.
I: Ja, das... die kann man in die Kabine setzen.
III: Ja, es war sehr vollständig, ich glaub, irgendwann mal hat eine Frage gefehlt, da hat sie dann gleich die Antwort...
I: Ja, aber das ja auch eine Methodik, die Frage auszulassen und gleich die Antwort zu präsentieren.
III: Jaja, na is okay. Und sie hat sich auch nicht aus dem Konzept bringen lassen und ich habs auch gut gefunden, jetzt die Note...
I: Also ich finde, das ist eindeutig ein Sehr gut.
II: Ja. Ja.
III: Vielleicht war es auch gut, dass sie damit begonnen hat.
II: Aber die erste ist immer die beste Leistung.

Besprechung	KandidatIn	PrüferInnen
2c	K2	I, II, III
I: Wie hast du sie gefunden?		
III: Ja.		
I: Ich hab' wieder so den unbedarften Zuhörer gemacht.		
II: Ich hab beides gehört.		
III: Du hast nur die Dolmetschung gehört?		
I: Genau.		
III: Ok, na dann würd mich mal interessieren, wie es sich anhört, wenn man nur die Dolmetschung gehört hat.		
I: Sehr flüssig, also auch, auch, sie hat eine ruhige, angenehme delivery, ja, also man hat, einmal hat sie etwas in einem fragenden Ton in der Stimme gesagt, ja, aber sonst war es immer, also auch wieder angemessen, sanfter, schöner, wie man halt so einen Politiker dolmetscht. Ich hab mich gefragt, was die „Nachricht der Modernität“ sein sollte.		
II: „Message de la modernité“ war das im Französischem, oder was, was war das in Französisch?		
III: Ich glaub, das war dieser Pavillon bei der Expo in Shanghai. Ich glaub, die Expo hat überhaupt ein bisschen gefehlt im Deutschen, kann das sein?		
I: Nein, nein, die Expo hat sie ghabt.		

II: Den Pavillon hat sie nicht ghabt, aber die Expo hat sie gsagt.
III: Ok, sehr gut.
I: Und wir respektieren Ihre Traditionen.
III: Ja.
I: Das war ganz am Anfang.
III: Ja, das war falsch. Also nicht wir respektieren Ihre Traditionen, sondern das war das chinesische Neujahrsfest wird im Zeichen des Respekts vor den...
I: Für die Vorfahren, das hab ich.
III: Ja.
I: Das hab ich mir eben gedacht, weil ich genug darüber weiß. Aber es war schön flüssig, es war auch gleichmäßig, man hat nie den Eindruck gehabt, dass etwas fehlt. Es waren keine Pausen, es waren schon manchmal Fülllaute drin und ein paar nicht so schöne Formulierungen und manchmal etwas gehudelt, aber im Großen und Ganzen, ja ich hab auch den Eindruck gehabt; ich hab jetzt alles mitgekriegt und das hat auch alles Hand und Fuß, eben nur, wie gesagt, die Nachricht der Modernität und die respektierten Traditionen waren mir ein bisschen ...
III: Vom Inhalt: Dass dieser François Fillon ein Schriftsteller ist, hat gefehlt, ich weiß nicht, ob das klar war.
I: Den Namen hab ich gehört, aber Schriftsteller hab ich nicht, nein.
III: Und der Asien-Gipfel hat auch gefehlt, aber ok, wenn das gar nicht auffällt... und
II: Naa, dir kann's nicht auffallen.
I: Naja, mir kann nicht auffallen, wenn was fehlt, nein.
III: Naja,...
I: Doch es kann schon auffallen, wenn plötzlich was kommt, was nicht im Zusammenhang ist.
III: Wenn es nicht mehr kohärent ist.
I: Wenn der Asien-Gipfel in einer Aufzählung war, dann fällt's mir natürlich nicht auf, wenn ein Element fehlt.
III: Ich find ihn jetzt auch nicht so wesentlich, also.
II: Also ich hatte generell den Eindruck, also ich hab einen starken Unterschied gemerkt zwischen Englisch und Französisch, dass das die zweite Sprache ist. Sie war sich viel unsicherer, hab ich das Gefühl ghabt.
III: Find ich nämlich auch.
II: Und ich glaube das hat zu, das hat mit der zweiten Sprache zu tun, wenn du mich fragst.
I: Das Verständnis.
II: Mehr Konzentration auf das Verständnis und dann leidet einfach das normale schöne, sonst sagt sie nicht verleiht wahrscheinlich, sondern verliehen.
I: Ja genau, verleiht hab ich mir auch aufgeschrieben.
II: Es waren einige hatscherte Sätze drinnen, die aber nicht auf ihr mangelndes Deutsch, sondern einfach auf die, die...
I: Die Konzentration.
II: Auf die zweite, kann ich nachvollziehen, ist natürlich nicht gut, aber ist so. Das ist das Einzige, was ich anmerken möchte.
I: Aber gut, sie ist am Anfang der Karriere.
II: Ja natürlich, wiss ma eh.
I: Du, wenn ich lang nix mehr gemacht hab, muss ich mir auch was Französisches...
II: Jo (Gelächter), that's the point.
I: Ja, aber du hast natürlich vollkommen Recht, das hat man gemerkt, also als Dolmetscherin hätt ich mir gedacht, ah die arbeitet aus ihrer C-Sprache. Das hört man, das hört man schon raus.
III und II: Ja.
III: Ich find auch, dass es unsicherer klingt aus dem.. andere Richtung.. vom Deutschen ins Englische.
I: Das war ja super.

II: Aber es war wieder genau dasselbe, das die beste Leistung zuerst war, das zweite dann und die dritte die schlechteste.
III: Ja, das hab ich mir auch gedacht, vielleicht ist das doch einfach nur die Müdigkeit; Ahm, es waren ein paar „Ahms“ drinnen und es war vor allem die deutsche Ausdrucksweise, ich bin, ja und dann waren so Füllwörter wie „wirklich“, wo sie eigentlich nicht ganz reinghört.
I: Siehst du, solche Sachen fallen halt dem unbedarften Zuhörer nicht auf.
III: Ja, ja. Is eh klar. Und ein paar Korrekturen, die gar nicht notwendig waren, ob es ein guter Freund oder ein großer Freund ist, ist eigentlich vollkommen egal.
II: Die große Lehrgang.
III: Die Feier des Neujahrs ist sehr wichtig, solche Sachen.
II: Sie war nicht ganz so staatstragend, wie der Sarkozy staatstragend war. Sie neigt dazu, ein bissl ins colloquial zu gehen, ins, ins Ich-erzähl-amal-schnell-was. Kollegin K1 hatte beim ersten zum Beispiel viel ein anderes Sprachregister ghabt, nen. Sie neigt zu einem etwas Plaudersprachregister, sagen wir mal so. Ob das nun gut oder schlecht ist...
I: Naja, bei der Konsekutive hat die Frau K2 sich dann aber angestrengt, irgendwie so besonders...
III: Stimmt ja.
II: Ja, das war für den Präsentationstext ja durchaus ok, das war ja auch das Forum, auch hier hätte man offizieller...
I: Staatstragender.
II: ... staatstragender sein können und weniger Plauderton.
I: Aber wie gesagt, es war kohärent und gut verständlich und angenehm auch anzuhören, aber eben, es war, man, man hat die größere Unsicherheit gemerkt.
II: Waren da Zahlen drinnen, eh ned, also so 19...? Also irgendwas, wo man sich im Französischen irren könnte.
III: Gar nichts, 1964 war.
II: Das ist aber gekommen.
III: Das hat sie aber auch gesagt, na, es waren keine komplizierten Zahlen. Ich weiß auch nicht, was würdet's ihr zum Schwierigkeitsgrad der Rede sagen.
I: Den würd ich eher mittel..
II: Der war nicht so wahnsinnig schwer.
III: Würd ich nämlich auch sagen, dass es eher mittelschwer war.
II: Also da war die Diskussion, die du gebracht hast, find ich, viel schwerer.
I: Die war sehr schwer.
III: Find ich auch, dass das eher eine mittlere Rede ist, also keine ganz leichte, aber auch keine ganz schwierige.
II: Find ich auch und für einen C-Sprachler ist es ok so, oder?
I: Ja.
III: Ja, ich weiß nicht, ob man das dann auch bei der Note berücksichtigen muss.
II: Was hättest denn vorgeschlagen?
III: Na ich weiß es nicht genau. Ich hab mir überlegt also wieder ein Zweier.
I: So wie bei K1 ein schlechter 2er.
II: Ich hätt ihr einen 3er gegeben, aber wenn du sagst ein 2er.
III: Ja ich überleg eh zwischen 2 und 3.
II: Weil 1, 2, 3, hätte ich ihr gegeben, wenn du's abstufen willst die Leistungen. Aber ich bin nur Co.
III: Nein, nein, ihr müsst's da schon mitentscheiden, also ich überleg eben zwischen 2 und 3.
I: Ja, ich tendiere halt zu einem schlechten 2er, aber ich hab jetzt eben...
II: Ich zu einem 3er
I: Ich, ich äh, ich hab ja das Publikum simuliert und da ist der Eindruck ja ganz anders, als wenn da zwei Dolmetscherinnen zuhören.

II: Man muss zugeben, sie ist in der Mitte besser geworden,
III: Genau.
II: Sie hat einen schlechten Start gehabt, das is natürlich blöd mit den Anreden, bei sowas einen schlechten Start zu haben. Andererseits hast bei sowas wahrscheinlich die Rede vor dir, normalerweise, denk ich mal, wenn du Sarkozy dolmetscht, dann kannst zumindest deine Abgeordneten und Parlamentarier schon einmal...
III: Ja, ja, wobei die Begrüßung, das war schon ok, also mit den Parlamentsabgeordneten.
II: Ja, es is eh kommen.
III: Es is ein bissl spät kommen.
II: Sie hat sich so geplagt.
I: Ich fand das eine gute Strategie Meine sehr geehrten Damen und Herrennnn Parlamentsabgeordneten – das fand ich aber gut.
II: Also unnötig geplagt.
III: Ja, also ich...
II: Sie hat einen kurzen Timelag im Französischen, sie hätt vielleicht mit einem bisserl längeren Timelag wär sie nicht in ein paar Fallen reingefallen.
I: Ja, aber das hat man bei der zweiten Sprach oft.
II: Logisch,
I: Weil man Angst hat, etwas nicht mitzukriegen.
II: Das bestätigt nur, was wir schon wissen.
III: Ja, also ich würd ihr einen 3er, deshalb, weil’s ein leichter Text war, aber...
I: Ja du bist die Chefin für diesen Prüfungsteil, du musst das sagen.
III: Ja, dann sag ich einen 3er, weil das ist das, was sie im Unterricht meistens gehabt hat.
I: Ok (lacht).
III: Eigentlich immer, ich find, das ist auch gerecht.
I: Ja, na wie gesagt, oft auf diesem Spektrum.
II: Find ich auch.
I: Und es ist deine Entscheidung.
III: Ja, aber wenn ich jetzt sagen würd, ich weiß nicht, ich find, das war extrem schlecht, dann müsstet’s ihr schon...
I: Da würd ich schon sagen...
II: P I, wie viele Prüfungen hast du schon gemacht hier. Es war für mich trotzdem das beste Ergebnis, was ich gesehen hab hier, seit ich auf der Uni bin.
III: Wirklich ?
II: Von allen Prüfungen, die du abgenommen hast.
I: Ja, ahm, wobei ich hab noch nie ein Sehr Gut bei einer Modulprüfung Dolmetschen vergeben.
III: Ich auch nicht.
I: Ahm.
II: Nein, aber ich hab Leute gesehen, die mit einem Gut durchgekommen sind und es war desaströs die Leistung, nicht von mir.
III: Wir sollten ein bisschen vorsichtig sein, weil das aufgenommen wird.
I: Ja, aber eindeutig
II: Ja, sehr gute Leistungen.
I: Ja, eindeutig eine sehr, sehr gute Leistung.
III: Dann sagen wir, es war ein gutes Befriedigend.
I: Ok.
III: Das wird sie wahrscheinlich nicht so freuen.
II: Ja, aber das ist ja auch egal, wo wirkt sich das aus, wo zählt das, is eh wurscht.
I: Das macht, glaub ich, ohnehin keinen Unterschied. Ok. Also ein 3er.
III: Ja.
I: Dann trag ich das ein, super.

<b>Feedback</b>	<b>KandidatIn</b>	<b>PrüferInnen</b>
<b>2c</b>	<b>K2</b>	<b>I, II, III</b>
II: Man weiß eh bisschen selber auch, oder? Es ist dann schon anstrengend.		
K2: Ja, ja. Ich hab' selber bemerkt, dass das nicht meine Glanzleistung war.		
III: Ah, ja das ist interessant. Also ich würd' sagen, dass die erste Dolmetschung sicher die beste war bei Ihnen und dann ist es so eine Abstufung und jetzt ist es...		
I: Die erste ins Englische.		
III: Ja, genau. Das erste ins Englische war wirklich sehr gut, das andere war gut und das war jetzt befriedigend. Also ein guter Dreier...		
K2: Yay. (lacht)		
III (lacht): Ähm ja, also ich find, ins Französische merkt man einfach noch, dass Sie sich mehr aufs Zuhören und Verstehen konzentrieren müssen.		
K2: Ja, auf jeden Fall.		
III: Ja den Eindruck hatte ich auch im Unterricht und darunter leidet dann das Deutsche. Also Sie machen Fehler, die Sie normalerweise nicht machen würden. Äh, irgendwas wurde verleiht...		
I: Verleiht, ja.		
III: ... statt verliehen oder die Feier des Neujahrs, solche Sachen sagen Sie ja normalerweise nicht. Sie haben sich auch ein paar Mal korrigiert, wo es gar nicht notwendig gewesen wäre: ein guter Freund/ein großer Freund Frankreichs... (Achselzucken) ist eigentlich egal. Äh und man hätt's ein bisschen staatstragender dolmetschen können.		
K2: Mhm.		
III: Und ja, ja, und da bei Ihnen der Anfang nicht so ganz gelungen war, dass Sie sich sehr geplagt haben bei der Begrüßung und beim ersten Teil und dann ist es viel besser geworden. Also der zweite Teil, hatte ich das Gefühl, jetzt geht's wieder ganz gut. Ja, aber insgesamt würd ich sagen, das war eine sehr gute Prüfung.		
II: Wir haben das schon besprochen, wie du draußen warst, aber ich würde noch ein paar allgemeine Dinge mit auf den Weg geben...		

<b>Besprechung</b>	<b>KandidatIn</b>	<b>PrüferInnen</b>
<b>3b</b>	<b>K3</b>	<b>IV, V, VI, VII</b>
V: <i>Unverständlich.</i> (vermutlich: Lassen wir die Kolleginnen beginnen)		
IV: Wär wahrscheinlich am besten, weil ich hab ja das verfälschte Bild, dass ich natürlich den Text vor mir hatte.		
VII: Also ich muss dazu sagen, dass ich jetzt nur die Dolmetschung gehört habe und mir hat irgendwie der Anfang gefehlt. Vielleicht hab ich irgendetwas überhört, aber ich wusste am Anfang gar nicht, worum es geht.		
V: Wir haben uns vorher ausgemacht, dass wir sozusagen erst nach dem ersten Absatz zu beurteilen beginnen, weil die Aufnahme fängt ziemlich rapide an -		
IV: Ja sehr abrupt.		
V: - und man hört den Anfang relativ schlecht und wir haben eben gemeint – K3 hat zwar den Text gehabt, also daher hätt K3 es eigentlich schon auch schaffen können, aber ähm bis man da ein bissl hineinkommt, also haben wir eigentlich gemeint schon vorher habe ich vorgeschlagen K3 den Anfang sozusagen zu streichen.		
VII: Gut, also das war nur das, weil ich, weil ich wirklich zunächst gar nicht wusste worum es geht und es hat irgendwie begonnen für sich selbst zu verändern und, und äh da hat mir irgendwie überhaupt ein Zusammenhang gefehlt. Danach ist es eigentlich äh dann klarer geworden, worum es geht. Äh, nur, nur wie gesagt ich hab jetzt nur die Dolmetschung gehört, da waren auch so Teile: Die Gerichte die, äh rassistische Angriffe bringen, so hat K3 es wörtlich gesagt. Also, das war dann auch glaub ich nicht, nehm ich an, so im Ausgangstext.		
IV: Das ist nicht ganz herausgekommen. Was wirklich gemeint war, ist nicht herausgekommen.		

V: Ja, ja.
VII: Aber vielleicht weil der erste Teil gefehlt hat, das weiß ich jetzt nicht.
V: Nein, nein.
IV: Nein, der erste Teil hatte damit nichts zu tun.
V: Der erste Teil war eigentlich nur, dass er eben ein anderes Bild von Großbritannien, dass es heute ein anderes Bild von Großbritannien gibt als früher und äh, dass man stolz auf dieses Land sein kann und so weiter. Also es war eigentlich eh sehr allgemein und hat dann mit dem Weiteren jetzt nicht unbedingt so viel zu tun.
VII: Mhm. Dann hab ich noch notiert das Menschenrechtsgesetz, dann auch, glaub ich, ein Grammatikfehler überhaupt also und der gesamte Satz war etwas unklar.
VI: Das war mir auch unklar, warum jetzt das Menschenrechtsgesetz eingeführt wurde, das wird schon längst, also die Konvention nehm ich an...
IV: Ja, ja, das ist nicht die Konvention, das ist das britische Gesetz für Menschenrechte, das wirklich <i>Human Rights Act</i> heißt.
VII: Ach so.
IV: Also das hatte mit der Konvention nichts zu tun.
VI: Jetzt, in der Jetzt-Zeit oder hat K3 aus der Vergangenheit das irgendwie?
V: Das, also das war, glaub ich, nicht klar, das Ganze,...
IV: Es ist grundsätzlich nicht ganz klar.
V: ... weil K3 hat dann auch von der Sprachebene, das „die solche Diskriminierung gegen solche Dinge einführen“ – also da war K3 irgendwie, weiß ich nicht was da passiert ist, weil eigentlich, hab ich gefunden, war das relativ klar, also man hätt's durchaus kürzen können, aber K3 hat da glaub ich nicht so wirklich den eigentlichen Sinn wiedergegeben.
VII: Wobei, wo ich etwas überrascht, weil ich hab notiert „ganzheitlich weiße Region“.
V: Ja, das war auch falsch. Also das war ganz falsch, der Teil leider. Obwohl der eigentlich auch, da hat's geheißen: „Only 25% of Brits say they would prefer to live in an all-white area“. Und dann hat K3 gesagt: „In some European countries it is over 40%“ – „in Europa sogar 40% der Länder“. Also da hat überhaupt nichts gepasst.
IV: Mhm, es geht um die Prozentzahl der Menschen, die eben in einem Gebiet leben wollen, wo's eben nur Weiße gibt.
V: Beim Zuhören, ja das war....
VII: Ja, ja
VI: Ich kann nur sagen, mir haben so ein bisschen die Gedankenübergänge gefehlt. Ich hab immer nur gehört, ahm, also ich hab das Gefühl gehabt, K3 gibt immer wieder ein und denselben Gedanken wieder und das waren immer so Sätze wie „wir müssen, wir müssen“ und „es geht darum, darum“.
VII: Es geht darum, ja...
VI: Und hier hab ich den Gedankenfluss nicht mitbekommen, dass man von einem Thema so ein bisschen vielleicht übergeht in ein anderes oder was anderes anspricht. Das hat für mich ein bisschen geklungen wie eine Wiederholung, immer wieder und dann auch so Zusammenhänge haben gefehlt wie „diese Bombenangriffe waren Menschen“ und dann irgendwie „Lebensstyle“...
VII: ...Leben aufgaben...
VI: ...ja ....
VII: ... „die ihr Leben aufgaben“, wörtlich. Und „die Gemeinschaften leben abgegrenzt“ und das „natürlich, natürlich auch Chinesen“, also das...
V: Das natürlich ist wieder da, ja. Das war da auch sehr schwer. Das sind so K3s Füllwörter, K3 hat zwar nicht viele „Ähms“, aber K3 verwendet leider, was also meines Erachtens nach fast schlechter ist, weil K3 dadurch Links herstellt, die es gar nicht gibt, ja.
(Allgemeine Zustimmung).
VII: Ich noch ein bisschen so notiert, Ausdrücke wie „Terroristenattacken“...

V: Ja, das hat K3 wörtlich aus dem Englischen. K3 hat das „terrorist attacks“ hat K3 einfach in „Terroristenattacken“ umgewandelt, ja leider, das hat K3 aber leider einige Male...
IV: ...einige Male gemacht, ja.
VI: Und das waren auch so Sätze, die für mich, ich glaub einer war so „wir müssen uns als Menschen“ oder „uns als Menschen zu finden“
VII: Ja,
VI: ... so unklare Ausdrücke und Sätze, was vielleicht weil es zu wörtlich war, also zu wörtlich aus dem Englischen übernommen.
VII: Und ich hab auch notiert: „Wir müssen auch Grenzen ausbauen“, das hab ich, also ich habs notiert, aber ich habs nicht verstanden in welchem Zusammenhang. Da hat K3 davor gesagt, wir müssen die „Diversität feiern“...
V: Ja.
VII: ... und Grenzen ausbauen“.
V: Das war auch, ja. Das „müssen“, das ist auch so ein...
VII: Das ist irgendwie ein Widerspruch.
V: Immer wird irgendwas „wir müssen“, ja.
VI: „Großbritannien“ hab ich zuerst geglaubt wird K3 sagen, dann ist „Großbritannien was für ein Typ man ist“ oder „Unbehagen, Angst das ist ein Blödsinn“. Also es waren so Aufzählungen, mir hat der Zusammenhang immer gefehlt, zwischen den Gedanken und den Ideen, die ausgedrückt werden sollen, die Verbindung. Immer wieder hat K3 von Neuem angesetzt „wir müssen“ und „es geht darum“, „es geht darum, dass“. Äh, dann hat K3 auch so grammatikalische wie „eine Büro“ hab ich dann herausgehört, ich glaube „eine Büro“ statt „ein Büro“ gehört zu haben. Oder „dadurch Vorteile ziehen“, ich glaube, daraus Vorteile ziehen, also nicht dass es eine Begründung ist „dadurch“, sondern aus diesem, aus dieser Gegebenheit der multikulturellen Gesellschaft sollten wir Vorteile ziehen.
VII: Und auch zum Schluss hab ich das mit dem Parlamentsmitglied, Parlamentarier, oder, oder...
V: Ja, Parla- Member of Parliament, hat K3, ja...
VI: Eine Abgeordnete.
V: Ja, eine Abgeordnete.
IV: Ann Cryer, ja.
VI: Eine Parlamentsmitglied, das war auch so ein bisschen befremdlich im Deutschen.
V: Ja das war auch wieder so ein, wo K3 einfach das übernommen hat aus dem Englischen und eingedeutscht hat, quasi, ja. War eine Interferenz.
IV: Es waren immer wieder Interferenzen.
VII: „Wir brauchen klare Regeln, zum Beispiel die Zwangsehe“.
V: Das war auch so.
IV: Na, K3 hat schon etwas dazwischen gesagt: „Wir brauchen klare Regeln wie wir mit den Bürgern umgehen, zum Beispiel Zwangsehe“.
V: Ja, aber das war.
IV: Der Zusammenhang war...
V: Ja, und dann „denn wir haben hier ein Büro eingerichtet, das sich damit beschäftigt“, also es war ja. Also es war, ich glaub, der Eindruck den K3 da geschildert haben, der ergibt sich auch, wenn man mitgelesen hat. K3 hat auch immer wieder was aufgeschnappt und K3 hat eigentlich die Zusammenhänge nicht gehabt. K3 hat nicht zugehört, leider. Ich hab K3 auch gesagt, bei der Vorbereitung, K3 soll sich nicht die Wörter raussuchen, sondern K3 soll sich überlegen, was der sagen will. Weil inhaltlich ist ja da überhaupt nichts drinnen, was äh wirklich technisch schwierig ist, ja. Also dann, es geht wirklich nur, um ein Bild von Großbritannien in diesem Zusammenhang zu malen und das ist K3 meines Erachtens nicht gelungen.
IV: Leider, nein.
V: Nein, der Text war völlig inkohärent. Und die Teile, die da waren, waren zum Teil

sprachlich, also ohne Kontrolle produziert. K3 hat Sätze zusammengehängt, die überhaupt nicht zusammenpassen, einerseits, und auch Satzanfänge und –enden, die einfach gar nicht gepasst haben. Aber das hat schon bei so Dingen angefangen „Roy Jenkins, brave speech in 1966“ ja und da sagt K3 „in 1966 können wir diese Veränderungen feiern, nämlich im Jahr 2006“. Ich mein, das hat überhaupt nichts geheißen.
VII: Ja, ja genau.
V: Und ich denk mir, wenn man den Text hat und das einmal gelesen hat, dann muss man doch, also ich weiß es nicht.
VI: Auf jeden Fall hat K3 den Text schon gelesen gehabt?
V: K3 hat den Text gelesen vorher, ja.
VI: Das hat uns zum Beispiel ganz gefehlt, ob es da irgendeine Einleitung gegeben hat. Ob er mit der einen Idee begonnen hat und das ganze übergeführt hat zu einem anderen Thema. Also es war für mich schon ein bisschen eine Wiederholung, immer ein und dieselben, als würde er...
V: Na, K3 hat sich einfach, aus meiner Sicht hat K3 sich an ein paar Dingen angehalten und die hat K3 dann, wenn K3 etwas nicht verstanden hat, immer wieder wiederholt, ja. Und ich muss ehrlich sagen, ich würd dich fast bitten, dass du dir das drinnen anhörst, weil die Tonqualität ist nämlich drinnen gut.
IV: Ja.
V: Ich glaub nicht, dass es die Tonqualität war. Es ist nämlich draußen die Qualität – geht schon? – ganz anders als drinnen. Es ist die Tonqualität auf diesem Kopfhörer lang nicht so gut wie drinnen, ich weiß nicht, wie's da ist, aber...
VI: Ich bin ein bisschen vorher auch erschrocken, weil ich zuhause einen ganz anderen Eindruck hatte von dieser Aufnahme.
V: Nein, drum hab ich's mir ja auch vorher drinnen angehört. Das ist aber, glaub ich, dieser Kopfhörer ist extrem schlecht, weil da hab ich jetzt auch, wenn Sie das hören wollen, das klingt da total anders, als es drinnen klingt.
VII: Aber da ist es gut.
V: Da ist es gut, ja. Also da klingt's total furchtbar, find ich. Oder? Ja, das ist der Kopfhörer. Es ist nämlich nicht so schlecht die Aufnahme, ich hab die bearbeitet, also das ist da sicher schlechter.
VI: Da wirst du sehen, welchen Eindruck ich hatte, vorhin.
V: Jaja, der Kopfhörer ist extrem schlecht.
IV: Es ist blechern, aber,...
V: Es ist nicht schlecht oder?
IV: ... es ist verständlich.
V: Ich find auch, ja. Und da ist es nämlich viel schlechter auf dem Kopfhörer. Drum war's mir wichtig, ich glaub schon ja, ich glaub, das ist ein Unterschied. Also der ist vielleicht nicht so arg gewesen, wie Sie da den Eindruck hatten.
IV: Ich würde grundsätzlich sagen, die Tonqualität ist gut genug, dass man sozusagen mit vorher durchlesen und mit...
V: Also ich denk auch.
IV: ...mit äh mit dem Manuskript zum gelegentlich anhalten, eigentlich...
V: Also vor allem, ich mein, der Blair spricht so ein bisschen abgehackt und er verschluckt ganz gern die Enden, aber das, ich mein, das ist eine Live-Rede, also man kann, das kann man jetzt nicht sagen, das ist die Tonqualität. Das ist halt seine Art zu reden, aber er macht dafür immer wieder, und das habe ich so angenehm empfunden eigentlich, weil er spricht zwar relativ schnell, aber er macht dann immer wieder so Pausen zwischen den Sätzen, wenn er quasi neu ausholt. Und ich hab eigentlich gedacht, dass das angenehm ist.
IV: Mhm, ja. Ja, vor allem in Verbindung mit einem Manuskript würde ich sagen. Ich würde ihn ungern zur Prüfung geben, ohne, also ohne diese Vorbereitungsmöglichkeit, aber ich denke, mit der Vorbereitungsmöglichkeit und dem Manuskript ist es also nicht unmachbar.
V: Ja, vor allem, ich find, das Thema ist jetzt wirklich nicht schwer, oder?

IV: Jedenfalls nicht wahnsinnig schwer, nein.
V: Ich mein, wie hast es du jetzt empfunden?
IV: Ja, also von der inhaltlichen Richtigkeit her, nicht gut.
V: Nein.
IV: Nein, eigentlich wirklich nur alles angerissen und in den nächsten Absatz übertragen war und man eigentlich nicht richtig den roten Faden entdecken konnte.
V: Ja.
IV: Man kann nicht die ganze Dichte wiedergeben und die Gefahr besteht dann halt auch wieder, wenn ein Manuskript da ist, dass man sich so dran klammert, dass man versucht, irgendwie eine, eine ähm Vom-Blatt-Übersetzung zu machen und das kann nicht ganz funktionieren. Das funktioniert so nicht. Aber es hätte mit der Vorbereitung, hätten die Gedanken klarer kommen müssen.
V: Ja, ich denk mir auch, ja. Also, ich bin vor allem über so Dinge relativ erschrocken, wie eben dieser Teil, wo K3 da beschreibt, bei der Befragung der Briten, wie viele, „25% say that they would“ und so weiter, dann ähm, ich mein, das ist so Standard, das ist so überhaupt nix Besonderes, das ist einfach eine statistische Darstellung und das ist überhaupt nicht richtig gewesen, überhaupt nicht. Ich muss ehrlich sagen dann mit den weiteren Zahlen, ich glaub, die sind dann überhaupt nicht mehr gekommen, soweit ich das, ich konnt‘ dann nicht so schnell mitschreiben, aber ich glaub, das war dann ganz weg, ja. Ähm, also aus meiner Sicht ist es negativ, muss ich ganz ehrlich sagen, weil für mich ist das.... und es ist K3s erste Sprache, in die Muttersprache.
IV: Ja, nein, ich war mit der Leistung auch nicht glücklich. Nun gut, dann schauen wir mal, was die Konsekutive bringt.
V: Schaun wir mal, ja.
IV: Sollte eigentlich nicht ganz so schwer sein.

Feedback an	KandidatIn	PrüferInnen
K3	K3	IV, V, VI, VII

IV: Es tut mir leid, dass wir Sie so lange haben warten lassen. Wir haben es uns nicht leicht gemacht. Wir haben jetzt lange beraten, lange auch die Akustik überprüft, um festzustellen, wie weit sie denn problematisch sein konnte. Ja, soll ich’s für alle sagen, oder?! Ja, es ist leider so, dass wir Sie in keinem der Teile durchlassen konnten. Es ist leider alles negativ ausgegangen und ich begründe es gern einmal für Konsekutiv. Es war ein sehr, sehr einfacher Text und dem Vernehmen nach langsam gelesen. Ich habe mich noch einmal rückversichert, dass ich wirklich nicht zu schnell gelesen habe. Da ist es nicht so sehr am roten Faden gescheiter, als, und sicherlich nicht an der äußeren Form, da fang ich gleich mit dem positiven an. Konsekutiv haben Sie einen sehr schönen Stil, Sie schauen herum, Sie kommunizieren, nur ich fürchte, die Art wie Sie kommunizieren, das Englisch passt noch nicht ganz, da müssen Sie noch arbeiten. Also, dass etwas „well done“ ist so wie Sie es formuliert haben war leider ein durchgebratenes Steak. Sie müssen bitte vermeiden, dass es zu solchen Lapsi kommt. Ja, das ist, es ist, es ging nicht um „educational systems“, sondern es ging um „education“. Das Bildungssystem hatte nichts damit zu tun. „Things don’t get reality, they materialise, they become real, they are translated into reality“, aber Sie haben es leider so formuliert, als wäre es „jemand holt die Wirklichkeit“. Das Arbeitsministerium hat einen offiziellen Namen, das ist das „Ministry of Labour“, nicht das „Working Ministry“, „we hope that all our Ministries are working“, verstehen Sie? Das sind leider auf Englisch, da sind zu viele Dinge einfach entglitten. Es haben Dinge gefehlt, die Bundesländer wurden zu „member states“, obwohl ich absichtlich Länder, nicht Länder gesagt habe, wie der Minister in der Originalrede, sondern Bundesländer, damit es klar ist, dass es die österreichischen Bundesländer sind. Ich weiß nicht, wie weit es ein Problem mit Ihren Notizen, ich schau mir gerne die Notizen an, aber..
K3: Ich hab mir gedacht, dass ich da ziemlich gut mitgekommen bin.

<p>IV: Ja, ja ja. Möglicherweise liegt es daran, dass Sie sich dann doch Zusammenhänge entweder nicht notieren oder sich manche Dinge vielleicht doch nicht so gemerkt haben, wie Sie sich's gedacht haben, dass Sie es sich gemerkt haben. Sie haben zum Beispiel hier „partners“ notiert, es ist glaub ich nicht notwendig, dass Sie das ganze Wort „partners“ schreiben, Ihnen ist nämlich entgangen, dass es die Sozialpartner sind. Da wäre es viel wichtiger gewesen „social partners“ irgendwie so abzukürzen, dass Sie es schnell wiederfinden im Kopf, ja. Also da brauchen Sie, glaub ich, noch ein bisschen Übung. Es hilft alles nichts. Sie haben die Übergänge versucht gut hinzukriegen, Sie haben teilweise die Aufzählungen wirklich komplett gehabt und teilweise ist es leider völlig danebengegangen, nämlich auch englisch völlig danebengegangen. Und es war, ja, nicht ein so schwieriger Text, dass äh diese Dinge hätten passieren dürfen. „Your already had discussions“ gibt's auf Englisch nicht, „the discussions you have already had“, aber nicht „your already had discussions“. Das stört den Empfänger der Leistung wirklich, also da konnt' ich nicht drüber, trotz allem gutem Auftreten, ja. Behalten Sie das gute Auftreten, verbessern Sie die Notizentechnik und vor allem arbeiten Sie am aktiven Englisch, okay?!</p>
<p>V: Ja, also, beim Simultanen war's so, dass Sie im Deutschen eigentlich, also Ihr Deutsch ist wirklich kein Problem, ja. Sie haben nur leider einige Male, um das Sprachliche mal so zu besprechen, einige Dinge einfach aus dem Englischen übernommen, ja, die im Deutschen einfach nicht gehen, wie zum Beispiel „Terroristenattacken“, also das ist mehrmals, solche Dinge gewesen. Und vor allem, und das ist eigentlich das Hauptproblem beim englischen Text gewesen, Sie haben es nicht geschafft, äh einen roten Faden zu präsentieren, sondern..</p>
<p>K3: Ich hab auch nicht gut gehört....</p>
<p>V: Also, wir haben uns das eigentlich jetzt alle nochmal angehört, also die Akustik von diesem Text ist sicher nicht schlecht gewesen, ja.</p>
<p>K3: Also wenn ich den Text nicht gehabt hätte, ich hätte gar nichts verstanden.</p>
<p>V: Ja, nein, das ist schon klar, das ist ein Text, der, der Blair ist nun einmal sicher jetzt nicht leicht zu dolmetschen, das ist keine Frage ja.</p>
<p>K3: Ich mein, ich kenn ihn eh, ich hab' ihn schon gedolmetscht.</p>
<p>V: Er ist nicht leicht zu dolmetschen, weil er auch dazu neigt, so Sachen zu verschlucken, grad so die Enden immer, er wird immer leiser am Ende eines Satzes, das ist schon richtig, drum war's mir auch wichtig, dass Sie den Text kriegen. Was Sie aber trotzdem nicht geschafft haben, es sind sehr viel Redundanzen drinnen und Sie haben immer wieder, das ist vor allem den reinen Zuhörerinnen aufgefallen, immer wieder gleiche Dinge aufgegriffen und mit Dingen wie „natürlich“ und so, wie wir auch schon bei dem ersten Text festgestellt haben, das „natürlich“ ist ein Lieblingswort von Ihnen. Und „natürlich“ hat aber das Problem, dass es eine Bedeutung hat, und nicht nur ein reines Füllwort ist, ja. Sie verwenden das ganz, ganz oft und verbinden dadurch einfach Sachen, die überhaupt nicht zusammengehören, ja. Auch „und“ zum Beispiel lieben Sie ganz. Sie haben sehr wenige „ähms“ drinnen, außer Sie kämpfen sehr stark, dann kommen welche, aber das ist ja etwas, dass sehr positiv ist, also Sie haben eigentlich keine Zwischenlaute, aber Sie verwenden leider Füllwörter, die eine Bedeutung haben, dort, wo sie eigentlich diese Bedeutung nicht haben sollten. Oder „also“ haben Sie auch ganz gern, ja. Und da müssen Sie aufpassen, weil Sie dadurch natürlich den Text ganz anders deuten, auch wenn Sie es gar nicht wollen, weil es ist einfach so, es kommt mir, dass das fast so ein bisschen automatisch einfließt und da müssen Sie wirklich aufpassen drauf. Wenn das transkribiert wird, schauen Sie sich das genau an, ja. Oder so Dinge wie, diese eine Stelle wo's um die Prozente geht: 25% of Brits say that they would prefer to live in an all-white area, in some European countries it is over 40% - da reden Sie von einer „ganzheitlich weißen Region“, ähm und „in Europa sagen das 40% der Länder“, ja also das hat überhaupt nichts mit dem Ausgangstext zu tun gehabt, ja. Und das haben Sie aber, ich mein, das sind Dinge da kann man dann schon hinschaun, ja. Es, es, wirklich, es ist wirklich schad, es tut mir wirklich leid, aber es, es hat einfach nicht gereicht. Wir haben es, also unsere reinen ZuhörerInnen haben wirklich ganz viele Dinge eigentlich gar nicht richtig verstanden und es sind einfach auch Dinge wie zum Beispiel, äh, die „speech in 1966“ ähm und dann sagen Sie „in 1966 kann man äh irgendwas feiern“, äh</p>

nein, feiern tun wir erst jetzt. Also, das ist irgendwie, Sie haben Dinge gehört und leider relativ wahllos manchmal zusammengebaut, ja. Ich glaub, Sie haben ein bisschen zu wenig sich... den Abstand gehabt.
K3: Na, wie gesagt, ich hab nicht gehört, genauso wie bei der BKS Rede. Zum Schluss hab ich fast gar nichts gehört, also nur einzelne Wörter und dann hab ich mir das zusammengereimt, drum.
V: Ja, also gut, das kommt noch, das haben wir jetzt noch fast ausgeklammert diesen Teil, weil wir gesagt haben, aber wir haben es uns das noch einmal angehört, auch den englischen Teil, auch schon vorher deswegen eben angehört und äh sind eigentlich zum Schluss gekommen, dass das schon machbar sein müsste, überhaupt mit dem Text, ja. Also, es tut mir wirklich leid, ich mach's ganz ungern so, aber...
K3: Aber das es ganz negativ ist, das überrascht mich jetzt schon.
V: Schauen Sie sich die Transkription an, vergleichen Sie's, dann werden Sie sehen, dass es wirklich nicht gut war.
IV: Wir sind auch bei diesem Teil drauf gekommen, zu sagen die äußere Form klingt gut, die Stimme ist relativ ruhig, manchmal natürlich etwas nervös, aber das ist okay. Sie schnaufen nicht, Sie präsentieren es schön, also da brauchen Sie gar nicht wirklich zu schrauben, ja. Aber der Inhalt ist nicht dort, wo er hingehört. Es fehlt einfach zu viel und es ist...
K3: Aber auch bei Ihrer Rede, also mir ist es so vorgekommen, ich bin super mitgekommen und alles notiert, alles war da, also....
IV: Ja, ja, es hat auch nicht so wahnsinnig viel gefehlt. Das Fehlende hätt ich vielleicht noch durchgehen lassen, wo ich mir dann schwer getan hab, waren die wirklich unenglischen Ausdrücke, wie „your already had discussions“ und ähm der Kontext mit „well done“, „has the first place in Europe“ ...
V: Ja, „we have overcome the Netherlands“.
IV: „Is on the first place“, „has overcome the Netherlands“ – „has overtaken the Netherlands“! Ja, aber nicht „overcome the Netherlands“, das heißt überwunden und nicht überholt. Ähm, ja, „the member states“ statt „the provinces“ or „the Länder“. „Numerous“ statt „numerous“. Ähm, „technician“ statt „technology“, ähm der Zusammenhang, dass in ein paar Tagen dieser Preis verliehen wird, ahm, ist leider auch nicht heraus gekommen, also da ist auch ein Zusammenhang verrutscht. „Educational systems“ statt „education“, ähm...
V: Sie sprechen immer von der „European zone“.
IV: Ja, die „European zone“ genau. Europa, er hat immer nur Europa gesagt. Und „European zone“ da würd ich jetzt, wenn ich ganz brutal an den technischen Ausdruck denke, denke ich dann am ehesten noch an eine Klimazone. Es ist nicht „the Eurozone“, es ist nicht „the EU“, es ist nicht „Europe“. Die „European zone“ so ist eigentlich kein Begriff, der mir jetzt was sagen würde und eben leider auch nicht Europa besagt. Auch wenn es ungenau war, Europa zu sagen, bin mir relativ sicher, es war gemeint im Zusammenhang der EU, denn es ging ja um den Europäischen Sozialfonds, aber der Minister hat eben Europa gesagt und da wollen wir ihn nicht korrigieren, also Europe hätte vollkommen gereicht. Es heißt nicht „living quality“ sondern „quality of life“. Und, ja, auch bitte Vorsicht wenn jemand „innovative und erfolgreiche Gespräche wünscht“, dann in der Rede nicht „nice and pleasant talks“. Das klingt so, als würden sich alle auf einen Kaffee zusammensetzen und da geht's wirklich „I wish you successful / the best of success/ I wish you successful talks“, etwas in dieser Richtung, ja. Nicht zu viel das Bild, sozusagen, verzerren, auch das hat einen Einfluss darauf wie die Rede ankommt, okay.

Feedback	KandidatIn	PrüferInnen
4c	K4	VIII
VIII: Sehr gut, auch so wie aus dem Spanischen mit ein bisschen Anlaufschwierigkeiten verbunden, hatte ich den Eindruck, Sie waren einfach nicht so locker, nicht so gelöst und nicht so souverän, wie Sie es eigentlich sonst immer sind. Dadurch kamen auch einige holprige Formulierungen zu Stande und Sie haben auch nicht, wie gesagt, mit wenigen Ausnahmen, so geniale Einfälle gehabt, wie ich es von Ihnen gewöhnt bin. <i>L'emploi</i> als der Arbeitsmarkt ist eigentlich immer Beschäftigung, Wachstum und Beschäftigung sind immer diese beiden Pole. Und <i>pouvoir d'achat</i> ist nicht Wachstum, das ist Kaufkraft, das kam nicht ganz, aber das ist jetzt Itüpfelreiterei, wenn ich schon was sagen muss oder finden soll. Dann kamen eben ein paar so Formulierungen, die nicht ganz klar waren. „ <i>Car si tant de pays ont connu des difficultés insurmontables, la France a tenu. Elle a résisté.</i> » Und da haben Sie das <i>si</i> mit « wenn » gedolmetscht: „wenn so viele Länder überwindbare Schwierigkeiten hatten, dann hat Frankreich widerstanden.“		
K4: Ja ,wenn der Satz mit si anfangt, hab ich immer Schwierigkeiten.		
VIII: Das ist immer heikel, Vorsicht mit dem si, nicht gleich reinfallen auf das si. „Dank des Mutes, der sie zeigen...“ also es kamen dann auch solche solche Dinge. « <i>Je dois continuer à agir car l'histoire des décennies à venir s'écrit maintenant.</i> » Da haben Sie gesagt : „Geschichte wird jetzt geschrieben“.		
K4: Ja, das schien mir kürzer.		
VIII: Ja, aber es hing dann doch etwas in der Luft. Also es wird jetzt geschrieben, was in Zukunft ah kommt. „ <i>La voie des réformes structurelles</i> “, das kam auch nicht. Und dann war das Ganze dann ein bisschen unklar. Also es geht nicht darum, jetzt sofort Maßnahmen, dringende Maßnahmen zu ergreifen, die hat die Regierung schon ergriffen, sondern es geht um Strukturreformen, ja. Ahm „ <i>la ré-industrialisation</i> “ ist auch so ein derzeit sehr aktuelles Schlagwort in Frankreich, nicht die Reindust... sondern einfach die Betonung auf die Industrie im Vergleich zum Dienstleistungssektor, ja.		
„ <i>L'exclusion sociale</i> “ die „soziale Exklusion“... die Ausgrenzung, ja. Und wie gsagt: „die Arbeit, das...“. „ <i>Mon devoir est de faire face et de vous protéger.</i> » „Meine Aufgabe ist es, Sie zu schützen und Dinge anzugehen“, das war wieder, ja das waren Sie wieder. Das war wieder eine sehr schöne Formulierung für <i>faire face</i> . « <i>J'ai confiance dans les forces de la France.</i> » Also „Ich vertraue auf die Stärken Frankreichs“. Was dann auch nicht kam, Sie haben nur gesagt: „die ihr Leben riskieren“, also es ging um die Soldaten, die außerhalb, also die, die in Pakistan und sonst wo sind.		
K4: Aha, hat er gesagt die Soldaten. Ich weiß, ich wusste, was er meinte, aber ich hab gar nicht mitbekommen, dass er tatsächlich Soldaten gesagt hat.		
VIII: Er hat es tatsächlich gesagt und es kam dann etwas. « <i>à nos soldats qui risquent leur vie hors de nos frontières, à leurs familles</i> » auch nicht dramatisch, wie gesagt, im Wesentlichen ist das jetzt Itüpfelreiterei, aber sonst wars sehr gut, es kam alles, es war ok.		
K4: Dankeschön.		

Endfeedback an	KandidatIn	PrüferInnen
K4	K4	IX
VIII: Gut, herzlichen Glückwünsch. Wir haben uns auf folgende Noten geeinigt: Sie bekommen konsekutiv Dolmetschen A in B Sprache ein Gut. Detto Simultandolmetschen B in A-Sprache, also Spanisch-Deutsch war ebenfalls ein Gut. Und für den Sarkozy Silmutandolmetschen C-Sprache ins Deutsche bekommen Sie ein Sehr gut. Wir waren uns einig, sind uns einig, dass Ihre Leistung etwas schwächer war, als wir es von Ihnen gewöhnt sind. Es war die Prüfungssituation und das fließt dann durchaus auch in die Beurteilung ein.		
PrüferIn (Spanisch): Aber es war trotzdem, also		

VIII: Nein, wir wären froh, wenn wir immer solche Kandidatinnen hätten.
PrüferIn (Spanisch): Man setzt die Latte ja auch sehr hoch.
VIII: Ja das ist es, weil wir es gewöhnt sind.
K4: Ja, Lampenfieber war schon da, auf jeden Fall.
VIII: Aber wie gesagt, es ist wirklich auch wichtig und es ist auch gut so, dass das, was regelmäßig geleistet wurde, und das können wir ja alle drei beurteilen, das ist natürlich auch ein Gewicht. Also es ist jetzt nicht nur diese Prüfungssituation per se, sondern...
Wir wissen alle, dass Sie es können. Das haben Sie auch oft genug bewiesen, also...
K4: Ja, gut.

Besprechung	KandidatIn	PrüferInnen
5c	K5	IV

IV: Ja, ja, der rote Faden war sehr schön da, es haben ein oder zweimal ein paar kleine Links gefehlt, ganz am Anfang, wo sie sich warm geredet hat, wo ein ganz kurzer Satz ausgeblieben ist, warum brauchen wir einen Entwicklungsgipfel und die Antwort ist einfach, weil der Fortschritt einfach nicht an der Grenze halt machen darf und wir selbst darunter leiden, wenn die anderen keine Hilfe erhalten.
PrüferIn (Polnisch 1): Positiv, was mir positiv aufgefallen ist, K5 verwendet gute Metaphern, Katalysator ist zB gekommen, das war schön, analytisch.
IV: Ja ja, Wortwahl ausgezeichnet und auch analytisch.
PrüferIn (Polnisch 1): Das Analytische kommt sehr gut teilweise, also dass K5 Dinge dann straft, indem K5 einfach sehr präzise ist.
IV: Die üblichen kleinen sprachlichen Probleme, die waren da, aber ich war grundsätzlich sehr angetan.
PrüferIn(Polnisch 1): Ja, mir hats auch sehr gut gefallen.
PrüferIn(Polnisch 2): Jaja, also das Protokoll...
IV: Ja gut, das heißt, ich würde K5 gerne ein Sehr gut geben.
PrüferIn (Polnisch 1): Ja, ich hätt auch nichts dagegen.
IV: Ich habe schon lange nicht mehr jemanden von C ins B so gut gehört.
PrüferIn (Polnisch 1): Gö, dachte ich mir auch.
IV: Es wäre sozusagen ein kleines Minus für die paar sprachlichen Dinge, die schon da waren, die paar Artikel, aber ja, der rote Faden war wirklich gut getroffen und ganz ....
PrüferIn (Polnisch 2): Also wie war das jetzt, du diktierst mir das ...

Feedback an	KandidatIn	PrüferInnen
K5	K5	IV

PrüferIn (Polnisch 2): "Dann fangen wir mit ersten Teil an, Sim Polnisch De. Grundsätzlich haben Sie das ähm gut gemeistert. Er hat langsam gesprochen, äh und für dieses Modul gibt es eine Gut. Warum nur eine Gut? Deswegen, weil Sie bestimmte Nuancen, die schlicht und einfach in so eine emotionale Rede wie die von Proust wichtig waren, vielleicht umschiffen haben oder außer Acht gelassen haben. Also wenn er zB spricht (unverständlich), dann verstehe ja, dass man das Wort „Versklavung“ nicht verwendet, es einem nicht einfällt, aber man dann vielleicht sagt „Leben in Unfreiheit“, ja, weil für ihn waren immer die zwei Aspekt wichtig, nicht nur der wirtschaftliche Faktor sondern eben auch dieser mentale, dieses geistige, da waren ein paar solche Dinge. Dh vielleicht war das am Anfang, das erste Modul, vielleicht mussten Sie sich erst auf warmen, ein bisschen entspannen, aber deswegen bin ich der Meinung, dass Sie ganz einfach sicherlich mehr können und daher für diese Leistung wirklich eine solide Gut.
---

PrüferIn (Polnisch 2): Bei meinem Teil, das war konsequent, da hat mir wirklich alles gut gefallen: sowohl die <u>Form</u> , der Augenkontakt, die Sicherheit, mit der Sie das, das Tempo, sie haben ein schnelleres Tempo, aber wir haben alle gesagt, das wirkt trotzdem nicht hektisch oder so, das kann ja in die Richtung manchmal gehen, bei Ihnen ist das nicht so. Sie haben einfach so ein Sip, der kommt gut rüber, authentisch. Inhaltlich sehr gut, prima, gab's eigentlich nichts, was Sie ausgelassen oder verdreht hätten, sprachlich tadellos, also eigentlich ist es ein ganz klares Sehr gut gewesen.
IV: Sie haben auch Englisch-Deutsch ein Sehr gut bekommen, ich war sehr beeindruckt, es ist Ihnen gelungen - mit vielleicht ein paar ganz kleinen Ausnahmen - den roten Faden ganz durchzubringen. Es hat Ihnen ganz am Anfang, vielleicht weil Sie sich auch mit der neuen Sprachrichtung mit Englisch wieder warm reden mussten, ein kleiner Link gefällt: „Why a summit of development, the answer is simple“, das hat gefehlt, das war aber genau die Brücke zu der Tatsache, dass niemand, keine Nation, den eigenen Wohlstand wahren kann, wenn es nicht den anderen auch bis zu einem gewissen Grade gut geht. Da hat ein bisschen der Link gefehlt, aber dann ist es eigentlich sehr gut von der Abstraktion her gewesen, von der Zusammenfassung, wo notwendig, von der stilistisch äquivalenten Wortwahl, wo das gegangen ist, wir waren alle ganz beeindruckt vom Katalysator.
PrüferIn (Polnisch 1): Ja das war super.
IV: Das war wirklich ganz toll von der Analyse her und vom Ausdruck her dann. Eine Kleinigkeit, die inhaltlich nicht ganz korrekt war, dass die Regierung Obamas eine.... Die die Entwicklungsprogramme einer Prüfung unterzieht. Da waren Sie etwas ungenau, aber „review“ ist nicht ganz herausgekommen,
K5: Da hab ich Berichterstattung...
IV: Ja, das haben Sie als Berichterstattung, „review“ ist ein doppelsinniges Wort, Sie haben es eher als Berichterstattung gesehen, es war aber eher gemeint, dass sie einer Prüfung unterziehen und ordnen es neu, ja, einfach um sicherzustellen, dass das Geld gut angewendet wird und dass sie den anderen auch helfen, sich selbst zu helfen. Ja, aber und es gab ein paar kleine sprachliche Ausrutscher mit Artikel, aber die habe ich Ihnen ehrlich gesagt, das ist das kleine Minus, das man nicht sieht, die habe ich Ihnen angesichts der Tatsache, dass Sie wirklich sehr schön den roten Faden behalten haben und analytisch vorgegangen sind, habe ich Ihnen das kleine Minus sozusagen erlassen, und habe nach oben gestuft. Die Möglichkeit hätte wäre noch gewesen, Ihnen ein Gut zu geben deswegen, aber angesichts der guten grundsätzlichen Leistung, wollte ich das nicht.

Feedback zu	KandidatIn	PrüferInnen
<b>6b</b>	<b>K6</b>	<b>III, X, XII; XIII</b>
XII: Schön, gö.		
X: Total schön.		
XII: Sehr schön, ja, ja.		
X: Und so ruhig.		
XIII: Und die Stimme ist so angenehm. Das war schon bei der ersten Simultandolmetschung, diese Stimme.		
XII: So, so ruhig habe ich K6 noch nie erlebt. Aber es war toll.		
X: Ruhig und professionell. Also das war wirklich..		
III: Ja, find ich auch. Also, es tut ma leid, zuerst hat's ohne Aussetzer funktioniert, ich weiß nicht warum, warum er jetzt nicht mehr wollt. Ja, also ich find das mit den Zahlen war sehr gut, manche haben nicht ganz gestimmt, aber im Großen und Ganzen, das mit „rund“, ich weiß nicht, „1 Milliarde“ oder so, das war gut gelöst. Manchmal hab ich auch das Gefühl gehabt, Sie haben falsch angefangen und es ist in eine andere Richtung gegangen, als Sie das wollten.		
K6: Ja.		
III: Aber ich find, Sie haben die Sätze trotzdem alle sehr gut zu Ende gebracht. Also, wenn man das Original nicht hört, wär's wahrscheinlich gar nicht aufgefallen.		
XII: Also ich hab's Original nicht gehört, es war einfach angenehm anzuhören.		
III und X: Ja, ja.		

XII: Und es war, also ganz toll, dass das Verb. Wenn ich also Zuhörer wäre, (lacht) ich kann mir nicht mehr wünschen als Zuhörer, ja.

III: Nein, ich find auch sehr ruhig, sehr angenehm. Am Anfang waren noch ein paar Sachen, wie „eine Ehre entwickeln“, das wär eher eine „Ehrung“. Aber nachher war’s vom Deutschen ja auch sehr, sehr schön. Also, es war wirklich nur am Anfang und da, wie gesagt, nachdem’s länger ist, rechne ich das nicht. Also mir hat es sehr gut gefallen.

Feedback zu	KandidatIn	PrüferInnen
7b	K7	I, IX

I: Zuerst mal gut gemacht, ähm, Sie haben sich fleißig vorbereitet, von der Terminologie, ja Sie haben sich bei diesem Thema, auf Englisch heißt’s immer nur „aid“ und da ist es wirklich, dass es immer Entwicklungshilfe ist und nicht nur irgendeine Hilfe. Die Millenniumsziele von den Fakten her bis 2015 haben Sie gehabt, die Neuerkrankungen, die Tuberkulose, die Pandemie kam dann nach einiger Zeit, anfangs haben Sie gesagt „Aidserkrankungsfälle“, also die die Pandemie war dann da, ähm was weniger geschickt ausgedrückt war, eben diese Aidserkrankungsfälle, die Armutsfälle, also es ging einfach um die Zahl von Menschen, die in extremer Armut leben, da würde ich sie eher nicht als Fälle bezeichnen. Ähm eines, da weiß ich nicht, ob das inhaltlich nicht verstanden war, als der Premierminister von Simbabwe gesprochen hat, die Wirtschaftsleistung ist um 50 Prozent geschrumpft, also das BIP ist geschrumpft, ja. Ahm, aber sonst sehr schön von der Terminologie, auch vom sprachlichen Ausdruck Vieles sehr schön „wo wir jetzt stehen“, „wir sind aus der größten Notlage heraus“, ahm, da hab ich mich schon gefragt, ob Sie das verstehen werden „to come out of the troff“, eine etwas ungewöhnliche Formulierung, auch sehr schön gemacht, „die Teilerfolge und Durchbrüche“ und ein paar, also es waren wirklich nur Kleinigkeiten sprachlichen Ausdrucks, also nicht nur auf regionaler sondern auch auf globaler Ebene, ja, und einmal „Herr Primeminister“, das ist einmal durcheinander gekommen. Dass Sie die „public private partnerships“ auf Englisch gelassen haben, ist auch vollkommen ok in dem Zusammenhang. Und ah inhaltlich ähm über weite Strecken auch sehr gut, Simbabwe wurde anfangs nicht erwähnt, aber beim 3. Mal ahm haben Sie Simbabwe auch drin gehabt, also das ist vollkommen in Ordnung. Ähm er hat gesagt „our country is the best example of what not to do“ und Sie haben gesagt „das beste Bsp für“, haben dann aber nicht mehr weiter gewusst. Ja, ahm, was in erster Hälfte Runde gefehlt hat, waren die „child deaths“, glaub ich, Bill Gates hats gesagt, aber er hats ausgesprochen „child debts“, glaub ich, vielleicht hat Sie das durcheinander geworfen, ja, von 12 Mio pro Jahr auf 9 Mio. Die Zahlen haben Sie gehabt, aber Sie haben sie für Geld gehalten. Die Sterblichkeitsrate hatten Sie zwar, aber dass es die Sterblichkeitsrate von Müttern ist, hat gefehlt. Und ja, dann wieder etwas, das aber - und das ist eine gute Strategie – beim ersten Mal haben Sies vielleicht nicht mitbekommen oder vielleicht nicht ausdrücken können, aber dann, als es wieder kam, haben Sies drin gehabt, die Sache mit vor 10 Jahren, als die Milleniumsziele beschlossen wurden, gab es in ganz Afrika bei 20 Mio infizierten Menschen niemanden, der Zugang zu Aidsmedikamenten hatte, und jetzt sind es 4 Mio. Und beim ersten Mal ist das nicht rübergekommen, aber dann, als es wieder aufgenommen wurde von Sachs, haben Sies gehabt. Und die Pharmaindustrie, ich weiß nicht, die Pharmaindustrie hab ich auch nicht gehört, die sind da um den Tisch herum gesessen, ja. Ein kleinerer Aspekt, der gefehlt hat, wer hat da dem (*unverständlich*) zugestimmt, das das alles sehr „it’s all very fragile, work a very long time to achieve it and you can lose it very quickly“, ja, also dass das alles, Sie haben schon gesagt, man arbeitet sehr lange, um die Ziele zu erreichen, aber dann, dass es auch schnell wieder vorbei sein kann. Und ganz am Ende ahm wurde besprochen, dass halt die Erfolge, dass man sieht, die Erfolge haben nicht nur unbedingt etwas mit „aidvolume“ zutun, sondern eben mit diesen Partnerschaften. Wie würden Sie da „aidvolume“ sagen?

K7: Die Höhe der Hilfsleistung.

I: Ja, die Höhe der Entwicklungshilfe im Sinne von Mittel, ja, Geldmittel, ja. Ok. Aber es hat mir sehr gut gefallen, es war sehr vollständig, sehr gut von der Terminologie, sehr gut vom Sprachniveau her und auch recht flüssig vorgetragen, angenehme Geschwindigkeit, Sie sind, Sie haben sich nicht

abhängen lassen, Sie sind mitgekommen.
IX: Ja, ich hab nix hinzuzufügen, du hast es eh schon sehr vollständig beurteilt. Was mir gut gefallen hat, war, dass Sie, glaub ich, ein gutes Verständnis des Textes hatten, das mit dem „troff“ hast du eh schon erwähnt oder dass da gesagt wurde „well, what’s the current ( <i>unverständlich</i> ) card“.
I: Genau
IX: Eine eher ungewöhnliche Formulierung für „wo stehen wir gerade“. Sie haben sich da nicht einschüchtern lassen, durch diese etwas...
I: Eigenen.
IX: ...eigentümlichen Formulierungen. Sein sind immer drüber gestanden und haben dann manchmal auch einen längeren Timelag gehabt, bis sie es verstanden haben und dann gut zusammengefasst. Nur eine wirkliche winzige Kleinigkeit: Am Schluss war dann noch die Rede von der „pack and wars“ und so da gibt’s ja diese ....
I: Genau.
IX: Aber, aber, ich mein, jeder lässt was aus und ich find, Sie sind da wirklich gut drüber gestanden und, und haben’s gut zusammengefasst.
I: Ich find auch, also man hat wirklich gemerkt, Sie kennen sich aus mit dem Thema und Sie haben das alles gut verstanden und schön gemacht.
IX: Gut, Kollegin K8, was machen wir jetzt... Oh, Entschuldigung
XIV: Ich wollt nur bitten, könnten wir vielleicht die Noten der bis jetzt gemachten Prüfungen einmal festlegen, weil ich muss...
I: Oder zumindest deine.
XIV: Zumindest meine, genau, dass wir vielleicht kurz besprechen. Ich mein, ich muss zu den PIK-Prüfungen.
I: Ja, jetzt haben wir eh drei Prüfungen gemacht, machen wir einmal eine kurze Pause.

Besprechung	KandidatIn	PrüferInnen
7b	K7	I, IX

I: So, was soll ich denn jetzt Frau K7 ....
IX: Also ich denk ein Sehr Gut oder Gut.
I: Entweder, also es ist für mich wirklich entweder 1 bis 2 oder 2 plus, ich würd sagen...
IX: Ich würd sagen, schau ma dann, wenn sich vielleicht eine Auszeichnung ausgeht.
I: Ja, ja, es war sehr schön gemacht.
XIV: Ich würd sagen, Italienisch ist ein Gut, es waren so ein paar Dings drinnen, aber
IX: Gut, dann sag ma, wenn der dritte Teil klar ein Sehr Gut ist, dann könn ma ja noch....
XIV: Gut
I: Gut, also italienisch würdest du sagen ein Gut, dann K7, C-Sprache ins Deutsche, 2, konsekutiv. Gut und meines warten wir noch.
XIV: Gut, ich muss nur unterschreiben.
I: Wollt’s ihr auch schon, oder ....?
VI: Ja, der konsekutive Teil haben wir uns geeinigt auf ein Befriedigend.
I: Ok.
VI: Es gab doch einige Fehler, die drinnen waren und wir möchten vielleicht auch noch erklären, warum wir gemeinsam geprüft haben, weil die Kollegin konsekutiv unterrichtet hat und ich simultan und wir haben uns dann geeinigt, dass dann doch diejenige, die dann prüft, dass die das dann auch unterrichtet hat.
IX: Wie war sie denn eigentlich so im Unterricht?
VI: Ich hätte gewünscht, dass sie also noch nicht antritt, ehrlich gesagt.
I: Wir auch.
IX: Das haben wir ihr auch gesagt, sie ist ja durchgefallen vor einem Monat oder so. Und ich hab ihr gsagt: „Bitte warten Sie noch zu.“ Mal schauen, wie sie das jetzt noch ins Englische

hinkriegt, was das Englische betrifft, sie hat noch Verständnisschwierigkeiten, also sie kann nicht gut genug englisch. Aber vielleicht ist das bei BKS weniger gegeben.
VII: Nein, leider nicht, also sie war heute wesentlich besser als sonst, muss ich sagen.
IX: Das is dann eh gut, wenn sie dann...
I: Ja, ich hab auch gefunden, also ich kenn sie aus konsekutiv Englisch-Deutsch, ich hab auch gefunden, vor allem in diesem ersten Abschnitt viel sicherer und flüssiger und ohne .....
IX: Gefühlsmäßig kann sie BKS besser oder trügt mich das?
VI: Ich kann das schwer beurteilen, wie gut oder schlecht sie englisch kann. Aber ins Deutsche...
IX: Kommt jetzt K8 oder was.

Besprechung	KandidatIn	PrüferInnen
7c	K7	I, IX

IX: K7 habt ihr schon ausgefüllt?
I: Ahm K7 hab ich schon angefangen, Kollegin XIV hat schon unterschrieben, ja ehm, was würdest du ihr aufs Konsekutiv ins Englische geben?
IX: Ich würde ihr, also ich schwanke zwischen, also die Auszeichnung könn ma vergessen, gell,
I: Ja schon.
IX: weil das wor keine Auszeichnung.
I: Das war keine Auszeichnung, das war...
IX: ins Englische so zwischen 2 und 3, aber eher ein Gut geben, weils immer recht brav wor, aber im im jo.
I: Ja und ins Deutsche, also für.., is es ein ich glaub, ich würd ...
IX: Da schwankst du ja zwischen 1 und 2
I: 1 und 2, ja. Wo sind meine Notizen? Na es waren, also es kamen nachher, es haben dann doch zu viele Teile gefehlt vielleicht...
IX: Auch ein 2er?
I: Auch ein 2er ja.

Endfeedback an	KandidatIn	PrüferInnen
K7	K7	I, IX

IX: Da ich als Erstprüfer eingetragen bin, werde ich auch jetzt die Rolle der Verkündigung übernehmen. Kollegin K7 also es war wirklich einheitlich gut. Ja, also Sie haben in allen Prüfungsteilen ein Gut bekommen, ich glaub, das entspricht auch in etwa der der Leistung, die sie im Unterricht gezeigt haben. Kurz haben wir überlegt, ob sich vielleicht ne Auszeichnung ausgeht, da hätten Sie dann zwei Sehr Gut und ein Gut gebraucht, aber das is sich halt dann nicht so wirklich ausgegangen, aber ich glaub, Sie können auch mit drei Gut durchaus zufrieden sein.
--

Feedback	KandidatIn	PrüferInnen
8c	K8	I, IX

K8: Ich hab jetzt nicht gewusst, ob ich das noch... das war irgendwie so.
IX: Jo. (seufzt) Schon, ich mein, ich mein, was Sie verstehen, das können Sie noch abschließen. Okay, ähm, schon einige sprachliche Dinge, etliche sprachliche Dinge, die wir diskutieren müssen. „Has made steps and measures“ also das ist irgendwie so verständlich, aber von der Kollokation her unmöglich „to make steps and measures“
K8: „Introduced“?
IX: Ja genau, oder „taken“.
I: taken, taken steps and measures..

IX: ...nicht made steps and measures. Am Anfang spricht Merkel von der Haushaltskonsolidierung, da haben Sie den Haushalt irgendwie so ein bisschen unter den Tisch fallen lassen. What does she refer to when she says <i>Haushalt</i> ?
K8: Budget.
IX: Ja. Ähm, das war schon ein Schnitzer: „something <b>what</b> will enhance Italy’s whatever“, „something what“. Ähm, “the work of Italy has done well”, you know, you would also have to rephrase that, “to work close” you said instead of ”to work closely”. That was another blunder, “has preceed good”. The “council from December” instead of the “December council”. Äh, “change between the governments”, das war auch ein bisschen holprig, wenn auch verständlich. Ähm, Sie, gut, dann haben Sie sozusagen ausm Relais dolmetschen müssen, das war...
K8: Ja den hab ich, da hab ich dann an Fehler gemacht, weil Sie haben ja gesagt Sie....
IX: Ja, ja, ja, ja, na. Ich mein, sagn ma so, äh, es woa daun a kurzes Stückerl, des ah jo. Ich mein man hats, man hat an sich das Deutsche schon sozusagen verstanden, _____ in dieser Krisensituation auch so, was sie da, was sie da dazu sagen und ob sie da weitermachen. Ähm, die Anerkennung, Italien sucht keine Anerkennung, hat die Dolmetscherin gemeint. „Italy doesn’t wanna be honoured“.
K8:Ja, ich hab „recognition“. Ist mir nicht eingefallen.
IX: Jo, Sie hatten dann schon die Zinssätze, das muss man dazu sagen. Dann, ähm, es gibt irgendwie ein Misstrauen gegen Italien, gegenüber der Politik. Und Sie haben gesagt „has a misunderstanding“. Ja, also das geht nicht „has a misunderstanding“, sondern „there is distrust“. Those”, and then you know you mispronounced the word it’s not “mechanism” [mechanism] but mechanisms [mekanism], and you also dropped the “s”, which you require for the plural, “those mechanisms”. “There are two sorts of bothers”, zwei Sorten von Ängsten oder Sorgen, wie es Merkel sagt. You wouldn’t really say “two sorts of bothers”, what would you say?
K8: “Two fears”.
IX. Ja, “fears”. There are two types of concerns, fears. “They are committed together” we don’t really say “to be committed together”, but just committed to something. “That has to do <b>something</b> [somefing] with”, ja. Das ist mir auch etwas sauer aufgestoßen. And you don’t “do a contribution“, you „make a contribution“. And then at the end, I’m not sure if I misunderstood you or didn’t hear it correctly, “we have open seen”? Hast du das am Schluss “we have open seen”? Also often, ich weiß nicht...
I: Ja, ja. Ich glaub statt „often“ hats „open“ gesagt.
VIII: Ja, ja, und da haben Sie sich wahrscheinlich versprochen. „We have open seen“ haben Sie gesagt. Ähm. „We have seen quite often that“, ja. Also da waren schon etliche sprachliche Schnitzer drin. Ahm, I, hast du was hinzuzufügen?
I: Äh, ja, äh Sie haben ständig das <i>Present Perfect</i> verwendet wo ein <i>Past Tense</i> gehört hätte, einfach in Anlehnung ans Deutsche, ja. Also wir haben beim, beim Rat, beim offiz-, beim Rat vom Dezember haben wir gefragt, haben Sie gesagt, ja. Den Artikel verwenden wir aber gewöhnlich im Deutschen, im Englischen muss es sein „in December“, you know that was some time ago „we asked“, ja. And you did that several times, you used the present perfect because you were following the German structures, but it should have been the past tense. Ehm, “the Prime Minister and his administration <b>did</b> something a few days ago”, ja. Also, eh or, eh “you also have spoken that” – “you said that”, ehm. “The discussions that we <b>began</b> in Strasbourg”, not “have begun”. So every time, you, you always follow the German, even though it should have been a past tense. Eh, a few more of those actually, I noted, that was the main thing. Then you mentioned the adverbs, “to work very closely” and same for “he thinks <b>in</b> a very German way”, ja. You know in German you can’t tell the difference, “er denkt deutsch” ja, but in English it’s got to be an adverb. Ehm, so, past tense, present perfect and the adverb that was missing, ehm word order. You mentioned, which should be “has something to do”, again, you were following the German words along. I think maybe you were too close to the German, maybe the time lag wasn’t long enough. Eh, or, ehm “profitable for the whole Union” eh, eh, eh “for, for, for, for, for the whole for all Europe” – “für ganz Europa”, I think it was, so “for all of Europe”. Eh, or, she said “es könnte” eh, some, eh da, den, the äh journalists say „es könnte zu Protesten kommen“, you said „it could come to protests”, no. “Protests could occur”. So

that was, there was a lot, or, or “das Alles wird Zeit brauchen”, “that all will take time”, no. In English it is “all that will take time”. And then in several instances, I count at least three, you used “possibilities” for “Möglichkeiten”, when it should have been “opportunities”. Ehm, so, I heard a lot of German with English words. Ehm, eh, and mispronunciation “meckanisms”, also it’s “reform”, stress on the second fylll-, syllable, and “stereotype” with an “a”, “stereotype”. Eh, and one more collocation, ehm, you say “we made very good progress”, no. So all in all it was ehm, which was a bit jarring because your pronunciation in general is good, ja. Your accent is good, but it was just a lot of German with English words, I found that...
VIII: Mhm.
I: ... quite, quite ehm, how shall we say, quite detrimental to the quality, ja. I think it may be because you were too close to the original, quite honestly.
VIII: Wegen der Noten, können Sie sich vielleicht kurz.

Besprechung	KandidatIn	PrüferInnen
8b, 8c	K8	I, IX, VI
IX: Okay, beginnen wir vielleicht mit K8 gleich, es is genau des, wos i befürchtet hab, gell.		
I: Ja, also eh, das...		
IX: Ich mein zwischendurch war’s nicht so schlecht		
I: Nein, war nicht so schlecht, ja. Das Konsekutiv vom Englischen ins Deutsche, da hat schon viel gefehlt, ja. Andererseits, beim, im Allgemeinen hat sie’s beim Ausdruck gut gemacht.		
IX: Mhm.		
I: Also das könnt ich K8 noch positiv geben.		
IX: Mhm.		
I: Ja, aber das Englische, das sind so Grund... Es war so richtig Deutsch mit englischen Worten, ja. Also die Zeiten falsch, Wortstellung falsch, alles einfach nur so die deutschen Worte auf Englisch nachgebetet. Das war kein Englisch.		
IX: Also so Dinge wie „has preceed good“, das geht nicht.		
I: Ja, das, das, das war kein Englisch, also das is, is, is keine, is keine Qualität, die man auf den Markt lassen kann, ja. Also die ins Englische würde ich eindeutig nicht als positiv beurteilen.		
IX: Ja, oba des hob i, des hob i eigentlich erwartet. Ehm, i muss sogn BKS hat mir eigentlich besser gefallen, als, als was ich erwartet habe. Und auch ins Deutsche wor’s, i mein, sogn ma so, da hätt’s, da hätt’s auch ne Katastrophe sein können.		
I: Ja, aber, es war pos-, also, das war jetzt der, der, diese Aufnahme war ja mit Hintergrundgeräuschen, also vom Verständnis her ein bisschen eine Herausforderung und dafür, dass es nicht leicht zu verstehen war, hat K8 es eigentlich sehr gut verstanden. Im Unterricht tut K8 sich oft schwerer mit dem Verständnis, also da hat K8 es recht gut alles verstanden und recht gut wiedergegeben. Also, da würd ich, das würd ich schon positiv werten, aber das...		
IX: Ich würd sagen, ins Englische war’s nicht, war’s nicht positiv. Ahm, wos, wie is’n das jetzt, wenn K8 den einen Prüfungsteil jetzt negativ hod?		
I: Alles nochmal?		
IX: Muss K8 das alles nochmal machen? Ich mein, ich hab’s, ich hab’s K8 eh gesagt, dass K8 nicht antreten soll. Aber ich hab K8 jetzt nicht geprüft um K8 das zu beweisen, sondern ich möchte, oder ich hätte K8 an sich schon durchkommen lassen.		
I: Ah, bei nichtbestandenem Teilen sind die verbleibenden Teile in einem gemeinsamen Antritt zu absolvieren. Also, nur das, was K8 nicht bestanden hat.		
IX: Wie in einem gemeinsamen Antritt?		
I: Naja, das war halt noch von den sechs Prüfungsteilen.		
IX: Ach so.		
I: Ja, also, das ist dann nur eine zu absolvieren.		
IX: Das heißt K8 muss nur mehr einen Teil absolvieren?		

I: Ja, ahm. Ich mein, da, das, wennst einen Termin hast, dann könn ma das auch wieder gemeinsam machen, das is für mich jetzt nicht wirklich ein Problem.
IX: Darum geht's nicht. Nur ich find, K8 sollte das, ahm, nicht beim nächsten Termin sondern schon allenfalls beim übernächsten im Juni machen, oder im September, Ende September, whatever oder Oktober. I weiß net wos, sehts ihr, wos i mein?
I: Ja, zumindest bis Juni warten. Ich mein, sie, das is, das Englische is einfach kein Englisch. Es klingt zwar, also es, es, es klingt zwar okay, aber es ist nichts, was einem Native Speaker als Englisch...
IX: Wie wohl K8 sich, wie wohl K8 sich schon auch verbessert hat.
I: Ja.
VI: Zur letzten Prüfung, also. (Kopfschütteln) Das letzte Mal war's wirklich sehr schlimm. Da hat K8 jetzt offenbar sehr viel geübt.
IX: Na gut, ähm, was gibt's du K8 ins Deutsche?
I: An Vierer.
IX: An Vierer, okay.
I: I mein, es haben viele Inhalte gefehlt.
IX: Jo, jo. Gut und dann, also die ins Englische, an Fünfer.
I: Okay, gut. Das war Simultan A- in B-Sprache fünf und Konsekutiv B- in A-Sprache vier. Und ich bin zweiter PrüferIn.
IX: Gut, dann werd ich <i>bad cop</i> spielen und werd das, werd K8 das sagen. I hob jetzt bei diesem kurzen Stückerl gar ned alles, sozusagen notieren können, oba es woa dafür, dass es acht Minuten oder neun Minuten waren, eigentlich sehr viel gell.
I: Es war, sie hat das Deutsche nachgebildet.

Endfeedback an	KandidatIn	PrüferInnen
K8	K8	I, IX

IX: Gut, nachdem ich da als ErstprüferIn eingetragen bin, werde ich jetzt die Rolle der Verkündigung übernehmen. (...) Ähm, ja K8, Konsekutivdolmetschen von B- in die A-Sprache, da hat Ihnen sozusagen ein „Genügend“, ein „Genügend“ gegeben. Ähm, dann von BKS ins Deutsche ein „Befriedigend“ und, das muss ich Ihnen leider sagen, ahm die Simultandolmetschung in die B-Sprache war nicht ausreichend. Da geben wir Ihnen ein „Nicht Genügend“, ahm, das is irgendwie eine konsensuale Entscheidung gewesen. Ahm, es is genau des eingetreten, wos i jo eigentlich so ein bissl befürchtet hab, nämlich dass Sie noch nicht so weit sind, ja. Wie wohl eine gewisse Verbesserung eingetreten ist, also das haben auch die KollegInnen bestätigt, die beim vorherigen Prüfungstermin dabei waren. Es ist eine Verbesserung da, ja. Nur, so wie ich Ihnen gesagt hab, es ist noch ein bisschen zu früh. Ich hab Sie nicht danach geprüft. Also ich wollte, ich wollte das nicht. Also nicht, dass Sie glauben, wir haben Ihnen, wir sagen Ihnen jetzt „jo also da haben Sie's gesehen und Sie sind noch nicht so weit“. Also das war nicht unsere Intention, ja. Aber es hat einfach sozusagen nicht gereicht. Was jetzt diesen einen Prüfungsteil betrifft, eben die, die Simultandolmetschung ins Englische. Und, ahm, dieser eine Prüfungsteil muss dann wiederholt werden. Ahm, nicht die beiden anderen Prüfungsteile, sondern nur der eine. Ähm, ich würde Ihnen auch nicht raten schon beim...
K8: Entschuldigung, heißt das, dass ich wieder ins Englische dolmetschen muss?
IX: Njo.
K8: Schon.
IX: Ja sicher, dieser eine Prüfungsteil ins Englische, wobei ist es dann konsekutiv oder simultan?
I: Ich, ich weiß nicht, ob dann wieder gezogen wird, oder das Gleiche gemacht wird.
IX: Das müssten Sie mit der...
I: Das müssen wir mit der....
IX: Das müssen wir mit der SPL oder so abklären.
I: Genau.

IX: Ob das jetzt konsekutiv oder simultan is.
K8: Ich kann nachfragen.
I: Ja.
IX: Wie gesagt, ich würde Ihnen raten, frühestens beim übernächsten Termin, das wird dann Ende des Semesters sein, ah es nochmals zu probieren. Ich mein, schauen Sie, Sie können machen, was Sie wollen. Sie können auch beim nächsten Termin antreten. Ziemlich sicher werden wir dann nicht die Prüfer sein, sondern jemand anderes im Englischlehrgang. Was Ihnen vielleicht auch lieber ist.
K8: Ach so, Sie meinen am Ende vom Semester?
IX: Jo, oba des, des muss ma uns, beziehungsweise am Ende des Semesters ist dann vielleicht einer von uns dabei, ja.
I: Is vielleicht auch wieder einer von uns.
IX: Schau ma mal, des muss ma uns im Englischlehrgang erst anschauen, wieviele antreten beim nächsten Termin. Ob überhaupt jemand antritt. Und, und, des wiss ma jetzt noch nicht, wer dann die Prüfer, die Prüfer sein werden. Ähm, so is es. Ja, also es tut ma leid. Es hat zweimal geklappt, einmal nicht geklappt. Wie gesagt, es is ne Verbesserung da, aber es reicht noch nicht, was meinen Prüfungsteil betrifft, okay. Gut, so is es.

### Anhang III: Basistabelle der analysierten Daten

<b>Kommentare</b>	<b>Indikator</b>	<b>Pos.</b>	<b>Neg.</b>	<b>Neut.</b>	<b>P</b>	<b>K</b>
Von der delivery her fand ich das echt gut	<b>akustische Darbietung</b>	1			II	2a
Ruhige, angenehme delivery	<b>akustische Darbietung</b>	1			I	2c
Gleichmäßig	<b>akustische Darbietung</b>	1			I	2c
Angenehm zuzuhören	<b>akustische Darbietung</b>	1			XII	6b
So ruhig	<b>akustische Darbietung</b>	1			III	6b
Keine Pausen	<b>akustische Darbietung</b>	1			I	2c
Ein paar nicht so schöne Formulierungen	<b>Ausdruck</b>		1		I	2c
Hatscherte Sätze	<b>Ausdruck</b>		1		II	2c
Ohne Kontrolle produziert	<b>Ausdruck</b>		1		V	3b
Holprige Formulierungen	<b>Ausdruck</b>		1		VIII	4c
Sehr schöne Formulierung	<b>Ausdruck</b>	1			VIII	4c
Gute Metaphern	<b>Ausdruck</b>	1			IV	5c
Vom sprachlichen Ausdruck sehr schön	<b>Ausdruck</b>	1			I	7b
Das war auch ein bissl holprig	<b>Ausdruck</b>		1		IX	8c
Parlamentsmitglied	<b>Deutsche Sprache/ Idiomatik</b>		1		V	3b
Soziale Exklusion ... die Ausgrenzung	<b>Deutsche Sprache/ Idiomatik</b>		1		VIII	4c
Eine Ehre entwickeln	<b>Deutsche Sprache/ Idiomatik</b>		1		III	6b
Deutsche Ausdrucksweise	<b>Deutsche Sprache/ Idiomatik</b>		1		III	2c
Vom Deutschen her sehr schön	<b>Deutsche Sprache/ Idiomatik</b>	1			III	6b
Liegt nicht am mangelnden Deutsch	<b>Deutsche Sprache/ Idiomatik</b>			1	II	2c
Ihr Deutsch ist kein Problem	<b>Deutsche Sprache/ Idiomatik</b>	1			V	3b
Nur Kleinigkeiten wie Ebene nicht Niveau	<b>Deutsche Sprache/ Idiomatik</b>		1		I	7b
Üblichen sprachlichen Probleme	<b>Deutsche Sprache/ Idiomatik</b>		1		IV	5c
Dolmetschtechnik hat sie gut drauf	<b>Dolmetschtechnik</b>	1			I	1c
Ist eine Methodik	<b>Dolmetschtechnik</b>	1			I	2a
Gute Strategie	<b>Dolmetschtechnik</b>	1			I	2c
Gute Strategie (2)	<b>Dolmetschtechnik</b>	1			I	7b

Einen 3er, weil das ist das, was sie im Unterricht meistens gehabt hat	<b>Einbezug der Semesterleistung</b>		1		III	2c
Leistung wie im Unterricht	<b>Einbezug der Semesterleistung</b>			1	IX	7b
Was regelmäßig geleistet wurde, hat natürlich auch ein Gewicht, nicht nur diese Prüfungssituation per se	<b>Einbezug der Semesterleistung</b>	1			VIII	4c
More a matter of English	<b>Engl. Sprache/ Idiomatik</b>		1		II	1c
Ein Einziges zum Englischen bemerken	<b>Engl. Sprache/ Idiomatik</b>	1			II	2a
Has made steps	<b>Engl. Sprache/ Idiomatik</b>		1		IX	8c
Something what will enhance...	<b>Engl. Sprache/ Idiomatik</b>		1		IX	8c
Has a misunderstanding – das geht gar nicht	<b>Engl. Sprache/ Idiomatik</b>		1		IX	8c
Has to do something with	<b>Engl. Sprache/ Idiomatik</b>		1		IX	8c
It could come to protests – no!	<b>Engl. Sprache/ Idiomatik</b>		1		I	8c
In the last time	<b>Engl. Sprache/ Idiomatik</b>		1		II	1c
On a part of the world	<b>Engl. Sprache/ Idiomatik</b>		1		II	1c
Should be boost the economic recovery	<b>Engl. Sprache/ Idiomatik</b>		1		II	2a
Von der Kollokation her unmöglich	<b>Engl. Sprache/ Idiomatik</b>		1		IX	8c
You wouldn't really say „two sorts of bothers	<b>Engl. Sprache/ Idiomatik</b>		1		IX	8c
Don't do a contribution	<b>Engl. Sprache/ Idiomatik</b>		1		IX	8c
We made very good progress - no	<b>Engl. Sprache/ Idiomatik</b>		1		I	8c
Terroristenattake, wörtlich aus dem Englischen	<b>Engl. Sprache/ Idiomatik</b>		1		V	3b
Wörtlich übernommen und eingedeutscht	<b>Engl. Sprache/ Idiomatik</b>		1		V	3b
In Anlehnung ans Deutsche	<b>Engl. Sprache/ Idiomatik</b>		1		I	8c
I heard a lot of German in English words	<b>Engl. Sprache/ Idiomatik</b>		1		I	8c
Viel flüssiger	<b>Flüssigkeit</b>	1			II	1c
Sehr flüssig	<b>Flüssigkeit</b>	1			I	2c
Recht flüssig vorgetragen	<b>Flüssigkeit</b>	1			I	7b
Manchmal Fülllaute	<b>Fülllaute und -wörter</b>		1		I	2c

Ein paar ahms	<b>Fülllaute und -wörter</b>		1		III	2c
K hat zwar keine ähms	<b>Fülllaute und -wörter</b>	1			V	3b
Dann waren so Füllwörter wie wirklich	<b>Fülllaute und -wörter</b>		1		III	2c
Füllwörter, was noch schlimmer ist	<b>Fülllaute und -wörter</b>		1		V	3b
Einmal hats ein when verwendet, wens ein if	<b>Grammatikfehler</b>		1		I	1c
Profit of – profit from	<b>Grammatikfehler</b>		1		I	1c
Nicht verleiht, sondern verliehen	<b>Grammatikfehler</b>		1		III	2c
Da war ein Grammatikfehler	<b>Grammatikfehler</b>		1		VII	3b
Eine Büro	<b>Grammatikfehler</b>		1		V	3b
Dadurch Vorteile ziehen	<b>Grammatikfehler</b>		1		V	3b
Si mit wenn, eigentlich zwar	<b>Grammatikfehler</b>		1		VIII	4c
Dank des Mutes, der Sie zeigen	<b>Grammatikfehler</b>		1		VIII	4c
Die Arbeit, das...	<b>Grammatikfehler</b>		1		VIII	4c
Ein paar Artikel	<b>Grammatikfehler</b>		1		IV	5c
You dropped the s which you require for the plural	<b>Grammatikfehler</b>		1		IX	8c
Ständig das Present Perfect verwendet, wo ein Past Tense gehört hätte	<b>Grammatikfehler</b>		1		I	8c
Adverbs	<b>Grammatikfehler</b>		1		I	8c
Word order	<b>Grammatikfehler</b>		1		I	8c
Work close you said	<b>Grammatikfehler</b>		1		IX	8c
Has preceed good	<b>Grammatikfehler</b>		1		IX	8c
Sachen im Nachhinein hinzufügen	<b>Im Nachhinein hinzufügen</b>	1			I	1c
Die Pandemie war dann da	<b>Im Nachhinein hinzufügen</b>	1			I	7b
Beim dritten Mal haben Sie Simbabwe auch drin gehabt	<b>Im Nachhinein hinzufügen</b>	1			I	7b
Inhaltlich über weite Strecken auch sehr gut	<b>Inhalt</b>	1			I	7b
Schwäbisches Unternehmen und nicht ein schwedisches	<b>Inhalt</b>		1		I	1c
Aus Internetplattform eine Videoplattform gemacht	<b>Inhalt</b>		1		III	1c
Nicht wir respektieren Ihre Traditionen	<b>Inhalt</b>		1		I	2c
Nicht den eigentlichen Sinn wiedergegeben	<b>Inhalt</b>		1		V	3b

Das war ganz falsch der Teil	<b>Inhalt</b>		1		V	3b
Von der inhaltlichen Richtigkeit her nicht gut	<b>Inhalt</b>		1		IV	3b
Eine Kleinigkeit, die inhaltlich nicht ganz korrekt war,...	<b>Inhalt</b>		1		IV	5c
Inhaltlich nicht verstanden	<b>Inhalt</b>		1		I	7b
Immer wieder Interferenzen	<b>Interferenz</b>		1		V	3b
Ächzen und Stöhnen und Leid gehört	<b>Kabinengeräusche</b>		1		II	1c
Müde geworden	<b>Müdigkeit</b>			1	II	1c
Vll ist es einfach die Müdigkeit	<b>Müdigkeit</b>			1	III	2c
Die kann man in die Englisch-Kabine setzen	<b>Professionelles Niveau</b>	1			I	2a
So professionell	<b>Professionelles Niveau</b>	1			X	6b
Das ist keine Qualität, die man auf den Markt lassen kann	<b>Professionelles Niveau</b>		1		I	8c
Sie sind noch nicht so weit	<b>Professionelles Niveau</b>		1		IX	8c
Gibt immer wieder denselben Gedanken wieder	<b>Redundanzen / Wiederholungen</b>		1		VI	3b
Sehr viele Redundanzen	<b>Redundanzen / Wiederholungen</b>		1		V	3b
Anspruchsvolle Aufgabe/AT war schwierig	<b>Schwierigkeitsgrad des AT</b>	1			I	1c
Unglaublich stressig, sowas zu dolmetschen	<b>Schwierigkeitsgrad des AT</b>	1			III	1c
Die Rede war mittelschwer	<b>Schwierigkeitsgrad des AT</b>		1		III	2c
Nichts, was wirklich technisch schwierig ist	<b>Schwierigkeitsgrad des AT</b>		1		V	3b
Sprich schnell, macht aber immer wieder Pausen	<b>Schwierigkeitsgrad des AT</b>		1		V	3b
Thema nicht wirklich schwer	<b>Schwierigkeitsgrad des AT</b>		1		V	3b
Tonqualität ist drinnen gut	<b>Schwierigkeitsgrad des AT</b>			1	V	3b
Die Jahreszahl ist gekommen	<b>Schwierigkeitsgrad des AT</b>	1			III	2c
Die weiteren Zahlen sind überhaupt nicht mehr gekommen	<b>Schwierigkeitsgrad des AT</b>		1		V	3b
Das mit den Zahlen war sehr gut	<b>Schwierigkeitsgrad des AT</b>	1			III	6b

Zahlen haben Sie gehabt, aber für Geld gehalten	<b>Schwierigkeitsgrad des AT</b>		1		I	7b
Sehr gut selbst korrigiert	<b>Selbstkorrektur</b>	1			I	1c
Korrekturen, die gar nicht notwendig waren	<b>Selbstkorrektur</b>		1		III	2c
Überzeugend geklungen	<b>Selbstsicherheit</b>	1			III	1c
Einmal fragender Ton	<b>Selbstsicherheit</b>		1		I	2c
Hat alles Hand und Fuß	<b>Selbstsicherheit</b>	1			I	2c
Viel unsicherer	<b>Selbstsicherheit</b>		1		II	2c
Neigt zu einem Plaudersprachregister	<b>Sprachregister</b>		1		II	2c
Von der Sprachebene	<b>Sprachregister</b>		1		V	3b
Sehr gut vom Sprachniveau	<b>Sprachregister</b>	1			I	7b
Sanfter, schöner	<b>Stimme</b>	1			I	2c
Die Stimme ist so angenehm	<b>Stimme</b>	1			XIII	6b
Stimme ist ruhig	<b>Stimme</b>	1			X	6b
Sie ist dran, das soll sie auch	<b>Tempo des ZT</b>	1			II	2a
Etwas gehudelt	<b>Tempo des ZT</b>		1		I	2c
Angenehme Geschwindigkeit	<b>Tempo des ZT</b>	1			I	7b
Terminologie hat sie gehabt	<b>Terminologischer Fehler</b>	1			I	1c
Nur die civil society und nicht civil population	<b>Terminologischer Fehler</b>		1		I	1c
L'emploi als der Arbeitsmarkt	<b>Terminologischer Fehler</b>		1		VIII	4c
Pouvoir d'achat ist nicht Wachstum	<b>Terminologischer Fehler</b>		1		VIII	4c
Ré-industrialisation ist nicht Reindustrialisierung	<b>Terminologischer Fehler</b>		1		VIII	4c
Aidserkrankungsfälle weniger geschickt	<b>Terminologischer Fehler</b>		1		I	7b
Aidvolume – Geldmittel	<b>Terminologischer Fehler</b>		1		I	7b
Council from December	<b>Terminologischer Fehler</b>		1		IX	8c
Opponents – competitors	<b>Terminologischer Fehler</b>		1		I	1c
Not a proposal, a proposition	<b>Terminologischer Fehler</b>		1		II	1c
Possibilities for Möglichkeiten when it should have been opportunities	<b>Terminologischer Fehler</b>		1		I	8c
Mit dem Manuskript	<b>Text in der Kabine</b>			1	IV	3b

Kurzen Timelag	<b>Timelag</b>		1		II	2c
Längeren Timelag	<b>Timelag</b>	1			IX	7b
Nicht richtig den roten Faden entdecken	<b>Übermittlung der Botschaft</b>		1		IV	3b
Der rote Faden war sehr schön da	<b>Übermittlung der Botschaft</b>	1			IV	5c
Botschaft immer da	<b>Übermittlung der Botschaft</b>	1			I	1c
Das Wesentliche rausnehmen	<b>Übermittlung der Botschaft</b>	1			I	1c
Das ist nicht herausgekommen	<b>Übermittlung der Botschaft</b>		1		IV	3b
Gut zusammengefasst	<b>Übermittlung der Botschaft</b>	1			IX	7b
Emotionalität stimmt immer	<b>Übertragung der Emotionalität</b>	1			I	2c
Staatstragend	<b>Übertragung der Emotionalität</b>	1			I	2c
Satzanfänge und -enden, die einfach gar nicht gepasst haben	<b>Unpassende Satzanfänge und -enden</b>		1		V	3b
Starken Unterschied zwischen Engl. Und Fr.	<b>Unterschied B- und C-Sprache</b>			1	II	2c
Am Anfang geplagt	<b>Verbesserung während der Dolmetschung</b>		1		II	2c
Mir hat der Anfang gefehlt	<b>Verbesserung während der Dolmetschung</b>		1		VII	3b
Anlaufschwierigkeiten	<b>Verbesserung während der Dolmetschung</b>		1		VIII	4c
Am Anfang warm geredet	<b>Verbesserung während der Dolmetschung</b>		1		IV	5c
Es war wirklich nur am Anfang	<b>Verbesserung während der Dolmetschung</b>		1		III	6b
Schlechten Start gehabt	<b>Verbesserung während der Dolmetschung</b>		1		II	2c
In der Mitte besser geworden	<b>Verbesserung während der Dolmetschung</b>	1			III	2c
Statt often hats open gsagt	<b>Versprecher</b>		1		I	8c
Gedankenübergänge gefehlt	<b>Verständlichkeit des ZT/ Kohärenz</b>		1		VI	3b
Zusammenhang gefehlt	<b>Verständlichkeit des ZT/ Kohärenz</b>		1		VII	3b
Wir brauchen klare Regeln, zB die Zwangsehe	<b>Verständlichkeit des ZT/ Kohärenz</b>		1		VII	3b
Hing etwas in der Luft	<b>Verständlichkeit des ZT/ Kohärenz</b>		1		VIII	4c
Es war kohärent	<b>Verständlichkeit des ZT/ Kohärenz</b>	1			I	2c

ZT war völlig inkohärent	<b>Verständlichkeit des ZT/ Kohärenz</b>		1		V	3b
Was die Nachricht der Modernität sein sollte	<b>Verständlichkeit des ZT/ Kohärenz</b>		1		I	2c
Der ganze Satz war unklar	<b>Verständlichkeit des ZT/ Kohärenz</b>		1		VII	3b
Warum jetzt das Menschenrechtsgesetz	<b>Verständlichkeit des ZT/ Kohärenz</b>		1		VI	3b
Es ist grundsätzlich nicht ganz klar	<b>Verständlichkeit des ZT/ Kohärenz</b>		1		IV	3b
Sätze zusammengehängt, die überhaupt nicht zusammenpassen	<b>Verständlichkeit des ZT/ Kohärenz</b>		1		V	3b
Ein oder zweimal haben ein paar kleine links gefehlt	<b>Verständlichkeit des ZT/ Kohärenz</b>		1		IV	5c
Nicht immer gleich wissend, worums geht	<b>Verständlichkeit des ZT/ Kohärenz</b>		1		II	1c
Gut verständlich	<b>Verständlichkeit des ZT/ Kohärenz</b>	1			I	2c
Unklare Ausdrücke und Sätze	<b>Verständlichkeit des ZT/ Kohärenz</b>		1		VI	3b
Analytisch	<b>Verständnis/ Analyse des AT</b>	1			IV	5c
Verständnis der C-Sprache	<b>Verständnis/ Analyse des AT</b>		1		III	2c
Gutes Verständnis des AT	<b>Verständnis/ Analyse des AT</b>	1			IX	7b
Sätze alle sehr gut zu Ende gebracht	<b>Vollendete Sätze</b>	1			III	6b
Das Brunnenbsp. hat gefehlt	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>		1		I	1c
Handyboxen nach Afrika	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>		1		III	1c
Eine Frage gefehlt	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>		1		III	2a
Den Pavillon hat sie nicht gehabt	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>		1		II	2c
Dass Francois Fillon ein Schriftsteller ist, hat gefehlt	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>		1		III	2c
Asien-Gipfel hat auch gefehlt	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>		1		III	2c
Les structures structurelles	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>		1		VIII	4c
Was dann auch nicht kam, es ging um die Soldaten	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>		1		VIII	4c

Ein kurzer Satz ausgeblieben, warum wir einen Entwicklungsgipfel brauchen	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>		1		IV	5c
In erster Hälfte gefehlt waren die child deaths	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>		1		I	7b
Sterblichkeitsrate von Müttern hat gefehlt	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>		1		I	7b
Pharmaindustrie hab ich auch nicht gehört	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>		1		I	7b
Es auch schnell wieder vorbei sein kann	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>		1		I	7b
Haushalt unter den Tisch fallen lassen	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>		1		IX	8c
Pronunciation the Vs	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>		1		II	1c
Aussprache super	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>	1			II	2a
Mispronounce the word mechanism	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>		1		IX	8c
Mispronunciation reform, stereotype	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>		1		I	8c
Your accent is good	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>	1			I	8c
Bis auf zwei Sachen vollständig	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>		1		I	1c
Es war derart vollständig	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>	1			I	2a
Es war sehr vollständig	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>	1			III	2a
Es war sehr vollständig	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>	1			I	7b
Man hat nie den Eindruck gehabt, dass etwas fehlt	<b>Vollständigkeit/ Auslassung</b>	1			I	2c
fleißig vorbereitet	<b>Vorbereitung</b>	1			I	7b
Wortwahl ausgezeichnet	<b>Wortwahl</b>	1			IV	5c
	Insgesamt:	62	128	7		

## **Anhang IV: Abstract (Deutsch)**

In dieser Masterarbeit geht es um die Beurteilungskriterien der Simultandolmetschungen in Abschlussprüfungen aus Konferenzdolmetschen. Zuerst wird erklärt, welche verschiedenen Arten von Beurteilung und Tests es gibt. Anschließend werden relevante Aspekte des Dolmetschens mit Fokus auf die notwendigen Fähigkeiten und Kompetenzen in verschiedenen Dolmetschsituationen der DolmetscherInnen beleuchtet. Weiters wird auf Qualität von Dolmetschleistungen eingegangen und dabei das Hauptaugenmerk auf die in der Qualitätsforschung ermittelten Beurteilungskriterien gelegt, weil diese Kriterien auch für die Bewertung der Abschlussprüfungen maßgeblich sind. Anschließend wurden Bewertungsmodelle für Simultandolmetschleistungen vorgestellt.

Um herauszufinden, welche Beurteilungskriterien bei Abschlussprüfungen herangezogen werden, wurde eine Fallstudie am ZTW durchgeführt. Hierfür wurden im Zeitraum von Dezember 2011 bis März 2012 Prüfungen aus Konferenzdolmetschen mit einer Videokamera aufgenommen. Die Aufnahmen wurden anschließend transkribiert und in Konsekutiv- und Simultandolmetschungen geteilt. Letztere wurden in der vorliegenden Arbeit untersucht, während Andrea Bednarik sich in ihrer Masterarbeit mit den Konsekutivteilen beschäftigte. Aus den Transkriptionen wurden Beurteilungsindikatoren gefiltert, anhand derer verschiedene Analysen der Daten durchgeführt wurde: Analyse zur Häufigkeit der Indikatoren, Analyse nach positiv, negativ oder neutral verwendeten Indikatoren, Zusammenhang zwischen positiven bzw. negativen Äußerungen und der Benotung, Berücksichtigung des Schwierigkeitsgrades des Originals, unterschiedliche Beurteilung der PrüferInnen, Einbezug der Semesterleistungen und Rahmenbedingungen der Abschlussprüfungen. Hierbei wurde festgestellt, dass Unterschiede zwischen den in der Literatur verlangten Anforderungen an Abschlussprüfungen und der tatsächlichen Beurteilungspraxis bestehen. Aus den Ergebnissen geht hervor, dass ein einheitliches Beurteilungsmodell erstellt werden sollte, um Objektivität sicherzustellen und Transparenz von Abschlussprüfungen zu erhöhen.

## **Anhang V: Abstract (Englisch)**

This Master thesis investigates the evaluation criteria of simultaneous interpretations in final exams in conference interpreting. After an overview of the different types of tests and assessment, relevant aspects of interpreting are examined, focusing on the skills and competences required of interpreters in different interpreting situations. The issue of quality assessment in conference interpreting is discussed with a focus on quality criteria as described in various studies on quality in interpreting as these criteria also apply to the assessment of final exams. Furthermore, models for assessing the quality of interpreting are presented.

In order to find out which quality criteria are used in assessing students' interpreting performances in final examinations, a case study was carried out at the Center for Translation Studies in Vienna. Final examination sessions in conference interpreting held between December 2011 and March 2012 were video-recorded, and the recordings were transcribed and divided into consecutive and simultaneous interpreting performances. The latter are examined in the present study, whereas data relating to consecutive interpreting exams are analyzed in the MA thesis by Andrea Bednarik. Assessment indicators were identified in the transcribed comments of examination committee members, and various analyses were conducted to answer the following research questions: how often are the various indicators mentioned? Are they mentioned in a positive, negative or neutral sense? Is there a correlation between the positive and negative comments and the grading? Was the degree of difficulty of the source text factored into the assessment? Do the various examiners assess differently? Do the examiners take prior interpreting performances of the examinee into account? And what are the general conditions under which the final exams are administered? The findings show that differences exist between the requirements of final examinations described in the literature and the actual examination practices observed. Moreover, the results highlight the need for a uniform assessment model in order to ensure objectivity and increase the transparency of test administration.

## Anhang VI: Curriculum Vitae

### Persönliche Angaben

---

Name	Melanie Jäger
Geburtsort und –datum	Wr. Neustadt, am 26.06.1986
Staatsbürgerschaft	Österreich
E-Mail	melanie_jaeger@gmx.at

### Ausbildung

---

Seit 2009:	Zentrum der Translationswissenschaft Wien: Masterstudium Dolmetschen mit den Arbeitssprachen Deutsch, Englisch, Französisch
Seit 2009:	Zentrum der Translationswissenschaft Wien: Masterstudium Übersetzen mit den Arbeitssprachen Deutsch, Englisch, Französisch
01/2010-06/2010	Institut de management et de communication interculturels – ISIT Paris: Erasmus-Aufenthalt: Dolmetsch- und Übersetzungskurse für Französisch-Deutsch
Seit 2006:	Studium der Rechtswissenschaften; Abschluss: Erster Abschnitt
2005 bis 2008:	Studium am Zentrum der Translationswissenschaft: Transkulturelle Kommunikation Deutsch, Englisch, Französisch; Abschluss: Bachelor of Arts
1996/97 bis 2003/04:	Gymnasium Neusiedl am See; Abschluss: Matura

### Berufserfahrung

---

Seit 2008:	<i>Rechtsanwaltskanzlei Dr. Wolfgang Kiechl</i> : Sekretariat und Organisation in
Oktober 2011	<i>Institutionen der Europäischen Union</i> : Dolmetscheinsatz in der stummen Kabine
Juni 2011	<i>European Women's Management Development</i> : Dolmetscherin vom Deutschen ins Englische

Mai 2011	<i>United Nations Vienna</i> : Dolmetscheinsatz in der stummen Kabine im Rahmen der LV Simultandolmetschen Englisch
März-Juli 2011	<i>International Network of Street Papers</i> : Übersetzungen vom Englischen ins Deutsche
2007 bis 2009:	<i>Lernquadrat Wien</i> : Nachhilfe in den Fächern Deutsch, Englisch, Französisch

---

### **Auslandsaufenthalte**

---

Jän. 2010 bis Juni 2010:	Erasmus-Auslandssemester: ISIT Paris
Sept. 2004 bis Juli 2005:	Au pair - Aufenthalt in Frankreich bei einer englischsprachigen Familie; erworbenes Diplom des Französischen: DELF
Juli und August 2001:	fünfwöchige Sprachreise in die USA

---

### **Besondere Kenntnisse**

---

Sprachkenntnisse	Deutsch (Muttersprache) Englisch (in Wort und Schrift) Französisch (in Wort und Schrift) Spanisch (Grundkenntnisse) Latein (Schulkenntnisse)
EDV-Kenntnisse	MS Office SDL Trados SDL Multiterm ERV